

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Verward Garbann, Magdeburg. Druck von Franz Seifge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981.
Prämienausgabe jährl. Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Vertriebsstellen vierteljährl. 2.25 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die hochgeputzte Feitzette 15 Pf. Vollbelegkarte Seite 37.

Nr. 88.

Magdeburg, Donnerstag den 13. April 1905.

16. Jahrgang.

Entwurf

einer Organisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

(Nach den Beschlüssen der Organisations-Kommission.)

Die fettgedruckten Stellen sind Neueinfügungen gegenüber dem geltenden Organisationsstatut.

Parteilangehörigkeit.

§ 1. Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt.

§ 2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms oder einer schloßen Handlung schuldig macht.

§ 3. Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheidet ein Schiedsgericht, das der Parteivorstand beruft. Der Antrag auf Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts kann nur durch eine Parteiorganisation gestellt werden.

Die Hälfte der Beisitzer wird von den Angehörigen, die andere Hälfte von der antragstellenden Organisation bezeichnet, wobei die Auswahl auf die Parteigenossen des Bezirksverbandes zu beschränken ist, dem der Wohnort des Angehörigen angehört.

Den Vorsitzenden bezeichnet der Parteivorstand.

Zu Wahlkreisen, in denen die Geschäfte der Partei durch eine Vereinsorganisation geführt werden, ist der Ausschluß eines Mitglieds aus der betreffenden Organisation dem Ausschluß auf Grund des § 2 des Organisationsstatuts Absatz 1 aus der Gesamtpartei gleich zu achten. Der Ausschluß darf daher nur im Wege des vorstehend festgesetzten schiedsgerichtlichen Verfahrens erfolgen.

§ 4. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts steht den Betroffenen die Möglichkeit nicht an, die die schiedsgerichtlichen Urteile die Berufung an die Kontrollkommission und gegen deren Entscheidung an den nächsten Parteitag zu.

Verzichtet ein Parteigenosse, gegen den ein Ausschlußantrag gestellt wird, auf die schiedsgerichtliche Verhandlung, oder unterläßt er es, innerhalb einer vom Parteivorstand zu bestimmenden Frist von mindestens vier Wochen Schiedsrichter zu ernennen, so gilt er ohne weiteres als ausgeschlossen.

Die Zustellung des schriftlichen Urteils sowie die Bekanntgabe des erfolgten Ausschlusses eines Genossen erfolgt durch den Parteivorstand.

§ 5. Die Wiederaufnahme eines aus der Partei ausgeschlossenen kann nur durch den Parteitag erfolgen.

§ 6. Mit dem Tode, dem Austritt oder der Ausschließung aus der Partei verliert der frühere Parteigenosse jedes Recht, das er etwa gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen die Kontrollkommission oder gegen einzelne Parteigenossen aus seiner Parteimitgliedschaft erworben hat.

Gliederung.

§ 7. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreise wohnende Parteigenosse, sofern ihn nicht zwingende Gründe daran hindern, als Mitglied anzugehören hat. Erstreckt sich der Wahlkreis über eine Mehrzahl von Ortschaften, so können in allen Orten, in denen Parteigenossen vorhanden sind und die sonstigen Verhältnisse es zulassen, Ortsvereine des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

§ 8. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt; diese dem Parteivorstand mitzuteilenden Statuten dürfen mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei nicht im Widerspruch stehen. Die Vorstände haben ihre erfolgte Wahl dem Parteivorstand mitzuteilen.

§ 9. Wo aus gesetzlichen Gründen die in den § 7 und 8 gegebenen Vorschriften nicht ausführbar sind, haben sich die Parteigenossen in anderer, dem Landesrecht entsprechender Weise zu organisieren.

§ 10. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden überlassen. Die Wahlkreise haben mindestens 25 Prozent ihrer aus den Beiträgen und Eintrittsgeldern sich ergebenden Einnahmen an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 75 Prozent dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Die Vertrauenspersonen sind berechtigt, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und durch besondere Marken zu quittieren.

Vertrauenspersonen.

§ 11. In allen Wahlkreisen, in denen eine Parteiorganisation vorhanden ist, haben die Parteigenossen eine oder mehrere Vertrauenspersonen zu wählen, deren Adresse sofort dem Parteivorstand mitzu-

teilen ist. Die Art der Wahl bleibt den Parteigenossen überlassen. Wählbar sind auch die Vorstandsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.

§ 12. Die Wahl der Vertrauenspersonen erfolgt alljährlich, und zwar im Anschluß an den vorausgegangenen Parteitag. Die Vertrauenspersonen haben ihre Wahl mit Angabe ihrer genauen Adresse sofort dem Parteivorstande mitzuteilen.

Legt eine Vertrauensperson ihr Amt nieder oder tritt sonst eine Vakanz ein, so haben die Parteigenossen eine Neuwahl vorzunehmen und das Resultat derselben dem Parteivorstande bekannt zu geben.

§ 13. Die Vertrauenspersonen der Wahlkreise haben alljährlich bis zum 15. Juli dem Parteivorstande Bericht zu erstatten. Der Bericht muß enthalten Angaben über: Art und Umfang der unternommenen Agitation, die Zahl der im Wahlkreise organisierten Parteigenossen, die Höhe des von den Mitgliedern erhobenen Parteibeitrags, die Summe der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung der dem Wahlkreise verbliebenen Gelder.

Den gleichen alljährlichen Bericht in bezug auf ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen vom Parteivorstand überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen bzw. die Bezirks- und Landesvertrauenspersonen zu erstatten.

§ 14. Die planmäßige Agitation unter dem weiblichen Proletariat wird durch weibliche Vertrauenspersonen betrieben, die möglichst an allen Orten im Einvernehmen mit den Parteinstanzen gewählt werden.

Parteitag.

§ 15. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei zu den einzelnen Reichstagswahlkreisen mit, der Einschluß darüber kein Wahlkreis durch mehr als drei Personen vertreten sein darf. Soweit nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden.

2. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion.

3. Die Mitglieder des Parteivorstands und der Kontrollkommission. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstands in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

§ 16. Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitags ist die absolute Mehrheit der Anwesenden erforderlich.

§ 17. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von dem Parteivorstand einzuberufen ist.

Hat der vorhergehende Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, keine Bestimmung getroffen, so hat der Parteivorstand mit der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion hierüber sich zu verständigen.

§ 18. Die Einberufung des Parteitags muß spätestens vier Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei mit Angabe der provisorischen Tagesordnung erfolgen. Die Einladung zur Besichtigung des Parteitags ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung des Parteitags sind bei dem Parteivorstand einzureichen, der dieselben spätestens drei Wochen vor der Abhaltung des Parteitags durch das Zentralorgan der Partei bekannt zu geben hat.

§ 19. Zu den Aufgaben des Parteitags gehören:

1. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Parteivorstands und der Kontrollkommission sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten.
2. Die Bestimmung des Ortes, an welchem der Parteivorstand seinen Sitz zu nehmen hat.
3. Die Wahl des Parteivorstands und der Kontrollkommission.
4. Die Beschlußfassung über die Parteiorganisation und alle das Parteileben berührenden Fragen.
5. Die Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.

§ 20. Ein außerordentlicher Parteitag kann einberufen werden: 1. auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstands; 2. auf Antrag der Mehrheit der Reichstagsfraktion; 3. auf Antrag von mindestens 15 Wahlkreisen; 4. auf einstimmigen Beschluß der Kontrollkommission.

Falls der Parteivorstand sich weigert, einem gestellten Antrage auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitags stattzugeben, so ist derselbe durch die Reichstagsfraktion einzuberufen. Als Versammlungsort eines außerordentlichen Parteitags ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 21. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitags muß spätestens 14 Tage vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei in wenigstens drei aufeinanderfolgenden Nummern mit Angabe der Tagesordnung erfolgen.

Anträge der Parteigenossen sind spätestens 5 Tage vor der Abhaltung des Parteitags im Zentralorgan zu veröffentlichen.

Zu übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen wie für die ordentlichen Parteitage (§ 15 und 16).

Parteiorgan.

§ 22. Der Parteivorstand besteht aus acht Personen, und zwar aus zwei Vorsitzenden, drei Schriftführern, einem Kassierer, die berechtigt sind, sich gegenseitig zu vertreten, sowie zwei Beisitzern.

Die Wahl der Vorsitzenden, Schriftführer und des Kassierers erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzetteln in einem Wahlgange und nach absoluter Mehrheit. Hat ein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten, so findet Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl der zwei Beisitzer erfolgt durch die Kontrollkommission.

Nach erfolgter Wahl hat der Parteivorstand seine Konstituierung vorzunehmen und dieselbe im Zentralorgan der Partei bekannt zu machen.

§ 23. Der Parteivorstand verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

Der Parteivorstand oder die Kontrollkommission können durch keinerlei Rechtsgeschäfte die einzelnen Parteigenossen oder die Partei verbindlich machen. Auch erwirbt kein Parteigenosse oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstande oder der Kontrollkommission ein klagebares Recht gegen diese oder ihre Mitglieder.

Kein Parteigenosse hat ohne ausdrücklichen Beschluß des Parteitags ein klagebares Recht, die Geschäftsbücher oder Papiere des Parteivorstands, der Kontrollkommission oder der Partei einzusehen oder sich aus ihnen Abschriften oder Fälschungen anzufertigen oder eine Auskunft oder Uebersicht über den Stand des Parteivermögens zu verlangen.

Hierdurch wird das Recht der Delegierten, während der Tagung des Parteitags Einsicht in die Bücher zu nehmen, nicht berührt.

§ 24. Die Mitglieder des Parteivorstands können für ihre Tätigkeit eine Befoldung beziehen. Die Höhe derselben wird durch den Parteitag festgelegt.

§ 25. Der Parteivorstand beaufsichtigt die Parteigeschäfte und kontrolliert die prinzipielle Haltung der Parteioorgane.

Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen den Genossen eines Wahlkreises und den Bezirks- oder den Vorständen der Landesorganisationen ergeben.

§ 26. Scheidet ein Mitglied des Parteivorstands aus, so ist die Vakanz durch eine von der Kontrollkommission vorzunehmende Neuwahl zu ergänzen.

Kontrollkommission.

§ 27. Zur Kontrollierung des Parteivorstands sowie als Berufungsinstanz über Beschwerden gegen den Parteivorstand wählt der Parteitag eine Kontrollkommission von neun Mitgliedern.

Die Wahl der Kontrolleure erfolgt nach einfacher Mehrheit. Bei gleicher Stimmzahl entscheidet das Los. Zur Leitung ihrer Geschäfte wählt sich die Kontrollkommission einen Vorsitzenden, der Ort und Zeit der Sitzungen bestimmt, soweit die Kontrollkommission nicht darüber beschließt.

Die Kontrolle muß mindestens vierjährlich einmal stattfinden. Alle Einwendungen für die Kontrollkommission sind an den Vorsitzenden derselben zu richten, der seine Adresse im Zentralorgan der Partei mitzuteilen hat.

Der Antrag an die Kontrollkommission oder an den Vorsitzenden derselben finden gemeinsame Sitzungen statt.

Zentralorgan der Partei.

§ 28. Zentralorgan der Partei ist die Volksstimme.

Die offiziellen Bekanntmachungen der Parteiverwaltung sowie des redaktionellen Teils zu veröffentlichen.

§ 29. Zur Kontrolle der Parteioorgane und zur Sicherung der Haltung des Zentralorgans sowie der Parteioorgane wählen die Parteigenossen Berlin und der Parteivorstand die Kontrollkommission, die aus höchstens zwei Mitgliedern für den Reichstagswahlkreis bestehen darf.

Die Preßkommission entscheidet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand über alle Angelegenheiten des Zentralorgans, insbesondere über Anstellung und Entlassungen im Personal der Redaktion und Expedition. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteivorstand und der Preßkommission entscheidet die Kontrollkommission, der Parteivorstand und die Preßkommission in der Art zu gleichen Rechten, daß jedes dieser drei Organe je eine Stimme hat.

Änderung der Organisation.

§ 30. Änderungen an der Organisation der Partei können nur durch einen Parteitag vorgenommen werden.

Anträge auf Änderung der Organisation können nur beraten werden, wenn sie innerhalb der Fristen, welche die § 8 und 12 vorsehen, zur öffentlichen Kenntnis der Parteigenossen gelangten.

Eine Abweichung von der letzteren Bestimmung ist nur dann zulässig, wenn mindestens 1/4 der anwesenden Vertreter auf einem Parteitag sich für die Abweichung entscheiden.

Unser Organisations-Entwurf.

Mit großem Eifer hat sich bereits die bürgerliche Presse auf den Organisationsentwurf gestürzt...

Dagegen findet das „Berliner Tageblatt“, man wolle „offenbar die lokalen Organisationen stärken“.

Wenn die Diskussion der bürgerlichen Presse mit der gleichen Sachkenntnis weiter geführt wird...

Bischof und Lebemann.

Mehr als achtzigjährig ist in Agram der Bischof Stroßmayer gestorben. Die deutschen bürgerlichen Blätter bringen spaltenlange Nachrufe...

Das vielgeliebte Seelenheil des Volkes kann natürlich leicht zerrüttet werden, wenn es über den edlen Kirchenfürsten erfährt...

Stroßmayer war das Prototyp (Wasserbild) des Lebemanns in der Mitte. Er lebte wie ein Grandseigneur...

Ein muß man ihm lassen: daß er kein Heuchler war und seinen Passionen offen huldigte.

Die Sklerikalen und Liberalen, die diesen Lebemann verhimmeln, werden nicht müde, zu behaupten, daß die Sozialdemokratie die Sittlichkeit untergrabe!

Der russisch-japanische Krieg.

Die Seeschlacht.

Was wartet auf das, was sich im chinesischen Meer ereignen soll. Niemand kann aber sagen, wann und wo der Zusammenstoß der beiden Flotten stattfinden wird.

Es kann aber noch eine Woche vergehen, bis man über das Kommen einige Bemerkungen aussprechen kann.

Sehte Nachrichten.

Ad. London, 12. April. Aus dem Haag wird gemeldet, daß dort vorliegenden Bescheid zufolge die russische Flotte 10 Schiffe nach Holland von den Kanaren zurückzuführen soll.

Aus der Parteibewegung.

Zu dem Behelfen Geschäftsprozess hat die unterlegene Partei Folmann gegen das Urteil des Ulmer Landgerichts Berufung eingelegt.

Zum Holzarbeiteranstand.

Aus dem Verbandsbureau wird uns geschrieben: Der Vorsteher Altenleben in Döbenstedt hat die Forderungen jetzt anerkannt. Es bleibt für diesen Ort nur Tischlermeister Goppo, welcher nichts bewilligt.

Zur Tischler, Maschinenarbeiter und Drechsler sind sämtliche Werkstätten, auch Zimmerplätze, gesperrt. Arbeit darf nur nach vorheriger Rücksprache mit der Streikleitung angenommen werden.

Eine sehr gut besuchte Versammlung der Streikenden beschloß sich am Dienstag abend im „Luisenpark“ mit dem Stande des Streiks.

In der Diskussion beantragte Koppo, daß die Arbeiter nicht mehr in ernste Verhandlungen mit den Unternehmern eintreten. Koppo hat: Es muß fortgesetzt werden.

Auf Anfrage erl. Bauer, daß selbstverständlich alle Leute aus den Yuden herausgezogen werden müssen.

Verständnis einigendungen. Abg. „Mittigkeiten“ lassen sich die Tischler nicht präsentieren. (Starker Beifall.)

Die heutige Versammlung der ausständigen Holzarbeiter erklärt das Angebot der Herren Arbeitgeber in der gemeinsamen Kommissionsberatung vom 10. April, die 9/10 stündige Arbeitszeit bis 1910 bestehen zu lassen, für einstweilen nicht diskutierbar.

Es erfolgt die Bekanntgabe einiger Streikarbeit verrichtender Meister und zweier Gehilfen (Hirsch-Dunderlicher).

— Kauft den Sekretariatsbericht! An die Gewerkschaftsvorstände richten wir das Ersuchen, die Jahresberichte vom Arbeitersekretariat Fürstenauer 6, I in der Anstaltszeit (von 11—1 und 5—7 Uhr) abzuholen.

— Zum Sattlerstreik bei Roeder. Eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Sattler beschäftigte sich am Dienstag abend in der Saugstraße mit dem Streik bei der Firma Roeder.

— Aus der Metallindustrie. Die sämtlichen Arbeiter der Maschinen- und Antriebsindustrie und Eisenindustrie von C. V. Straße, 2-8, nahmen in der vergangenen Woche in einer Generalversammlung Stellung zu den Forderungen, die in der Fabrik geltend gemacht sind.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

waren. Die anwesenden Kollegen hatten viel auf dem Herzen, was sie entgegenkommen konnten. Wer aber die Praxis der Betriebsleistungen kennt, diejenigen, welche aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, aus dem Betriebe herauszutreiben und sie auch nachdem noch ächten zu lassen, wird ihr Schicksal verstehen.

— Achtung, Modelltischler! Der Kampf der Berliner Kollegen um den Neuständentag dauert unverändert fort.

— Die Gewerbegerichtsbesitzer veranlassen sich am Donnerstag abend bei Böhm, Kleine Klosterstraße, Arbeiter-Sekretär Holzappel wird über ein geeignetes Thema Vortrag halten.

— Der Gau „An der Saale“ des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat seinen Jahresbericht für 1904 herausgegeben. Die 128 Druckorte des Gau's verteilen sich auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und das Herzogtum Anhalt.

— Die Gewerbegerichtsbesitzer veranlassen sich am Donnerstag abend bei Böhm, Kleine Klosterstraße, Arbeiter-Sekretär Holzappel wird über ein geeignetes Thema Vortrag halten.

— Der Gau „An der Saale“ des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat seinen Jahresbericht für 1904 herausgegeben. Die 128 Druckorte des Gau's verteilen sich auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und das Herzogtum Anhalt.

— Die Gewerbegerichtsbesitzer veranlassen sich am Donnerstag abend bei Böhm, Kleine Klosterstraße, Arbeiter-Sekretär Holzappel wird über ein geeignetes Thema Vortrag halten.

— Der Gau „An der Saale“ des Verbandes der deutschen Buchdrucker hat seinen Jahresbericht für 1904 herausgegeben. Die 128 Druckorte des Gau's verteilen sich auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und das Herzogtum Anhalt.

— Die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschließlich des ehemaligen Gemeindebezirks Sudenburg fand am Montag den 10. April in der „Bürgerhalle“ statt.

— Noch ein Entsprünger. Dienstag mittig ist noch ein vierter Entsprünger aus dem neuen Gefängnis im Justizpalast entwichen. Er wurde aber sofort durch Gefängnisbeamte und Polizisten verfolgt und in dem Wallgraben am Ulrichstor unter Beihilfe von Zivilpersonen ergriffen.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

— Die Kosten der Verbreitung der Himmelfahrt und 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes. Der § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes bestimmt im Absatz 1: Die Gemeinden können behufs Drang der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Berufsstellungen, welche durch das öffentliche Interesse erforderlich werden, von denjenigen Grundstückseignern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Berufsstellungen erheben.

Sozialliberale Phantasien.

Die freisinnigen und sogen. „sozialliberalen“ Zeitungen wissen immer wieder zu erzählen, daß die preußische Regierung entschlossen sei, falls sie im Landtag mit ihrer Berggesetznovelle kein günstiges Resultat erziele, die Materie an das Reich abzutreten und auf diese Weise den Widerstand der Landtagsmehrheit zu brechen. Graf Posadowsky habe schon den fertigen Entwurf in der Tasche; würde die preußische Kommission bei ihren Beschlüssen verharren, so werde die Vorlage Müller aus dem Landtag zurückgezogen werden, um als Vöhring Posadowsky im Reichstag zu erscheinen. Die Mehrheit der Kommission kenne diesen Sachverhalt sehr wohl und werde daher, um den Eklat zu verhindern, in der zweiten Lesung reumütig zur Regierungsvorlage zurückkehren.

Der Zweck solcher Veröffentlichungen ist außerordentlich durchsichtig. Auf der einen Seite fest die freisinnige Presse ihr gewohntes Verfahren fort, der Regierung alle möglichen sehr geheimen und sehr tugendhaften Absichten anzudichten, und dadurch will sie die Erregung dämpfen, die sich angesichts der neuesten Vorgänge auch jener Arbeiter bemächtigt hat, die noch zur bürgerlichen Fühne stehen. Auf der andern Seite aber soll die preußische Kommissionsmehrheit eingeschüchtern und durch das Schreckbild der ihnen angeblich bevorstehenden Niederlage zum Einlenken veranlaßt werden.

Das Bemühen der freisinnigen Presse, durch Entzweiung den sozialen Frieden zu fördern, wird aber nach beiden Seiten hin unfruchtbar bleiben. Zunächst ist kaum anzunehmen, daß sich die konservativen Fraktionsvorstände des preußischen Abgeordnetenhauses über die „Absichten der Regierung“ aus dem „Berliner Tageblatt“ informieren, vielmehr darf man ohne weiteres glauben, daß den Herren viel bessere Quellen zur Verfügung stehen. Sofern die preußische Regierung selber wissen sollte, was sie will, so wissen es die preußischen Junker auch; und daß sie ihre Beschlüsse in erster Lesung bloß gefaßt haben, um sich durch die der zweiten Lesung blamablen Umfall zu bereiten, kann nur die Naivität eines sozialliberalen Gemüts annehmen. So, wie das Berggesetz dem Landtag vorgelegt wurde, war es ohnehin schon derart, daß sein Zustandekommen oder sein Scheitern den Bergarbeitern gleichgültig sein konnte; daß es in irgend einer für die Arbeiter annehmbaren Form aus dem Landtag herauskommen werde, ist nach allem, was vorangegangen ist, vollkommen ausgeschlossen. An dieser Tatsache werden auch die lächerlichen Drohungen nichts ändern, die die sozialliberalen Schwärmer namens der Regierung, aber sicherlich ohne ihren Auftrag an die Adresse der Junker richten.

Datum kann das freisinnige Gerede auch nicht zur Beruhigung der erregten Arbeiterenschaft dienen. Nur sozialliberale Esel können den Distelstrauch dieser Regierung für einen Feigenbaum halten. Graf Bülow, der mit allen Mitteln der Hintertreppendiplomatie das Berggesetz aus dem Reichstag in den Landtag verschleppt hat, kann es nicht

wieder aus dem Landtag in den Reichstag zurückverschleppen, ohne sich selbst, seine ganze Politik und sein ganzes System zu blamieren. Die Einbringung einer Reichsvorlage wäre unter den jetzigen Umständen nicht mehr und nicht weniger als eine von der Regierung veranstaltete Demonstration gegen das Dreiklassenwahlrecht, das doch von einem verstorbenen Mitglied derselben Regierung als das beste aller Wahlssysteme gepriesen worden ist. Daß die Regierung so ganz von Hammersteinischem Geist verlassen sei, kann niemand glauben, der die letzte Landtagsrede des Grafen Bülow noch im Gedächtnis hat.

Es wird also wohl einen faulen Frieden geben zwischen dem Landtag und der Regierung; es gibt aber keinen Frieden zwischen diesem Herrbild einer Volksvertretung und dem arbeitenden Volk. Fort mit dem Dreiklassenwahlrecht! Fort mit den Parteien, die dieses Wahlrecht verteidigen oder auch nur durch lässiges Gehorchen zu seiner Erhaltung beitragen. Wenn die Bergarbeiterfreundschaft des Zentrums nicht purer Schwindel ist, so wird es die Verballhornung des Berggesetzes mit einem Antrag auf Beseitigung des Privilegienwahlrechts beantworten.

Wohlgemerkt — „wenn!“ —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 12. April 1905.

Die erste staatliche Landwirtschaftskammer.

Aus Darmstadt wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Das Großherzogtum Hessen wird als erster Staat in Süddeutschland eine Landwirtschaftskammer errichten. Die zweite Kammer hat einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf angenommen, der allerdings noch der Zustimmung der ersten Kammer bedarf. Da letztere aber nicht zweifelhaft ist, so tritt die Landwirtschaftskammer am 1. April 1906 in Wirksamkeit.

Die Vorlage baut die im Lande bestehenden landwirtschaftlichen Vereine gleichsam zu Zwangsorganisationen aus. Mitglied zu werden ist jeder Landwirt verpflichtet, der ein Vermögen an landwirtschaftlich genutztem Grundbesitz oder an landwirtschaftlichem Betriebskapital im Wert von mindestens 3000 Mark besitzt, wobei jedoch der Wert von Hofreite und Wald nicht in Ansatz zu bringen ist. Da Hessen 133 840 landwirtschaftliche Betriebe mit 434 730 Hektar Fläche besitzt, aber nur 75 234 Betriebe ohne Hofreite einen höheren Wert als 3000 Mark repräsentieren, so bleiben 58 606, also 43 Prozent aller Landwirte mit einer Fläche von über 22 000 Hektar von der Landwirtschaftskammer ausgeschlossen.

Wo die kleinen Schlucker haben nichts mit zu reden, allerdings auch nichts mit zu bezahlen. Aber immerhin werden rund 65 000 Landwirte, welche sich bisher um Organisationen nicht kümmerten und für dieselben kein Opfer brachten, in diese Organisation hineingezwungen.

Bezüglich der Beitragspflicht ist bestimmt: Die Umlage darf in der Regel 20 Pf. auf 1000 Mark des der Umlage unterliegenden Besitzes nicht übersteigen. Der Mindestbeitrag, der auf einen Umlagepflichtigen entfällt, ist 50 Pf. Die Wahl zur Landwirtschaftskammer ist eine indirekte. Nur unsere Genossen und zwei Antisemiten stimmen gegen diesen Wahlmodus, der von der aus Zentrum und Nationalliberalen bestehenden Mehrheit mit dem Argument verteidigt wurde, daß hierdurch der Wahlmechanismus vereinfacht werde. Aus den Reihen des Zentrums wurde noch der Wunsch laut, die Beitragspflicht erst bei einem Betriebsvermögen von 5000 Mark beginnen zu lassen. Die Landwirtschaftskammer sollte also nach dem Willen des Zentrums eine reine Institution der größeren Grundbesitzer werden.

Die Landwirtschaftskammer übt öffentliche Rechte aus und hat die Berechtigung, mit den Behörden direkt in Verbindung zu treten. Als Hilfsorgane der Landwirtschaftskammer zur Erledigung wirtschaftlich wichtiger Fragen sollen in jeder der drei Provinzen ein Sonderausschuß mit 30 Mitgliedern sowie Bezirksausschüsse und Vertrauensmänner tätig sein. Die Zahl der Kammermitglieder wurde auf 45 festgesetzt, wovon jede Provinz 15 zu wählen hat.

In der Generaldebatte über die Vorlage wurde vom Genossen Ulrich die prinzipielle Zustimmung der Sozialdemokratie ausgedrückt. Zu Hessen hätten jetzt die Kaufleute, Gewerbetreibenden und Landwirte ihre staatlich anerkannten berufsständigen Organisationen. Die Sozialdemokratie verlange, daß die Regierung endlich Gerechtigkeit übe und auch den Arbeitern eine Vertretung schaffe. Mit Vertretungen auf das Vorgehen des Reiches, wie sie die hessische Regierung wiederholt vorbringt, könnten wir uns nicht länger abspenken lassen. Hessen möge auch in dieser Frage vorangehen.

Unsere Genossen in der zweiten Kammer werden nicht müde werden, immer wieder auf diese Ungerechtigkeit hinzuweisen.

Großherzog und Lederkönig.

Aus Darmstadt wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Der Wormser Lederkönig v. Seyl ist Mitglied der hessischen ersten Kammer. Da das hessische Ministerium Nothe-Gnauth zum größten Aerger des Wormser „liberalen“ Sozialpolitikers und Bauernlegers die Wahlrechtsreform einbrachte und auch schon andre „Sünden“ auf dem Gewissen hat, läßt Seyl keine Gelegenheit vergehen, den Exzellenzen seine Ungnade zu dokumentieren.

Anlässlich der Statberatung in der ersten Kammer griff Seyl den Finanzminister Dr. Gnauth heftig an, weil derselbe bei der Statberatung in der zweiten Kammer einen Teil der Ausführungen des Genossen Ulrich als ein „gesundenes Gegengift“ gegen das „laute Lament“ bezeichnete, das gerade die wohlhabendsten Kreise des Groß-

Fenilleton.

Kachdruck verboten.

Das schlafende Meer.

Roman von Clara Siebig.

(52. Fortsetzung.)

Als sie die Nepomucena begruben, ging der Wind sehr hart. Die Komorniks, die den Sarg trugen, froren, denn er war nicht so schwer, daß sie unter der Last geschwigt hätten. Zwischen das Trauergelock, das hinter dem Sarg her betete, sah, ungehindert der Nordost und jagte die Leidtragenden auseinander, daß sie die Ordnung bald aufgaben und durcheinander liefen wie eine verwirrte Herde. Jeder erkämpfte sich einzeln seinen Weg nach Pocięcha-Dorf.

Als sie vom Kirchhof zurückkehrten, der hinter dem Dorf, nur durch eine dürftige Niederheide vom Acker getrennt, preisgegeben allen Winden lag, tat ihnen ein Schnaps wahrlich not. Sie traten alle in den Krug, nur die Enkelin des Duda, die Michalina nicht, die wollte nicht mit einkehren. Die andern schalteten über sie: ei, warum wollte sie denn nicht? War sie etwa so vornehm geworden in Pognan, daß es ihr nicht mehr paßte bei Esjatin Erwech?!

Nein, das war es nicht! Michalina war nur sehr betrübt. Als sie nun so allein zum Dorf hinaus ging, weinte sie vor sich hin. Ach, da war sie nun gestern aus Posen gekommen, so schnell als möglich, aber die Großmutter hatte sie doch nicht mehr am Leben gefunden, und die war immer so gut gewesen! Nun würde sie die nie mehr auf Erden sehen! Die würde ihr nicht mehr die Köpfe flechten, schön zwölffährig, daß sie handbreit standen, eine wahre Pracht! Ach, die gute Babusia!)

Sie heulte laut, ihr Herz floß über von Trauer. Und daß der Zendref nicht beim Begräbnis sein konnte! Den hatte die Babusia doch auch immer so lieb gehabt. Aber der mußte ja nicht einmal, daß sie gestorben war. Wo mochte der Zendref jetzt sein in der weiten Welt? War er noch bei den Soldaten oder war er schon frei? Sie hatten von Gauße nicht an ihn geschrieben, schon lange nicht, Großvater hatte das Schreiben nicht gelernt, Großmutter auch nicht, und die Mutter hatte es längst vergessen. Ihr selber, der

Michalina, wurde es auch schwer, und der Zendref sparte auch gern die Tinte und das Papier. So hatten sie sehr lange nichts voneinander gehört.

Ach, wer doch als Sternlein am Himmel stehen könnte, heruntergucken auf die weite Welt! Wer sich doch aufschwingen könnte wie ein Täubchen und fliegen mit dem Wind hin bis wo der Zendref wäre! Daß sie doch fliegen könnte über ihm in der Luft „Zendref, kehre wieder, Brüderchen, komm zurück!“

Als sie noch Kinder waren, nur mit dem Hemdchen angetan, da war er mit ihr über die Felder gegangen und hatte sie sorglich an der Hand geführt; und als sie größer geworden war und die Buben sie nährten, hatte er sich vor sie hingestellt und alle abgebeht. Und die dicksten Äpfel hatte er für sie geholt aus dem Herrschaftsgarten und einmal sogar einen Salzkring aus der Herrschaftsküche! Er war immer ein sehr guter Bruder gewesen. Beim Rasfen und Mandelaufstellen in der schweren Erntezeit war er ihr stets beigeprungen, und als sie dann später Stubenmädchen geworden in Przychorowo, da war er freilich schon beim Militär gewesen, aber er hatte geschrieben:

„Liebe Schwester, grüße Dich nicht, wenn ich werde zurück sein, werde ich ihn verwaschen, wenn Du mir wirst sagen können, wer Vater ist.“

Das konnte sie wohl sagen, aber was mußte es ihr? Wie dürfte der Zendref seine Hand erheben gegen einen so vornehmen Herrn? Seine Hand mußte er an die Mühe legen und stramm stehen — ja, das mußte er! Ach, wie war das alles so traurig, so traurig!

„Heilige Mutter!“ Eine Boza mefa stand am Wege zwischen Dorf und Ansiedlung, da knickte die Weinende tief und schlug vielfach das Kreuz. Ihre Hände erhob sie flehend; mochte die da oben nun alles machen, wie sie's für gut fand! Die Großmutter saß ja nun neben der auf dem goldenen Thron, und die beiden würden jetzt wohl miteinander sorgen für die Michalina, bis der Zendref heimkam.

Die traurige Michalina trocknete ihre Augen. Was hilft's, man muß ja getröstet sein! Nach Posen zurückkehren würde sie nun nicht mehr; die Mutter hatte auch gesprochen: „Spare das Geld, das die Bahn kostet!“ Anne konnte sie ja nun doch nicht länger sein; das kleine Kind triegte jetzt ein Kränkeln. Sie war nur noch gut, die Windeln zu

waschen und die Dielen zu scheuern, und der Lohn war auch danach. „So viel“, sagte die Mutter, „kannst du auch hier verdienen, bleibe jetzt; vielleicht, daß du wieder einmal Glück hast, eine so feine Stelle annehmen zu können in Pognan!“

Michalina wußte nicht, ob sie sich darüber freuen sollte, daß sie nun hier blieb, oder traurig sein. In Posen hatte sie immer schönste Nationaltracht getragen: gestellte Schürchen, weiß wie Schnee, schwereridene Bänder — handbreit, bunt wie alle Farben des Regenbogens —, einen Spänner von Saant, Perlschnüre so viele, daß der Nacken sich bog. Wenn sie doch wenigstens die Tüllschürze behalten dürfte, sich darin zu zeigen am Festtag! Und zu arbeiten hatte sie ihr jetzt gar nicht mehr paßen, die Brust quoll über den Rücken, die Hüften plähten ab. Nein, es war nichts mit den Nationaltrachten! Sogar der Kopf wurde einem die Haare in die Ohren triegte Gedanken. Wo hätte sie sonst je Gedanke an eine gepriesen sei Gott! — wozu auch? Wenn man zu arbeiten hat und zu essen, ist's gut.

Nun würde sie wieder mit den andern Mädchen auf den Acker gehen und am Fest dem Radowial tanzen, und immer singen! Gell lachte sie auf bei dem Gedanken und sah dann hastig, ganz beschämt nieder: ei, das war doch nicht sein von ihr, daß sie lachte, heut am Begräbnis der Großmutter! Und die war doch so gut gewesen! Nun war die nicht mehr da, die dem Zafio den Brei gegeben und ihn auch gewaschen hatte. Der Großvater war zu taub, der hörte nicht, wenn der Kleine meinte, und die Mutter mußte zu Hofe gehen; aber sie würde es jetzt hören, denn er war ein niedlicher Knabe — Gott erhalte ihn, und die heilige Mutter schenke ihm Gnade! Als sie gestern angekommen war und sich über ihn gebeugt, hatte er mit beiden Händchen in ihre Perlenkette gegriffen und sich so aufgerichtet auf seine Füße. Die Perlenkette war zerissen, aber es tat ihr nicht weh, darum — so stark war das Bürschchen schon! Der würde einmal tüchtig die Seife schwingen bei der Ernte — und hatte er nicht jetzt schon brav Geld eingebracht?!

(Fortsetzung folgt.)

herzogtums über die „drückende Steuerlast in Hessen“ zu erheben pflegen. Eine solche Aeußerung, meinte Gohl, habe im Lande große Beunruhigung erregt und sei geeignet, „das monarchische Gefühl auf das schwerste zu erschüttern“!

Nun erscheint plötzlich der rote Großherzog auf dem Kampffeld und ertönt die amtliche „Darmstädter Zeitung“ zu der Mitteilung, daß er nach Kenntnisnahme von den Verhandlungen der ersten Kammer zum Staatsvoranschlag Anlaß nehme, dem Finanzminister v. Gnauth „erneut sein volles Vertrauen, insbesondere auch sein Einverständnis mit der von Gnauth vertretenen Staatssteuervolitik auszudrücken“.

Der Großherzog stellt sich also auf die Seite des Finanzministers und damit auch des Genossen Ulrich und erschüttert — nach Gohl'scher Ansicht — zweifellos ebenfalls „das monarchische Gefühl auf das schwerste“. Der Vorkönig wird alle Mühe haben, in Hessen das erschütterte monarchische Gefühl wieder zu befestigen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Riesenstreik der Bauarbeiter droht in Berlin

nebst 52 Vororten. Nachdem die Lohnvereinbarungen im Maurer- und Zimmerergewerbe den Arbeitern dieser Berufe vom 1. April d. J. ab den 73 Pf.-Stundenlohn gebracht haben, der im nächsten Jahre auf 75 Pf. steigt, hatten auch die Bauarbeiter aller Kategorien Forderungen aufgestellt und bei den Unternehmern zur Anerkennung eingereicht. Letztere haben nun zwar einige Zugeständnisse gemacht, die Hauptforderung aber, einen Wintermistenlohn von 50 Pf. für gewöhnliche Bauarbeiter, abgelehnt. Darauf beschloß am Sonntag eine von 2500 Bauarbeitern besuchte Versammlung einstimmig, entgegen den Vorschlägen der Schlichtungskommission, die Zugeständnisse der Baugewerksmeister abzulehnen, nochmalige Unterhandlungen mit den Unternehmern einzuleiten, und im Notfall die Durchführung des notwendig Erkannten mit allen Mitteln durchzuführen. Bei einem etwaigen Streik kämen mindestens 20 000 Arbeiter in Betracht. —

Ächter Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer.

Braunschweig, 9. April.

Sonntag abend wurde der achte Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands durch eine Feiern im größten Saale der Stadt, dem „Hofweg“, eingeleitet. Nach dem würdevollen Vortrag von „Hofweg“, „Der Arbeit“, rief die „Welt“ hieß der braunschweiger Bauvorstand Obermeister die anwesenden sehr zahlreichen Delegierten herzlich willkommen. Dann antwortete der erste Vorsitzende des Zentralverbandes, Reichsorganisationsleiter Bömelburg. Er begrüßte gleichfalls herzlich die Delegierten und wies darauf hin, daß Braunschweig ein klassischer Boden für die Freiheitsbewegung der Völker sei. Er erinnerte an Otto Wallers historischen Roman: „Braunschweiger Tage“, in welchem das erste Erwachen des Volksbewußtseins historisch mit photographischer Treue geschildert wird. In der Folgezeit beschloß sich das Kampffeld von dem politischen auf das wirtschaftliche Gebiet. Auch die Maurer haben sehr frühzeitig an dieser Bewegung teilgenommen, wenigstens sie infolge der Streitigkeiten zwischen Eigenheimern und Kapitalgebern als die ersten „Arbeitervorkämpfer“ in der Zeit lebte nur noch „der alte Riese“ (jetzt Stadtverordneter) unter uns als Vertreter. In früherer Zeit also schon waren die braunschweiger tüchtige Mitglieder der Arbeiterbewegung, und so ist es auch durch die Zeit des Sozialistengesetzes geblieben. Durch den Anstoß der Braunschweiger an die damalige Berliner Richtung kam es, daß sie erst vor drei Jahren sich der großen Organisation anschloß. Aber dem sei, wie ihm wolle — es bereitet uns aufrichtige Freude, unseren acht Verbandstag in einer solchen Stadt der Kämpfe, wie Braunschweig, abhalten zu können. Neben befristet jedem das Kampfen, Wachen und Siegen der Braunschweiger Fachbewegung. Wie in Braunschweig, so sind auch im gesamten Verbandsbereich durch die Tätigkeit der Organisation große Vorteile gewonnen. Manche Kräfte konnte getrieben werden — ein Stück Kulturarbeit ist geleistet worden! Aber damit sind wir noch lange nicht zufrieden, die Zukunft wird uns Kämpfe sonder Zahl bringen, nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch in menschlicher Beziehung müssen wir vorwärts drängen, und wenn der Verbandstag diese Aufgabe erfüllt, wird er sich als gleichwertig

(Stück seinen Vorgängern anschließen. Nicht nur die Delegierten, nicht nur die Maurerschaft — nein, Mann und Weib müssen den Gedanken der Arbeiterbewegung in immer weitere Kreise tragen! Damit wird der achte Verbandstag für eröffnet. (Beifallster Beifall.)

Nach Konstituierung des Bureau wird die Tagesordnung festgesetzt. Dazu wünscht Richter-Magdeburg die Einstellung des Punktes „Der Generalstreik“ in die Tagesordnung, da die Kollegen Deutschlands sich mit dieser Frage noch sehr wenig befaßt haben. Da ein formeller Antrag nicht gestellt wurde, wird die definitive Tagesordnung wie folgt festgesetzt: 1. Berichte. 2. Lott bei Lohnbewegungen und Streiks. (Referent: Kollege Ostfinge.) 3. Korporative Arbeitsverträge. (Referent: Bömelburg.) 4. Meisterei. (Referent: Redakteur Papiou.) 5. Sonstige Anträge. 6. Wahlen.

Das Bureau setzt sich zusammen aus: Reichstagsabgeordneter Bömelburg, Verbandsvorsitzender, Güttmann-Frankfurt a. M. und Silberhändler-Berlin als Vorsitzende mit Gleichen, Rechts sowie aus den sechs Schriftführern, Müller-Norden, Feine-Silberfeld, Kelvin-Berlin, Wende-Dresden, Obermeister-Braunschweig und Diekmann-Lübeck.

Richter-Magdeburg konstatiert, daß Richter bei seinem Wunsche bezüglich der Ansetzung des Punktes Generalstreik lediglich in eigenen Namen sprach, von den Magdeburger Kollegen dazu seinen Auftrag hatte und diese für Verhandlungen über das Thema Generalstreik weder Bedürfnis noch Neigung fühlen. (Getreter.)

10. April.

Heute wurde in den Gambrius-Hallen die zweite Sitzung des Verbandstages durch Bömelburg eröffnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Sitzungen alkoholische Getränke im Saale des Verbandstages nicht verabfolgt werden. Von fremden Gästen sind auf dem Verbandstag erschienen Siegel-Wien als Vertreter der österreichischen und Rasmussen-Kopenhagen als Vertreter der dänischen Bruderorganisation, die willkommen geheißen werden. Die österreichische sowie die italienische Organisation (der Vertreter der letzteren wird für morgen erwartet) hätten sich mächtig entwickelt. Offenbar werde dadurch die Streikbedrohung vermindert. Die Sänen sind weit voraus und wir haben von ihnen viel zu lernen. Rasmussen gibt zu, daß ihre Organisationsverhältnisse befriedigend sind. Seit der Verbandsgründung 1887 fänden die Sänen für dieselben Ziele wie die Deutschen. Sie haben fleißig gearbeitet, bis sie ihren Verband soweit brachten, daß jeder dänische Maurer auch organisiert ist. Jetzt hätte er gute Zeit, läge auf dem Bureau und die Mitglieder müßten zu ihm kommen. (Getreter.) Der dänische Maurer kennt wie der deutsche keine Landesgrenze — als Bruder sei er erschienen zu Brüdern, ihren Verhandlungen besten Erfolg wünschend. (Bravos und Händeklatschen.) Siegel Wien nicht mit gleicher Hingebung auf die österreichischen Verhältnisse eingetreten, wie sein Vorgesand auf die dänischen. Er erörtert die verachtlichen Schwierigkeiten, damit für die wirtschaftliche Mithilfe der Bruderorganisation und berichtet, daß jeder aufgeklärte Arbeiter die bewundernswürdige Tatsache, daß unaufgeklärte Leute sich als Streikführer gebrauchen lassen, als eine Brennpunkt empfindet. Er hätte viel von den Deutschen gelernt. Ihre Mithildegabe habe sich im vorigen Jahre dreifach (Bravos)

Der Vorstandsbericht erörtert Bömelburg. Es macht sich eine Vermehrung der angebotenen neun Voranden notwendig. Auch die Räumlichkeiten müssen vergrößert werden. Bezüglich der Unterhaltungen empfehle sich die Umweisung durch den Zentralvorstand, da sonst unhaltbare Zustände mit der Zeit eintreten könnten. Die Agitation sei durch die Einführung besonderer Vauleiter in die rechten Kreise gelenkt worden. Man möge aber ja nicht alles von ihnen erwarten — im Gegenteil bleibe die persönliche Agitation der Mitglieder am Orte die Hauptache. Jeder einzelne muß den Mut haben, dem Unternehmer entgegenzutreten. Nebenher hofft von der energischen Tätigkeit des Verbandes selbst für abwehrliche Verhältnisse eine Befreiung, wo heute die Kolonialmacht das Koalitionsrecht bzw. seine praktische Ausübung illusorisch macht. In Rheinland-Westfalen sei die angezeigte Verbesserung bereits eingetreten. Auch für die geistige Fortbildung und Weiterentwicklung der Mitglieder werde der Verband arbeiten durch Unterstützung kleiner Ortsbibliotheken, Verschaffung guter Bücher, wie Prometheus, „Monarchie oder Republik“ zum Selbstkostenpreis, den Verbandsleiter, Herausgabe billiger Broschüren usw.

Für den Ausschuh erachtet Bömelburg 54 Beschlüssen sind eingegangen, von denen 51 erledigt wurden. Die erledigten Beschlüssen hängen mit dem Wachstum des Verbandes zusammen und betreffen in der Hauptsache Ausschüsse und Maßregelungsfälle. Es muß konstatiert werden, daß in Bezug auf Ausschüsse in den einzelnen Orten eine sehr verschiedenartige Praxis gehandhabt wird — ein Mangel, der nicht mehr weitergehen kann.

Saplow (Redakteur des „Grundstein“) gibt den Streikbericht. Er rufe den Schriftführern klarzumachen, daß es eine klare Hauptaufgabe sei, eingehende lange Berichte über gefallene Vorträge und unangelegliche örtliche Angelegenheiten unersüßlich

und noch dazu sofort in der nächsten Nummer zu bringen. Die Vergrößerung des Fachblattes ist ganz unumgänglich notwendig und ebenso die Einstellung einer weiteren Redaktionskraft. In der nächsten Geschäftsperiode wird der „Grundstein“ im bisherigen Format, aber statt 8 Seiten deren 12 stark erscheinen müssen. Natürlich werden auch die Untoten dadurch sich steigern, und zwar dürften wir mit einer Mehrausgabe von 30—50 000 Mark zu rechnen haben.

An den Bericht der Mandatsprüfungskommission knüpft sich eine lebhaft Debatten, die bis in den späten Nachmittag dauert. —

Provinz und Umgebung.

Ein Landgemeindenverein.

Am Montag vormittag ist in Berlin ein Verband von größeren preussischen Landgemeinden gegründet worden. Auf der beschließenden Versammlung waren die größeren Gemeinden aller preussischen Provinzen vertreten. In der Aussprache wurde eine Trennung der Kommunaverbände mit mehr industriellen und städtischem Charakter von den kleinen ländlichen Gemeinden als nötig erklärt, da die Interessen der beiden Gemeindearten oft im Widerspruch ständen. Zum Statut wurde beschlossen, daß jede preussische Landgemeinde und jede reichliche Bürgermeisterei sowie jedes westfälische Amt, das mehr als 10 000 Einwohner zählt, berechtigt ist, dem Verbands beizutreten; ebenso ist jede preussische Landgemeinde von kleinerer Einwohnerzahl mit vorwiegend industrieller oder städtischer Entwicklung zum Beitritt in den Verband berechtigt. Das Stimmrecht auf den Versammlungen des Verbandes wird ausgeteilt für Landgemeinden unter 10 000 Einwohnern von je einem Vertreter, für Gemeinden von mehr als 10 000 bis 25 000 Einwohnern von je zwei Vertretern, und für Gemeinden mit einer noch höheren Einwohnerzahl von je drei Vertretern. Alljährlich findet in der Regel ein Verbandstag statt. —

Preßer, 12. April. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am Sonnabend wurde Privatmann Ewald Helmstedt als Revisor gewählt. Der Vorschlag für den Gemeindevorstand wurde in Ausgab mit 7200, in Einnahme mit 6450 Mark festgesetzt. Die Mehrausgabe von 750 Mark wird durch die in Aussicht genommene Ansetzung eines dritten Lehrers bedingt. Die Gemeindesteuer soll um 10 Prozent erhöht werden. Die schlechte Beschaffenheit der Wege wurde gerügt und Abhilfe versprochen. —

Müchelen, 11. April. (Die Kunst dem Volke!) Der „Ang. f. Arbeiter“ schreibt: Einen Reifall erlebt haben alle diejenigen, welche gestern abend im „Alten Schützenhaus“ das Weitspiel der 1. Thüringer Humaristen- und Quartett-Sänger-Gesellschaft, bestehend aus den Herren Kaffert, Dieck, Vahrmann und Röder, besuchten. Die Vorträge waren zum Teil unter aller Kritik, so daß sich ein Sturm der Entrüstung erhob und verschiedene Anwesende laut pfeifen und mit den Weinen lebhaftige Bewegungen machten. Die Sänger brachen dann auch das Gespiel vor Wendeigung des Programms ab und verließen den Saal, besaßen aber beim Ginzangemach die Unverschämtheit, das Lied anzustimmen: „Wußt ich denn, noch i denn zum Städtle hinaus“ usw.“ Wie mag den Ohren der armen Zuhörer zugefiel worden sein, daß die „Sänger“ das Gasenpanier ergreifen mußten! —

Störk, 11. April. (Von der Toleranz der Kirche) In heiliger Gegend wurde kürzlich einem Brautpaare die kirchliche Einsegnung verweigert, weil die Braut die Leutchen schon „vor der Zeit“ ihre Wirkung hinreichend geübt. Jetzt hat die junge Frau im „Völkerverständnis“ folgendes originelle Eingekandt veröffentlicht, zur Belohnung und „Beispielnahme“ für die Mitgeschwestern. Die resolute kleine Frau schreibt: „Ich ging zwar in die Kirche, um den Segen zu empfangen, doch der Segen, der blies aus, wir gingen gemächlich nach Haus. Dort sprach die Mutter uns den Segen fürs Leben und betonte: Seid glücklich und verbringt Euch gut, damit jedermann sehen kann, wie glücklich Ihr seid. Solche Aechseln einem andern postieren, so nehme er ein Beispiel daran. Bis jetzt war ich eine Jungfrau, jetzt bin ich 'ne Frau. Was macht wohl der Segen, wenn man nicht glücklich wird und sich alle Lage drückt; das ist ein Graus, drum ging ich ohne Segen zur Tür hinaus. Wär' ich gewesen eine Tochter aus besserem Stand, so bekam ich wohl den Segen aus einer richtigen Hand. — Zwar etwas ungenet, aber doch recht zutreffend! —

Halsbrunn, 11. April. (Der Harzer Arbeiter-Sängerbund) veröffentlicht in geistiger Nummer der „Volkstimme“ die Bekanntgabe, daß das nächste Sängertreffen in Wolfenbüttel stattfindet, und fordert alle Vereine, welche dem Bund noch nicht angehören, auf, sich anzuschließen. Dem Bunde gehören schon eine große Zahl Gesang-

Von den Himmelserscheinungen im April.

Von Georg Kaefer in Bremen.

Der geringen Bedeutung in der Natur und dem Naturgeschehen entsprechend, trat der Mond in der Zeitrechnung, also im Kalender, mit fortschreitender Zeit in den Hintergrund. Der von Julius Cäsar eingeführte, nach ihm benannte julianische Kalender hatte in seiner ursprünglichen Form keinerlei Beziehungen zum Monde; erst nach seiner Annahme durch das Christentum kam durch die vom jüdischen Kalender übernommene Benennung des Osterfestes wieder eine Abhängigkeit vom Monde auf in die Kalenderrechnung hinein. Das Konzil zu Nicäa bestimmte im Jahre 325, daß die Frühlingsschneeglücke immer auf den 21. März des julianischen Kalenders fallen solle, und das Osterfest auf den Sonntag, welcher dem ersten Vollmonde nach diesem Datum folgt. So kommt es, daß der Osterfesttag zwischen dem 22. März und dem 25. April schwanken kann, eine Tatsache, die tief und oft anknüpfend in das bürgerliche Leben eingegriffen und wirksam ist. Einmal verhältnismäßig unbedeutenden astronomischen Ereignisses ist es, daß am 22. März fiel Ostern in den Jahren 1761 und 1813; im laufenden Jahrhundert fällt es nie auf diesen Tag, erst 1913 auf den 23. März. Am 25. April fielen Ostern im Jahre 1848, also 1886, und das nächste Mal, so heißt es, wird Ostern wieder eintreten, falls nicht bis dahin die Veränderung in der Stellung des Oherdammes eingetreten ist, was das Jahr 1948. Zur laufenden Jahre fällt Ostern auf den 23. April, 24 Tage vor seinem spätesten Termin. Merkwürdiges ist, daß Ostern im Jahre 1825, damals fielen Ostern und Passah auf denselben Tag, ein Ereignis, welches seit 1825 nicht vorkommen ist. — Es wurde verschiedentlich der Frage, die sich durch die astronomischen Welt, macht sich bemerklich sehr während geistlich, so bemerklich im Unterbewusstsein. Fällt Ostern spät, so bleibt von dem durch die Sonnenstrahlen abgeworfenen Licht geringere Sonnenenergie auf der Erde zurück, so daß die Erhaltung des Lebens in den verschiedenen Lebewesen der Pflanzen sehr gefährdet ist. Der Vorschlag, Ostern auf den ersten Sonntag nach Frühlingserwachen zu verlegen, brühte eine Berufungsbewegung von hiesigen Tagen in dieses Datum hinein. Die schon in Bezug zu nehmen ist, wenn man daran festhalten will, daß Ostern auf einen Sonntag fallen soll. Dann würde das Osterfest vom Monde unabhängig, wie es dem julianischen Kalender entspricht, in welchem der Mond nur noch eine äußerliche Rolle

spielt. Doch auch dieses sollte man fallen lassen und die Zeitrechnung vollständig zu unterm Zentral- und Wintergezeiten, der Sonne, in Beziehung bringen, weil sie den größten und effektivsten Einfluß auf das ganze Geschehen auf unserer Erde ausübt, wie sie außerdem die Erdtemperatur beherrscht und Leben und Treiben des Erdmenschen in erster Linie ordnet.

Seit der letzten Woche ist die Sonne wieder über den Äquator auf die Nordhalbkugel gezogen und ihre Rückzugsbewegung wird im beginnenden Monat zu weinere sein Grade wachen. Die Folge dieser zeitigen nördlichen Schwung ist, daß die Tage im April am schnellsten zunehmen; die Nachstunden vermindern sich, wenn wir sie von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang rechnen, von elf Stunden zu Anfang April auf nur neun Stunden zu Ende des Monats. Ganz erheblich nur in der Zeit des Jahres, so energischer Vordrängens die in früherer Zeit nie geäußert Vorkommenheit ausgeübte Beleuchtung so ausbreitet, daß wir kaum in erheblicher Weise den bisherigen überwindenden Mangel an direktem Sonnenlicht bemerkt haben; allein diese Zunahme der Tageslänge um zwei Stunden im April zusammen mit der gleich großen des Märzmonats, also die täglich vier Stunden längere Dauer des Sonnenlichts ist es dennoch, was am bemerkenswertesten auf unser gesamte Lebensführung im Laufe des Jahres einwirkt.

Um die Überwindung des Jupiter- und Planetenhemmels durch das große Konflikt zu vermeiden, müssen wir in diesem Monat die erste Hälfte zu ihrer Betrachtung verwenden. Wir haben am 4. April Neumond, am 12. erstes Viertel, am 19. Halbmond und am 26. letztes Viertel. In der ersten Hälfte der Woche nicht wegen der Kleinheit seiner uns leuchtenden Klöße, in der zweiten, weil er dann immer größer, vom 11. ab erst nach Anbruch auf, und in der dritten Woche schon früh am Abend wieder untergeht. Die letzte Woche bietet uns Gelegenheit zu seiner Beobachtung.

Merkur, der jenseitigste und schnellste unter den sieben großen Planeten, ist in den ersten Tagen des Monats nahezu eine Stunde am Abend sichtbar; danach nimmt die Dauer seiner Sichtbarkeit wieder ab, bis am 11. März des Monats am Abend er schon wieder untergeht. Merkur seine Natur und seine Besonderheiten haben wir uns vor Augen zu halten. Der Planet zeigt sich bei dem hellsten Sonnen im Abend; da am 4. April Neumond ist, sind die ersten Tage des Monats für die Auffindung am günstigsten, wenn Merkur am Morgenbrot gerade am westlichen Himmel von der Sonne abhebt. Am 6. April in der frühen Abendstunde zeigt er gerade oberhalb der jungen Mondfläche und ganz in der Mitte zwischen Merkur und dem hellsten Stern im Abend-

Zeitraum, die in den letzten Monaten als hellstes Gestirn am Abendhimmel glänzte, verschwindet im Monat April wieder in den Straßen der Sonne. Am 27. April rückt sie schon auf die andere Seite der Sonne und wird vom Abendstern zum Morgenstern. Für das unbewaffnete Auge ist sie schon von Mitte des Monats an unsichtbar.

Mars geht immer früher am Abend auf; die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt noch zu bis auf 6½ Stunden. Der Planet erscheint dem bloßen Auge in auffallend rotem Richte. Für genauere Beobachtungen seiner Oberfläche kommt dieser Planet unter allen in die günstigsten Stellungen, da seiner der übrigen bei voller Beleuchtung der Erde gleich nahe steht. So weit bis jetzt die Beobachtung einen Schluß nach dieser Richtung gestattet, scheint die Oberflächenbeschaffenheit des Mars derjenigen unserer Erde nicht unähnlich zu sein. Während die übrigen Planeten meist von mächtigen Dampfwolken umgeben zu sein scheinen, welche den Blick nicht zu ihrem feinen Stern, wenn ein solcher vorhanden ist, durchdringen lassen, erkennen man auf der Oberfläche des Mars, trotz mancher noch räthselhafter Veränderungen, die dazwischen zu gewissen Zeiten vorgehen, doch wohlbegrenzte beständige Unterschiede der Oberflächenbeschaffenheit, die man als eine Scherung zwischen Wasser und Land zu erklären geneigt ist. Erstere, welche dem Mars seine rötliche Farbe gibt, erstreckt sich hauptsächlich über eine 60 bis 80 Grad breite Zone im Norden des Äquators und ist von zahlreichen sogenannten Kanälen, welche indessen nach neuem Untersuchungen nur scheinbar ununterbrochen fortlaufende Rinnen zu bilden scheinen, durchzogen. Auf der südlichen Marsfläche herrschen die „Meere“ vor, welche von granitlicher Farbe sind, auch sind die südlichen „Festländer“ nicht so leuchtend rot wie die nördlichen. Nach den Polen zu haben die „Festländer“ eine mehr weißliche Farbe und endigen in den Schneef- und Eisregionen. Besonders den ausdauernden Beobachtungen Schiaparellis ist es zu verdanken, daß wir bereits eine anschauliche Skizze dieser Gestaltungen der Planetenoberfläche, soweit sie von meteorologischen Vorgängen selbst unabhängig sind, besitzen. Demgemäß konnte auch die Umdrehungszeit des Planeten, die 24 Stunden, 37½ Minuten beträgt, mit hinreichender Schärfe bestimmt werden. — Mars wird von zwei Monden begleitet, die bei der beträchtlichen Nähe, in der sie den Hauptplaneten umkreisen, nur mit besonders starken Fernrohren zu erkennen sind. Sie wurden erst 1877 von Japh Hain in Washington entdeckt. Der innere dieser beiden Monde hinter wegen seiner schnellen Umlaufzeit von 7½ Stunden um den Hauptplaneten im Verhältnis zur Umdrehungsdauer des letzteren um die eigene Achse die Eigenständigkeit, daß er im Westen auf und im

Gewerkschaftlicher Rechtsschutz.

Ein Programmpunkt aller Gewerkschaftsorganisationen ist die Gewährung von Rechtsschutz. Solange die einzelnen Gewerkschaft dem Mitglieder diesen Rechtsschutz zuteil werden läßt, wird dieser Rechtsschutz aber nur in ungenügender Weise erteilt. Erst dann, wenn die Gewerkschaften den Rechtsschutz zentralisieren, bestimmte Personen ausschließlich mit der Erteilung von Rechtsauskunft und der Erweilung von Rechtshilfe betrauen — d. h. wenn ein Arbeitersekretariat errichtet wird — kann von wirklichem Rechtsschutz für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Rede sein. Die Gewerkschaft übernimmt dann den Schutz bei strafrechtlichen Vergehungen gegen Mitglieder, die bei ihrer Tätigkeit im Dienste der Organisation mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen, alle übrigen Fälle, in denen ein Arbeiter mit dem öffentlichen oder privaten Recht in Berührung gerät, werden dem Arbeitersekretär zugewiesen.

Wie sehr diese Art des Rechtsschutzes einem Bedürfnis entspricht, zeigt uns die wachsende Frequenz der Arbeitersekretariate.

Das Magdeburger Gewerkschaftssekretariat macht davon eine Ausnahme. Wir geben aus dem zweiten Jahresbericht einige Angaben über die Auskunftserteilung im allgemeinen wieder, die das bestätigen.

„Das Sekretariat hat der Geschäftsordnung zufolge nur die Mitglieder derjenigen Gewerkschaften, die dem Statute angeschlossen sind, Auskunft zu erteilen; jedoch wird auch Witwen und Waisen sowie Verheirateten, Invaliden, und sonstigen hilfsbedürftigen Personen, die sich einem Verbandsrat anschließen können, Rechtshilfe erteilt. Die Zahl der Anfragen verstorbenen Mitglieder, denen durch das Sekretariat im Berichtsjahr wirksame Hilfe gewährt wurde, ist nicht gering. Ebenso wurde häufig an Verheiratete Auskunft erteilt.“

Der Mangel der Verhältnisse in der Arbeiterenschaft wird allgemein begreiflich finden, daß nur sehr wenige von den Auskunftsuchenden in der Lage sind, die erforderlichen Schreibarbeiten in ihren Angelegenheiten selbst anzufertigen. Das erklärt sich aus der mangelnden Hebung in diesen Dingen und aus der oft sehr verwickelten Lage der Sache. Die große Zahl der Schriftsätze (801 ohne Abschriften) ist Beweis dafür, daß die Bestimmung in der Geschäftsordnung, wonach mündliche Auskunft erteilt werden soll, unhaltbar ist.

Sehr oft mußten wir konstatieren, so warnt der Sekretär, daß die Rechtshilfebedürftigen sich zu spät an das Sekretariat wendeten. Jemand, der ganz genau Bescheid weiß, hatte ihnen allerlei Ratsschläge erteilt und die Folge davon war, daß die Betroffenen nicht frist- und formgerecht ihr Recht vertreteten und daher Schaden erlitten.

Die Gewerkschaftsmitglieder sollten in ihren Streifen darauf hinwirken, daß in jedem Falle der Rat des Sekretariats eingeholt wird. Dadurch ließe sich mancher schwere Fehler, der später nicht wieder auszumachen ist, vermeiden.

Die Winkeladvokaten finden immer noch Leute, auch unter Gewerkschaftsmitgliedern, die ihnen ihr Geld hinstrecken. Häufig kamen dem Sekretariat Sachen in die Hände, in denen Ratsschläge erteilt und Schriftsätze von Vertretern dieser Art juristisch angefertigt wurden. In einem Falle war ein Bauarbeiter in einer Alimentationssache, deren Sachlage durchaus klar war, durch einen dieser Herren veranlaßt worden, es zum Prozeß kommen zu lassen. Der Bauarbeiter mußte 50 Mark anzahlen; da der Prozeß in der ersten Instanz selbstverständlich verloren wurde, so wurde seine Sache an einen Rechtsanwalt weiter gegeben, der sie dann mit dem gleichen Mißerfolge vor dem Landgericht zu Ende führte. Dem Bauarbeiter erwuchsen aus dem Prozeß an Anwaltskosten 93 Mark und außerdem die Gerichtskosten. Da er diese Summen nicht zu erschwingen vermochte, so waren Pfändungen und Offenbarungseid die Folge. Dem Arbeiter wäre Geld und Klare erpart worden, wäre er rechtzeitig ins Sekretariat und nicht zum Winkeladvokaten gegangen. Erwähnt soll dabei werden, daß in diesem Falle Winkeladvokat und Rechtsanwalt Hand in Hand arbeiteten.

Vor unnutzigen Geldausgaben konnten viele Auskunftsuchende dadurch bewahrt werden, daß ihnen die Auskunsftlosigkeit eines Prozesses Hargemacht wurde. Es herrschen nämlich oft die verworrensten Ansichten über das, was „Recht“ ist, vor. Und hier hilft eine dem Verständnis des Auskunftsuchenden angepaßte Belehrung fast immer, um ihn vor unnützem Prozessieren zu bewahren.

Die Zahl der im Jahre 1901 erteilten Auskünfte ist von 2225 im Vorjahre auf 3612 gestiegen. Dabei muß hervorgehoben werden, daß nur die Besucher des Sekretariats, die Rechtshilfe beantrugten, vermerkt wurden. Alle anderen Auskünfte in Organisations- und allen anderen Fragen sind nicht registriert. Ihre Zahl ist jedoch nicht gering.

Die Vertretung der Auskunftsuchenden vor Gericht usw. konnte nur in ganz besonders schwierigen Fällen übernommen werden, da es hierzu an der erforderlichen Zeit mangelt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei Prozessen, die aus der Arbeiterversicherung resultieren, eine Vertretung der Arbeiter vor den betreffenden Instanzen durchaus zweckmäßig ist. Im Berichtsjahr sind Vertretungen in 16 Fällen übernommen. Davon entfielen auf das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung 7, auf das Gewerbegericht 3 und auf das Einigungsamt 6. Der Verkehr mit den Behörden und Organen der Arbeiterversicherung war im allgemeinen zufriedenstellend. Einige Berufsgenossenschaften kamen dem Sekretär oft bereitwillig entgegen. Nur die Köpferer-Berufsgenossenschaft hielt die Gelegenheit für günstig, ihrem Mann über die Vertretung eines Verletzten durch den Sekretär Ausdruck zu geben, indem sie ihm das Recht zur Vertretung bestritt; das Schiedsgericht ging jedoch auf diesen Einspruch nicht ein.

So schildert der Sekretär seine Tätigkeit im Jahre 1901. Mein Zweifel, daß das Sekretariat durchaus nützlich gewirkt und den Gewerkschaften moralische und materielle Erfolge eingebracht hat. Einige, die Magdeburger Arbeiter besonders

interessierende Erfahrungen, die der Sekretär bei der Erteilung von Rechtsauskunft und der Erweilung von Rechtshilfe gemacht hat, werden wir noch besprechen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Schuhmacherbewegung in Weiskopf veröffentlicht der „Vorwärts“ folgenden Sammelbericht des Untereinheitsrates, der die Streikenden interessieren wird:

Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten.

Vertraulich!

Bamberg, 8. April 1905.

An die

deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten!

Eine Kurzung von mehreren Seiten geht dahin, daß es geradezu die kollegialische Pflicht, aber auch das Interesse der Fabrikanten erheischt, den Weiskopfer Kollegen in ihrem überaus schweren Kampf gegen den Terrorismus der Arbeiter beizustehen, wenn nicht die letzteren bei der Schwierigkeit der Verhältnisse schließlich erliegen und in dem aufgeschwemmten Kampf unterliegen sollen. Wie die Solidarität der Arbeiter sich bei dem Streik geltend macht, sollte auf der andern Seite auch die Gruppe der Weiskopfer Fabrikanten als Gegengewicht unsere Unterstützung finden.

Es darf nicht übersehen werden, daß eigentlich der Weiskopfer Kampf für die ganze Schuhwarenbranche zu führen ist, denn es handelt sich offenbar um die Durchführung einer schablonenhaften Tarifgemeinschaft, welche wohl einzelne Abzweigungen enthalten wird, aber bei welcher ohne Rücksicht auf die Eigenart einzelner Betriebe mit dem stetigen Hinweis auf den zu schaffenden Grundlohn höhere Löhne erzwungen werden sollen, gleichviel, ob dabei die Lebensfähigkeit mancher Betriebe abzusinken wird.

Solchem gewalttätigen Gebahren müssen wir, wie seither, energig entgegenzutreten, und namentlich in Weiskopf, wo das erste Gemeinwohl im großen Maßstab erreicht werden soll, darf kein Gegengewicht der Sieg nicht zu fallen, sonst werden wir in kurzer Zeit die gleichen Kämpfe an allen Ecken und Enden des Reiches entfachen sehen.

Aus diesen Gründen ist ein rasches und ausgiebiges Eingreifen notwendig, und wir richten an die sämtlichen Schuh- und Schäftefabrikanten die dringende Bitte, uns möglichst umgehend zur Fortsetzung eines Streikes ehestens das Geldbeiträge zu überreichen, über deren Verwendung, die gesamte Vorstandschaft des Verbandes zu beschließen hat. Wenn möglich, soll ein Teil der eingehenden Beträge für gleiche Zwecke der Zukunft zurückgehalten werden.

Um eine Norm für solche Beiträge zu geben, schlagen wir vor, daß jeder Arbeitgeber etwa 20 Pf. bis 1 Mk. pro beschäftigten Arbeiter spenden möge. Die Befreiung der geleisteten Beiträge geschieht lediglich in vertraulicher Form.

Hochachtungsvoll

Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten.

(gsl.) Mainz.

Die Anarchie auf dem Gebiete der Lohnzahlung ist die Freiheit. Tarifliche Regelung der Löhne ist Terror. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. — Von dem Zirkular ist am interessantesten im gegenwärtigen Augenblick, daß die Weiskopfer Fabrikanten dringend der Unterstützung bedürfen. Diese Situation hätten sie am besten vermieden, wenn sie sich mit den Arbeitern einigten, die nach Kenntnis dieser Tatsache natürlich ihren Kampf mit erneuertem Eifer fortführen werden. —

Zum Brauerkampf in Köln. Nachdem ein Vorkampfbund rheinisch-westfälischer Brauereien im Meinen

Friedrich Schiller*

(1759—1805).

Indes die Gegenwart sich bewundernd in das glänzende Schauspiel einer vergangenen Geschichtsperiode verliert, verfährt sie nur allzu leicht, daß auch sie mit jedem Augenblick vergeht, daß sie als Todter der Vergangenheit auch die Mutter einer Zukunft ist, daß also der feste Boden, den sie für ihre Verachtung gefunden zu haben glaubt, ewig unter ihren Füßen hinweg gleitet. Vor allem aber sind es die herrschenden Mächte jeder Zeit, die am liebsten geneigt sind, in solchen Grundirrtum zu verfallen. Ihnen scheint die Zeit mit Verneinung verdrängt, scheint die Zukunft nur eine magische Variabla der Gegenwart zu sein, und warum können sie die Geschichte nicht anders begreifen, denn als würdige Vorbereitung ihrer gegenwärtigen ratten Vollkommenheit; der aber sie betrachten sie in rührender Stimmung als die „gute alte“, die — ach! — nie wieder zurückkehrt, und in der nicht jedoch zu sein, ein Unglück sei, das man nun eben mit Würde und Anstand ertragen müsse.

Eine so gewaltige geistige Erscheinung wie Friedrich Schiller und das ihn umgebende Zeitalter der Majestät läßt sich aber nicht in das Prokrustesbett von anderthalb Jahrhunderten zwängen. Sie wurzelt in tieferen Vergangenheiten und ertast ihre Wipfel nach höheren Zukunftsfernen. Vor dem 10. November 1759, in dem Schiller geboren wurde, waren tausend Kräfte lebendig, die ihn werden ließen, was er war; nach dem 9. Mai 1805 haben diese Kräfte, durch ihn verflüchtigt, vervielfältigt und in Richtung gebracht, fortgewirkt, wirken sie noch weiter fort. Wer von der Zukunft nichts mehr zu fordern hat als die Erhaltung des Bestehenden, hat nichts gemein mit Schillers vorwärts drängendem Geiste, der den Unendlichkeiten und dem ewigen Wechsel zum Besseren lebte.

Schillers Leben erscheint als Haushalt eines geistigen Königs in seinen Einnahmen ebenso gewaltig, wie in seinen Ausgaben großmütig verschwenderisch. Der ewig Schaffende ist zugleich ein

ewig Vermehrer, und es ist nicht minder reizvoll, zu betrachten wie er stets dankbar von Vergangenheit und Gegenwart empfängt, als wie er Erworbenes Gewordenes aus vollen Händen Minus und Nachwelt spendet. So lebte er in seiner Zeit und über sie hinaus. Eine heiter gefällige Natur ließ er die Außenwelt in reichem Maße auf sich einwirken, und wie ihre Widersprüchlichkeiten und Hemmnisse sein ungeheures Temperament, um leidenschaftlichen Widerstand aufzuheben, so erwärmte jeder Zusammenstoß sein leidenschaftliches Gemüt, bewährte jede Anregung seinen rastlos beschäftigten Geist. Württemberg ist das Schicksal seiner Jugend, Sachsen-Weimar das seines Mannesalters gewesen. Dieses vorige schlingt sich episch hindurch.

Aus dem heftigsten Widerstand zur Wirklichkeit ist Schillers Ideal der Freiheit geboren. Das lebensdauerliche Württemberg, als dessen Unterthan er geboren war, lag unter der Raub eines vielleicht nicht letzten veranlagten, aber durch gütlichen Bedauerer zum Zusammen gewordenen Herrschers in völliger Erstarrung dastehend. Der Staatsminister war diesem Zeitalter des Absolutismus nur Rangstufe der monarchischen Sklaverei. Der junge Schiller ward in die Militärakademie absteckt, um ein Sklave mit Portepes zu werden.

Aber von dem vorgezeichneten trockenen Nachstudium zieht ihn seine rastlose Reizung zu geheimen Liebungen. Plötzlich eröffnet ihm die gewaltigen Perspektiven einer klassisch-antiken Vergangenheit, deren republikanische Welt keine Kellen züchtet, sondern gewaltige Individualitäten gebiert. Rousseau, „der aus Schriften Menschen wirbt“, und der die Ideale der Freiheit in einem Zeitalter geschlossener Einzelwillkür verberlicht, öffnet ihm die goldenen Pforten der Zukunft. Beide Vorstellungskreise verschmelzen im Feuer seines Temperaments zu einer gewaltigen leidenschaftlich bewegten Einheit, die nach persönlichen Ausdrucksformen sucht. Goethe, Herder, Herder, Herder, die Sturm- und Dränger weisen ihn auch den Weg des Dramas. Nach den Vorläufen des „Studenten von Rastatt“ und des „Kosmos von Meibitz“ entfalten die „Räuber“, das Werk eines zwanzigjährigen Jünglings, als ein vollendetes Ganzes. Ueber das „Gefühl, Maßlose, Uebertriebene“ dieses Jugendwerkes schlägt die wohlgeleitete bürgerliche Literaturgeschichte noch heute die Hände über dem Kopf zusammen. Denn ihr mattes Seelchen vermag es nicht zu begreifen, daß eine gewaltige sittliche Energie in wilder Verzweiflung über die Unmöglichkeit des Bestehenden auch vor dem nicht zurückschreckt, was sie mit frommem Abscheu das Verbrechen

nenn. Und so hatte in ihrem Sinne der gewissenhafte Landesvater beinahe recht, als er dem vortuchvergehenen Feldherrn, der zur Ausführung seines Zuges nach Mannheim gerufen war, vierzehn Tage Arreth andichtete und ihm verbot, künftig etwas Poetisches zu schreiben.

Aus dem Saanenbette des Hohenasperg, in dem Coriolan Schiller unter der Obhut des gewissenhaften Landesvaters sehr fünf Jahren schmachtete, rückt der Dreißigjährigenkrieg am 22. Dezember 1782 nach Mannheim. In der Kunstologie auf das Jahr 1787 gedruckt zu Taboritz (württembergische Sibirien), schloß er sich an die glühenden Häfen in das feindliche Lager der Franzosen zurück und suchte in Verdingung der Liebe. Aber schon reist in ihm der Plan zu Gröbereien, wovon er sich als historisches Dramenstück, der „Hedra“, in der neuen Begleitung seiner Kind. Das Drama der republikanischen Tugend und des monarchischen Ehrgeizes findet nicht den Beifall des Mannheimer Theatergenossenschaft Dalberg, der als kaiserlicher Diplomat wohl nicht, daß er sich zu tief in die Vornahme eines Geschickes verwickelt hatte. Und wie später das Eis doch bricht, und der Schiller seine Inerfischung erlebt, sagt der Dichter: „Man hat mich nicht, Republikanische Freiheit ist hierzulande ein Fremdes, ein leeres Wort, in den Ideen der Kaiserlichen ein tödliches Blut.“

In Mannheim hatte er offen Arme und freudbedürftige Hilfe erwartet. Er fand kalte Misgunst. Ein Verstoß von 300 Gulden war dem Mittellosen von Dalberg abgelehnt worden. Der Buchhändler Schwab konnte ihm keine Kostgasse ausbieten, der „Hedra“ für 11 Konisler ab. Da, wo die Not am höchsten ist, ertönt zum zweitenmal in seiner Lebensmitonie das mächtige Motiv der Freundschaft an. Der neue Streicher hatte ihm den vaterlandslosen Griechen auf seiner Flucht begleitet. Jetzt bietet ihm Jean von Wolzogen, eine mütterliche Freundin, auf ihrem Gute Bauerbad ein Asyl. Fast ein Ragabund, kommt er dort an, aber ein Prophet und Strafprediger zugleich. Denn jetzt ging es mit Genereiter an eine Arbeit, die verstanden werden mußte. In der Tragödie der „Luise Millerin“ spiegt er seiner Frau ihre ganze Schande ins Gesicht, und vertritt die Paster seines Vaterlandes vor den Winterjuni der Schaubühne.

Mit „Kavale und Liebe“ endet die Periode im Leben des Dichters, in der sich das Revolutionäre seiner Gesinnung in stürmisch-enthusiastischen Mundgebungen entladet.

Hier mag eine Einschaltung gestattet sein, die das Verhältnis

* Aus dem von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Schiller-Gedenkblatt, das zum Preise von 20 Pf. in der Buchhandlung Volksstimme bezogen werden kann. Die Nummer enthält auch Beiträge über „Schiller und Charlotte v. Schiller“, „Schillers Idealismus“ u. a.; sie ist mit Photographien und Holzschnitten geschmückt. Wir empfehlen unsern Lesern dringend die Anschaffung und die genaue Lektüre. Red.

Umfange schon bestanden hatte, wurde am Mittwoch in einer Versammlung von Brauereileitern ein Böhrtischbierverband rheinisch-westfälischer Brauereien gegründet, dem ungefähr 200 Brauereien angehören, und der notarielle Akt über die Gründung vollzogen. Die Versammlung beschloß einstimmig, am 28. April in sämtlichen Verbandsbrauereien die Fäße aller zum Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter gehörigen Arbeiter zu entlassen, falls bis dahin der Böhrtisch nicht aufgehoben ist.

Trennlosen Wortbruch begingen abermals die Wiener Tischlermeister. Am letzten Freitag, Sonnabend und Sonntag waren im Ministerium des Innern während 34 Stunden Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Gehilfenvereinigung gepflogen worden. Der Vertrag war fertig und der Generalbevollmächtigte der Tischlervereinigung gab, wie der Gehilfenobmann, die feierliche Erklärung ab, daß auf dieser Grundlage nun der Friede geschlossen sei und die Vereinbarungen loyal durchgeführt werden würden. Am Montag zog der Vertreter der Meister sein Wort zurück, weil seine Kollegen den Vertrag nicht anerkennen, obgleich derselbe sehr zugunsten der Meister ausgefallen war. Der Kampf muß nun bis zum bitteren Ende durchgeführt werden.

Unverschämtheit eines Unternehmers. Man wird sich noch der Vorkommnisse in der kleinen Industriestadt Kluska erinnern. Dort hatten im vergangenen Jahre die Söhne des Fabrikanten Cretiez auf eine friedlich demonstrierende Menge geschossen, wobei drei Personen getötet und 105 verwundet worden waren. Drei der Brüder Cretiez wurden zu je 1 Jahr, der vierte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese sehr milde Strafe wurde, nachdem erst einige Monate verlossen, im Gnadenwege erlassen. Den alten Cretiez, den eigentlichen Urheber, hatte man ganz unbehelligt gelassen. Für die zahlreichen Opfer wurden dem reichen Fabrikanten nur 12 500 Frank Schadenersatz auferlegt. Jetzt hat nun der Fabrikant, der in jeder Beziehung sehr glimpflich davongekommen ist, die Unverschämtheit, von der Gemeinde Schadenersatz für die Beschädigung seines Fabrikgebäudes, die angeblich durch die Arbeiter erfolgt sein sollte, wofür aber ein Beweis nicht erbracht werden konnte, zu fordern. Vielleicht macht dieser Herr noch ein gutes Geschäft dabei, ein Gewissen scheint er sich aus den durch die Brutalität seiner Angehörigen geopferten Menschenleben sowieso nicht zu machen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. April 1905.

Falsche Anschuldigung. Der Kutsher Karl Brodhuhn hier, geboren 1871, denunzierte am 17. Dezember v. J. die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Meisel, mit der er ein Verhältnis hatte, fälschlich wegen gewerbsmäßiger Unzucht, und wurde daher wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Der Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Verurteilung verworfen. Der Arbeiter Wilhelm Faust zu Klein-Ottersleben, geboren 1877, wurde vom Schöffengericht am 3. Februar d. J. wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsdieners Bödige in Lemsdorf zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Verurteilung verworfen. Die Schauspielerin Ida Künig aus Halle, geboren 1852, soll am 21. September 1904 hier im Café Hohenzollern verhaftet haben, aus der Retirade ein Handtuch zu stehlen. In ihrer Tasche fand man ein Messer, das dem Herrnkrautwirt abhanden gekommen war. Das Schöffengericht erkannte am 20. Dezember wegen versuchten und vollendeten Diebstahls auf 1 Woche Gefängnis. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen.

des Dichters zu den politisch-geschichtlichen Ereignissen seiner Zeit bezieht, unter denen der nordamerikanische Freiheitskampf und die französische Revolution die gewaltigsten sind. Schiller hat die Revolutionen seiner Zeit, sie fast inständig mitempfindend, durch seine historischen Dramen in die Vergangenheit zurückgespiegelt, ohne sich aber näher mit ihnen zu beschäftigen und ihrer historischen Bedeutung eigentlich verstandesgemäß zu verarbeiteten. In einem Briefe vom 27. November 1788, der an Caroline von Schelling, die Schwester seiner späteren Frau, gerichtet ist, geht er:

„Mir für meine kleine stille Person erscheint die große politische Gesellschaft aus der Hölle, woraus ich sie beirachte, ungefähr so, wie einer Raupe der Mensch vorzukommen mag, an dem sie hinaufkriecht. Ich habe einen unendlichen Respekt vor diesem großen drängenden Menschen-Ozean; aber es ist mir auch wohl in meiner Hölle, mein Sinn, wenn ich einen dafür hätte, ist nicht geübt, nicht entwickelt, und solange mir das Häuflein Freunde in meinem engen Zirkel nicht verfliehet, so werde ich von diesem großen Ozean ein neidlicher und ruhiger Schwimmer bleiben.“

Eine solche fast physisch anmutende Sprache verleiht in einem politisch gerichteten Zeitalter, wie das unsre eines ist. Sie kann nicht wundernehmen zu einer Zeit, da unter der harten Last des Absolutismus irgendwelche politische Bewegung in Deutschland unmöglich war, und die Rede unüberwindlicher Entsetzungen die praktische Politik des Auslandes aus dem Gesichtsfeld des Deutschen rückt. So erklärt es sich auch, daß Schiller, der Träger des Humanismus, den gegenwärtigen Schicksalshelden der französischen Revolution mit Wiberwillen gegenüberstand — im Gegensatz zu seinem philosophischen Lehrmeister Kant, der die Konsequenzen der Gegenwartsgegend nicht schärfster begriff als die der Vergangenheit. Lediglich hat die französische Revolution Schiller besser verstanden, als sie ihn zum Ehrenbürger Frankreichs machte, als Schiller die Revolution, als er jene Verse in der „Glocke“ über die Reiter-Gymnen schrieb, die heute noch das Eingetragene aller vorläufigen Schulmeister sind.

Die Ironie aber die behagliche Ruhe Bannbruchs und die endgültige Rettung aus den Fängen der Tyrannie die schmerzliche Bedauerung des Dichters beeinflusste, beweist der „Don Carlos“, den er kurz darauf, menschliche Wirklichkeit ersehnt hier in verächtlicherer Sicht, aber der Konflikt zwischen der Humanität und dem Despotismus bleibt auch hier das Grundthema.

Verurteilung zurückgenommen. Der Kutsher Rudolf Haupt zu Wölkow, geboren 1873, mißhandelte am 18. Dezember v. J. den Polizeiwächter Schmidt und leistete bei der Festnahme Widerstand. Das Schöffengericht erkannte deswegen am 23. Februar d. J. auf 6 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Diebstahl. Der Arbeiter Karl Bleistein zu Calbe a. S., geboren 1879, vorbestraft, stahl am 19. Januar d. J. vom städtischen Bauplatz einen Baumstamm und erhielt, da wiederholter Rückfall vorliegt, 3 Monate Gefängnis.

Eine dunkle Geschichte. Der Kaufmann Paul Jäger hier, geboren 1877, wurde am 3. Dezember 1904 in dem Ermittlungsverfahren gegen den Kaufmann Hüffer wegen Betrugs verurteilt. Im Laufe der Verhandlung wurde vom Untersuchungsrichter eine Beschlussurkunde vom 15. Dezember 1902 vorgelegt. Jäger rief von der Jahreszahl 1903 heißen mußte. Er hatte an Hüffer auf Grund der Beschlussurkunde eine Hypothek von 15 000 Mark im Januar 1904 bar 5000 Mark gezahlt und über 7000 Mark Wechsel gegeben. Die übrigen 3000 Mark wurden als Verdienst berechnet. Jäger hatte die Hypothek später an den Apotheker Brühl abgetreten, der dann Anzeige erstattete, er sei von Jäger betrogen, die Hypothek sei ganz unsicher und die Beschlussurkunde von Hüffer an Jäger nur zum Schein ausgestellt. Es liege ein großer Schwindel vor, da Jäger für die Hypothek nie etwas gezahlt habe. Eine genügende Aufklärung hat bisher nicht erfolgen können. Der ärztliche Sachverständige hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat nicht mit freier Willensbestimmung gehandelt habe. Die Kammer beschloß, den Angeklagten in einer Irrenanstalt auf die Dauer von 6 Wochen auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen.

Marktberichte.

Magdeburg, 13. März. (Amtlich. Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 165—168, mittel 160—164, gering bis —, do. Kolben, Sommer, gut 175—182, do. Raub, gut 162—165, do. ausländischer gut 180—187. Roggen inländischer gut 137—140, mittel 130—135, gering bis —. Gerste hiesige Chevaliers gut 165—168, mittel 155—160, Landgerste gut 160—165, mittel —, Wintergerste gut —, ausländ. Futtergerste 123 bis 126. Hafer inländischer, gut 145—150, mittel 138—144. Mais, runder gut 132—135, amerikanischer bunter gut 118—120. Erbsen, hiesige Viktoria, gut 163—170, mittel 155—160, do. grüne Folger gut 168—173, mittel 160—165.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Eger und Moldau.		Donau	
Jungbunzlau	11. April + 0.42	12. April + 0.50	—	0.08
Baum	„ + 1.20	„ + 1.20	—	—
Budweis	„ + 0.50	„ + 0.48	—	0.02
Prag	„ + 1.05	„ + 0.95	—	0.10

Instant und Saale.

Straußfurt	12. April + 2.10	13. April + 2.00	0.10	—
Weißfels Untp.	„ + 1.60	„ + 1.54	0.06	—
Trotha	„ + 3.08	„ + 2.98	0.10	—
Kislöben	„ + 2.92	„ + 2.85	0.07	—
Bernburg	„ + —	„ + 2.38	0.07	—
Calbe Oberpegel	„ + 2.06	„ + 2.00	0.06	—
Calbe Unterpegel	„ + 2.46	„ + 2.36	0.10	—

Mulde.

Deffau	12. April + 1.77	13. April + 1.75	0.02	—
Muldebrüde	„ + —	„ + —	—	—

Elbe.

Barzdubig	11. April + 1.22	12. April + 1.15	0.07	—
Brandeb.	„ + 1.71	„ + 1.59	0.12	—
Melmitz	„ + 1.32	„ + 1.22	0.10	—
Veitmeritz	„ + 1.10	„ + 1.02	0.08	—
Kuffig	12. „ + 1.73	13. „ + 1.36	0.37	—
Dresden	„ + 0.30	„ + 0.16	0.14	—
Torgau	„ + 2.83	„ + 2.75	0.08	—
Wittenberg	„ + 3.46	„ + 3.36	0.10	—
Hoklan	„ + 3.27	„ + 3.17	0.10	—
Barbu	„ + 3.60	„ + 3.52	0.08	—
Schönebeck	„ + 3.26	„ + 3.20	0.06	—
Magdeburg	13. „ + 3.05	14. „ + 2.97	0.08	—
Tangermünde	12. „ + 4.02	13. „ + 3.95	0.04	—
Wittenberge	„ + 3.64	„ + 3.52	0.02	—
Trebbin-Dömitz	„ + 3.20	„ + 3.19	0.01	—
Barneburg	„ + 3.18	„ + 3.18	—	—

Die Mäßigung der Form und die Verödung der freihheitlichen Idee in einem diplomatischen Hofling hat den „Don Carlos“ präzis zu einem Lieblingstext des deutschen Liberalismus gemacht, der sich in unterirdischen Versuchen, fürstliche Persönlichkeiten zur freihheitlichen Gesinnung zu bekehren, ewig unfruchtbar erschöpft. Historisch freilich, d. h. im Lichte des achtzehnten Jahrhunderts gesehen, ist der Marquis Roja eine tief tragische Persönlichkeit und keineswegs die lächerliche Erscheinung, zu der ihn das deutsche Bürgertum nachahmend karikiert hat. Philipp 2 ist praktisch unüberwindliche Sturheit; Roja das notwendig „unpraktische“ Ideal.

Das Jahr 1788 führt Schiller nach Mannheim zu dem inzwischen berühmten Dalberg zurück. Ein Kontrast mit dem Mannheimer Theater gibt ihm die notwendigen Grundlagen einer materialen Erziehung und eine Zeitschrift, die „Mannheimer Thalia“, soll sie befrüchten helfen. Schauspielerverkehr, die Freundschaft der geistreichen Mannheimer, ihn schwärmend verehrenden Charlotte v. Schloß leben seine zum Gejelligen geneigte Natur. Aber das das Theater betreibt manchen Verdruß, und seine Werbung um Margarete Schwan (die Tochter des württembergischen Buchhändlers) schlägt fehl. Die Freundschaft Egr. Gottfried Körners, brieflich angeknüpft, lockt ihn nach Sachsen. Leipzig und Dresden werden für die folgenden Jahre sein Anzienshonorar; der geistige angelegte Verkehr, den er dort findet, drängt ihn zum tieferen Studium der Geschichte. „Don Carlos“ wird vollendet; das hohe Lied der Freundschaft, die sich zu einem Bunde der ganzen Menschheit erweitert, das „Lied an die Freude“ entsteht. Im Jahre 1787 überredet er nach Weimar, arbeitet dort an der „Geschichte des Abfalls der Niederlande“, an den „Briefen über Don Carlos“. In Rudolstadt lernt er die Familie v. Sengels kennen, ein lebhafter Briefwechsel mit den beiden Töchtern Karoline und Charlotte unterhält die Verbindung, und zwei Jahre später ist Charlotte seine heimlich Verlobte. Am 22. Februar 1790 folgte in der Stille einer Dorfkirche die Trauung durch einen philosophisch angelegten Theologen, „ein sehr unglücklicher Ausritt“, wie Schiller bekannt. Noch dieser Behandlung des Kindheils als einer geringen, wenig heiligen Formalität, ward die Ehe glücklich. Schiller ist seiner Frau ein zärtlich anhängender Gatte, und seinen Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, ein liebevoller Vater gewesen. Alle treu menschliche Gemeinschaft entspricht seiner inneren Natur.

(Schluß folgt.)

Zum Osterfest!

Den Hausfrauen empfohlen

3078

Van den Bergh's
Margarine
Vitello
ersetzt beste
Butter
vollkommen

Marke VITELLO wird unter dem Schutze des D. R.-Patents No. 97057 mit Milch, feinsten Sahne und frischem Eigelb verbuttert und ist daher nicht nur konkurrenzlos, sondern bei 40% billigerem Preise bester Butter ebenbürtig.
In allen einschlägigen Geschäften in stets frischer Ware vorrätig.

Gustav Schulze

Schuhmachermeister

Silberstr. 118 Magdeburg-Neustadt Silberstr. 118

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in 3076

Schuhwaren

zu soliden Preisen.

Maßarbeit und Reparaturen

werden in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.

Zur Jugendweihe

Konfirmation

empfiehlt

Gratulationskarten

in reicher Auswahl im Preise von 5 Pf. bis 1.50 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Gegr. 1847

Neelle Ware bei billigsten Preisen erhalten

3144

Sie stets in größter Auswahl im

Schuhwarenhaus W. Brandt

Buckau, Ecke Gärtnerstr.

Sohleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

271

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabandt

25 Jakobstrasse 25.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25—60 Mk.

Alle Systeme aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264

(Scharnhorstplatz).

Alttestes seit 1865 bestes Geschäft d. Branche.

Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3029

Vom Kampf um die Wüste.

Die „Rhein-Westfäl. Zeitg.“, ein nationalliberales Industriesorgan, das mit aller Kraft den südwestafrikanischen Kolonialkrieg bis zum Ende, d. h. bis zur Vernichtung und Ausrottung der Schwarzen durchgeführt wissen will, entnimmt einem Privatbrief aus dem Sottentotenlande folgende Schilderung eines dreitägigen Gefechtes:

Am 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr, rückten wir vom 2. Bataillon unter Führung unseres Majors Meister von Kalkfontein ab. Der Auftrag war, am 3. Januar früh in Gochas den Gegner anzugreifen. Unser Herr Oberst Deimling wäre den Sottentotten dann in den Rücken gefallen. Aber der Plan wurde vereitelt.

Raum waren wir 2½ Stunden geritten und näherten uns den Klippen der Wasserfälle Stamprietfontein, da wurde unsere Spitze schon heftig beschossen. Die Sottentotten hatten sämtliche Klippen besetzt, und nun war die Parade, den Gegner hinauszumwerfen, um Wasser zu erhalten. Wir schwärmten aus, die Artillerie fuhr unter sehr großen Anstrengungen auf, und das Geschütz war heftig im Gange. Sprungweise rückten wir unter heftigem Mägelregen vor, und je weiter wir den Feinden auf den Berg rückten, desto mehr feindliche Verstärkung wurden wir gewahrt, ja der Gegner trat in solcher Uebermacht auf, daß wir das ganze sprunghaft genommene Feld und die Klippe wieder zurücklassen mußten, aber unter einem solch heftigen Mägelregen, daß jedem „anders“ zumute wurde.

Als wir auf unserer vorherigen Höhe wieder angekommen waren, verschanzten wir uns und verteidigten die Stellung. Die Artillerie schloß unaufhörlich in die feindlichen Reihen, aber diese wichen nicht; im Gegenteil, sie versuchten Sturmangriffe. So wüthete der Kampf von 5½ bis 9½ Uhr, also volle vier Stunden. Als die Dämmerung anbrach, da wurden die Sottentotten noch aggressiver; bei der so rasch hereinbrechenden Dunkelheit schlichen sie sich bis auf 20 bis 30 Schritt an unsere Schützengraben mit dem Rufe „Gada Nassa!“, das heißt „Vorwärts!“ Dann hörten wir aus ihren Reihen zu uns herüber rufen: „Ditschmann, heu zib's Sengel!“ Wir lagen alle mit aufgestellten Seitengewehren in der Schützengrabenlinie und hielten den Gegner von uns ab. Endlich wurde es ruhiger; nur ab und zu fiel wieder ein Schuß.

Als der Neujahrstag graute, da wurden Patrouillen abgeandt, um aufzuklären, wo der Feind lag. Die Artillerie sandte den Neujahrsgruß hinüber ins feindliche Lager und säuberte es, so daß wir vorrückten und unsere Pferde tränken konnten. Gegen 10 Uhr früh war das Tränken der Pferde, Esel und Ochsen ziemlich beendet, und nun rückten wir weiter über Witkranz gegen den Stamm Nabas. Mittags gegen 12 Uhr wurde abgefocht, und wir waren froh, wieder etwas in unsern Magen zu bekommen. Dann, nach vierstündiger Pause, rückten wir bis Witkranz vor und kamen dort gegen 7 Uhr an. Dort konnte sich jeder noch rasch etwas kochen, denn mit Andbruch der Dunkelheit durfte kein Feuer mehr brennen. Wasser gab es dort nicht.

Am 2. Januar, früh 4 Uhr wurde wieder aufgebracht. Es war der 2. Januar. Es war so 8 bis 9 Uhr, als unsere rechte Seitenpatrouille von einem riesigen Schnellfeuer überfallen wurde. Raum war die Meldung da, da hatten wir schon solches Feuer von vorn und rechts. Die Artillerie griff sofort ein und der Kampf begann aufs neue. Aber hier wurden wir den Gegner in seiner Schießfertigkeit erst recht gewahrt; denn kaum nach einer Stunde, da hieß es schon, der Major der Artillerie von Nauendorf ist gefallen; der Oberleutnant der Artillerie ist gefallen. Das ganze Gespann von einem Geschütz wurde total vom Feinde abgeschossen. Als der Kampf so fortwüthete, da hatten wir in den ersten drei Stunden schon 10 bis 12 Tote und 25 Verwundete, natürlich Batteriere und Bataillon zusammen. Es war schrecklich, einer nach dem andern wurde, tödlich getroffen oder verwundet, aus unserer Schützengraben gezogen. Der Feind in großer Uebermacht umging nun den rechten Flügel und den linken und wollte unsere Bagage abschneiden, aber da blieb ihm der Schnabel sauber; denn wir stellten uns ihm überall entgegen, obwohl wir am dritten Tage vom ganzen Bataillon nur noch zirka 150 Gewehre zählten und nach der Aussage eines verwundeten Gefangenen einem etwa 1100 Mann starken Feind gegenüberstanden. Eine harte Aufgabe! Ohne einen Tropfen Wasser zwei Tage in brennender Sonnenhitze auf heißem Sande liegen, um nur den Feind abzuhaken! Mehr denn zehnmal verjagten uns die Sottentotten zu stürmen, aber wir wütheten sie wieder zurück. Nur einmal gewannen sie einen Vorzug, und unser rechtes Geschütz war dem Feinde preisgegeben. Er konnte es aber nicht wegchaffen, denn wir von der Infanterie hielten es so gut wie möglich. Immer mehr und mehr häuften sich die Verwundeten, darunter auch zwei Leutnants von meiner Kompanie.

So ging das Ringen zwei Nächte und drei volle Tage fort, ohne daß wir Hilfe erhielten. Mit der einzigen Hoffnung: „Morgen muß unser Oberst Deimling kommen“ wurden wir wieder aufgemuntert. Aber alles war vergebens. Der Oberst hatte selbst Gegner vor sich, wie wir aus dem Kanonendonner am zweiten Tage früh schließen konnten. Doch dies war unser Glück; denn da dachte sich der Sottentott: Halt, da kommt uns Ditschmann in den Rücken, da wollen wir uns halbieren und mit der einen Hälfte dem Oberst entgegengehen. Nun merkten wir, daß das Feuer etwas nachließ. Wir rafften unsere Kräfte noch einmal zusammen, entweder zum Siege oder zum Tode. Auf Befehl machten wir, etwa 180 Gewehre stark, einen heftigen Sturmangriff. Mit Hurra drangen wir vor. Da stieß der Feind, wie er konnte. Ich dachte mir, dieser Angriff kostete uns noch viel Blut; aber nicht ein einziger Kamerad wurde erschossen oder verwundet. Gott sei Dank hatten wir die Wasserfälle nach dreitägigem heißen Kampf gewonnen.

Nun konnten wir erst das Gelände betrachten, wo der Feind gefesselt hatte: lauter Schluchten und Vertiefungen. In einer solchen Schlucht lag noch ein verwundeter Witboi. Dieser sagte aus, daß Hendrik Witboi selbst hier war und daß der Gegner 1100 Mann stark war, darunter 240 Hereros. Hendrik habe die Absicht gehabt, „Ditschmann“ in die Schluchten zu locken, die Bagage mit Proviant abzuschneiden und ihn dann verhungern und verdursten zu lassen. Liebe Mutter, ich gestehe Dir offen, daß der Kapitän Hendrik dies fertig gebracht hätte, wenn er gekannt hätte, wie es bei uns stand. . . .

Von dem verachteten „schiefhütigen Gegner“, dem es gelingt, die Truppe zu umgehen und eins der Geschütze in seine Hand zu bringen. Können die deutschen Truppen offenbar noch vieles in der Kriegsführung lernen. Um so teurer wird der Kolonialkrieg werden. —

Aus der Parteibewegung.

Ein Jubiläum. Die belgische Arbeiterpartei feierte am Sonnabend und Sonntag das Fest ihres 20jährigen Bestehens. Die Partei wurde im April 1885 von einer Anzahl Parteigenossen offiziell gegründet, nachdem dieselben schon jahrelang zuvor für den Sozialismus gewirkt hatten. Unter den Gründern sind die bekannten Namen: Louis Vertranb, Anjele, De Baeye, Demblon. Im Maison du Peuple zu Brüssel wurde das Jubiläum in würdiger Weise begangen; Wandervelle hielt eine zündende Ansprache. Der Redner zeichnete in großen Zügen den Entwicklungsgang der belgischen Arbeiterpartei von 1885-1905. Die Fortschritte sind ungemein erfreuliche gewesen. Aus dem kleinen Häuflein, das in einem obstrukten Kellerlokal zusammenkam, ist eine Partei von einigen Hunderttausenden geworden, die in der Kammer 28 Vertreter hat, und selbst im Senat wird ein Sessel von einem Vertreter der Arbeiterpartei eingenommen. — Der „Peuple“ hat anlässlich dieser Feier eine Festsnummer herausgegeben. Diese enthält eine kurzgefasste Geschichte der Partei, viele Kenntnisse und auch die Bildnisse der verstorbenen Parteiführer, wie Jean Volders, Gustav Defnet, Cesar de Baeye und Alfred Defuisseaux. —

Sozialistenverfolgungen durch die japanische Polizei. Die sieben eingetragene Nummer des „Sozialist“ enthält folgenden Bericht über eine in Tokio abgehaltene Versammlung der Sozialisten: In der Kanda-Gasse fand dieser Tage eine sozialdemokratische Versammlung statt, an der gegen 700 Personen teilnahmen. Genosse Yamada und Ishitawa wurden in ihren Reden von dem überwachenden Polizeibeamten unterbrochen, ehe sie geendet hatten. Sodann sprach Genosse Kinoshita, einer der besten Redner unter den Sozialisten von Tokio, über den russisch-japanischen Krieg. Hierauf nahm Genosse Sakai das Wort, jedoch wurde auch er unterbrochen und schließlich löste der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auf. — Könnte ungefähr auch irgendwo in unserem lieben deutschen Vaterlande passiert sein. —

Soziales.

Nationale Kali-Industriellen. Das Kartellwesen wird nicht überflüssig durch ein Geschichtchen, das die konservativen „Schles. Ztg.“ erzählt. Ein mitteldeutscher Textilindustrieller, der in zwei Fabriken zusammen rund 450 Arbeiter beschäftigt, erzeugt besonders in großen Mengen das Rohmaterial für eine einzigartige, ebenfalls mitteldeutsche Industrie. Er ist der alleinige Fabrikant dieses Rohmaterials, zu dessen Herstellung er seinerseits wieder eines ganz besonderen, in Deutschland nur von einer einzigen Staßfurter Firma hergestellten Hochsalzprodukts bedürftig. Ueber dessen Lieferung lief seit Jahrzehnten ein fester Vertrag, der aber bei seinem letzten Ablauf nur nicht geringen Erläuten des Textilindustriellen von der Staßfurter Firma nicht erneuert wurde. Die Fabrik erklärte, sie könne das Hochsalzprodukt nicht mehr liefern, da sie mit diesem Zweige ihrer Produktion einem demographischen Trutz beigetreten sei und sich verpflichtet habe, ihrerseits den deutschen Markt zu meiden. Dieser Markt sei den Engländern vorbehalten. Nach mancherlei Hin und Her, nach Reisen und persönlichen Rücksprachen mußte unser Textilindustrieller wohl oder übel sich in das Unvernünftige fügen und mit den Herren Engländern anknüpfen. Diese nun antworteten ihm kühl und ruhig, sie müßten seinen Auftrag leider ablehnen, denn die Vermittlungen ihres Truzis verhinberten sie daran, das fragliche Hochsalzprodukt nach Deutschland abzugeben. Der Industrielle wandte sich schließlich an den preussischen Handelsminister, der sich seiner denn auch alsbald warm annahm. Der ministerielle Druck war, dank der Stellung Preussens im Kalijndustrie, stark genug, alle Steine aus dem Wege zu räumen und es dazu zu bringen, daß der Textilindustrielle sein Hochsalzprodukt jetzt wieder von der Staßfurter Firma erhält. Herrn Direktor Gräbner in Staßfurt, der bei Wahlen so laut über die „antinationale“ Sozialdemokratie jert, empfehlen wir diesen Fall zur Beachtung. Bei der nächsten Wahlbewegung kann es ihm schon passieren, daß man ihm gegebenenfalls diesen „nationalen“ Unternehmern vorführt, wenn er und seine Getreuen aus dem Kalijndustrie das alte Lied gegen die Sozialdemokratie anstimmen. —

Die geplante Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine soll auf dem nächsten Genossenschaftstage, der im Juni in Stuttgart stattfinden wird, gegründet werden. Die Statuten der Kasse sind vorbereitet und dazu vergangene Woche Vertreter derjenigen Gewerkschaften gehört worden, deren Berufe in Genossenschaftsbetrieben vertreten sind. Die Organisation der Kasse hatte schriftlich erklärt, mit dem Statutenentwurf im Prinzip einverstanden zu sein, während die Delegierten der Lagerhalter und Handlungsgeschäften verschiedene Wünsche geltend machten. Die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter waren der Einladung nicht gefolgt. Die Kasse sieht Alters-, Invaliditäts-, sowie Witwen- und Waisenunterstützung vor. Auch die weiblichen Angestellten und die Arbeiterinnen sollen versicherungsfähig sein, und zwar vom 25. Lebensjahre ab. Die Beiträge zu der Unterstützungskasse, die auf 6 Prozent des Arbeitsverdienstes festgesetzt sind, sollen zu gleichen Teilen von den Beschäftigten und von den beschäftigenden Genossenschaften getragen werden. Zu dem Projekt werden nun die Angestellten und ihre Gewerkschaften Stellung nehmen. —

Bermischte Nachrichten.

Der Uebel größtes aber ist die — Furcht. Manches gedankenvolle und zu beherrschende Wort ist aus Schillers Gesprächen überliefert. Eine Reihe von Aussprüchen hat die Cousine seiner Frau, Christiana von Bernburg, in ihrem Tagebuch aufgezeichnet. Treffend ist eine Bemerkung vom 14. März 1801, die der Dichter machte, als sein kleiner Sohn Ernst sich vor einem Hund fürchtete und nicht ohne Begleitung über die Straße gehen wollte. Schiller sagte dazu: „Man könnte den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihn durch Erziehung alle Furcht zu benehmen suchte. Nichts in der Welt kann den Menschen sonst unglücklich machen als bloß und allein die Furcht. Das Uebel, was uns trifft, ist selten oder nie so schlimm als das, welches wir befürchteten. Das Tier hat hierin einen Vorzug. Der Hase, welcher zur Schlachtkamp geführt wird, fürchtet nicht eher den Schlag, als bis er trifft. Und auf diesen Grad von Furchtlosigkeit sollte der Mensch, durch seinen klaren, hellen Verstand gelangen. Er sollte suchen, das Uebel aus dem Wege zu räumen, es aber nicht fürchten.“

Schiller und die Meister vom Dattrog. Einen besonderen Aufruf zur regen Beteiligung an der Schiller-Feier erläßt der Verband deutscher Bäderinnungen

„Germania“. „Wir erinnern uns mit freudigem Stolz“ — heißt es darin — „an die Tatsache, daß beide Großväter des Dichters dem ehrlichen Bäderstand angehörten. Schon diese Tatsache macht uns warm.“ Den Festdichter der Berliner Bäderinnung Paul Nisch haben diese Beziehungen des Dichters zu dem Bädergewerbe zu einem besonderen Festspiel „Unter der Schiller-Binde“ begeistert. Gleichzeitig hat er ein „Schiller-Gedenkbuch“ verfaßt, das die Berliner Bäderinnung „Germania“ allen Besuchern zum Selbstkostenpreis zugehen läßt. —

Seimatlose vor Gericht. Es hat Mühe gekostet, die Verhandlung zu einer Verhandlung vor dem Wiener Landesgericht der Frau Franziska Schinzel zuzuführen. Seitdem sich ihr Ehemann Johann in Haft befindet, hat sie mit ihren sechs Kindern auf einem Dachboden eines Gasthofes in Kagran Logis gefunden. So gut wie hier hatte sie es in den letzten Jahren noch nie gehabt. Die Kerntzen zählen zu dem herumziehenden Volk. Ein fest gebauter Kinderfarrer, ein paar Federbetten, lumpige Tücher und Möde und sechs Kinder — das ist ihr Hab und Gut. So wandern sie durch Niederösterreich. Wenn er bei Fingel schlägeln dort findet, heißt es ein Weibchen bleiben, dann hilft er in einem andern Ort bei Bauern aus. Nicht Ertragnisse oder Arbeit bei den Bauern. Er ist aus einem nordmährischen Dorf. Nichts mahnt ihn aber mehr an die Heimat als der Dialekt, den er spricht, und die ererbte Hungergeißel, die in Tuchmachereibetrieben zu Hause ist. Vor einer Woche maute er mit den Seinen in Wädling Station. Als er betteln ging, wurde er arretiert. Er widersetzte sich, sein Weib kam ihm zu Hilfe. So kam es, daß beide wegen öffentlicher Gewaltthaten, Johann Schinzel auch wegen Betheilei und Vagabondage vor dem Wiener Landgericht angeklagt waren. Das Weib war lange vor 6 Uhr morgens von Kagran aufgebracht, um nur rechtzeitig zur Verhandlung zu kommen. Die Kinder hatte sie mitgebracht. Der Älteste blieb als Wache bei dem Kinderwagen, einem rohgezimmerten Karren, der Wind und Wetter verträgt, die andern, pausbäckig, mit Schmutzgeschichten und lustigen Jagen krochen mit bis in den Verhandlungssaal. Als sie den Vater wiedersehen, begannen sie zu weinen. Zum Pappele! — schrie die Älteste. Johann Schinzel nahm das Kind, und mit der nun lachenden Kleinen auf dem Arme trat er vor den Gerichtstisch. Die andern Kinder drückten sich auf der Anklagebank an die Mutter.

„Benehmen Sie sich ruhig und anständig“, ermahnte der Präsident, „das ist nur zu Ihrem Vorteil.“

Dann verantwortete sich Herr Schinzel: „Kaiserlicher Gerichtshof! Ich hab' ihn nicht gestochen und gar nicht. Der Wachmann hat mir die Knöpf' ausgeziffen und ich hab' mich gewehrt. Böhlicher Gerichtshof, ich werd's in Mirz' erzählen.“

Und er berichtet, daß man ihn auf der Verpflegungssituation abgewiesen habe. Da hat seine Frau gefragt: „Bota, was wern' mer Mittag' eßn?“, worauf er um Suppe für die Kleinen betteln ging. Als er arretiert wurde, sei er ruhig mitgegangen. Der Wachmann bestätigt die Anzeige. Dann plädiert der Staatsanwalt für eine milde Verurteilung der Schuldigen. „Is dos der Teiji?“ fragte eines der Kleinen den meinenten Angeklagten. Der Mann wird zu einem Monat schweren Ferkels verurteilt, die Frau freigesprochen. Während der Präsident das Urteil begründet, trippelt der kleinste Wurm tänzelnd mit nackten Füßchen vor dem Verhandlungstisch. Dann küßt Johann Schinzel die Kinder; hierauf wird er in seine Zelle abgeführt. In einem Monat geht's wieder auf den Landfragen weiter. —

Ein vergessenes Jubiläum. Es ist eigentlich nicht wunderbar, daß in einem Zeitalter, wo alles raucht, das Jubiläum der berühmtesten Veröffentlichung gegen den Tabak unbeachtet geblieben ist. Vor 300 Jahren wurde der historische „Gegenwind gegen den Tabak“ veröffentlicht, unter welchem Titel König Jakob I. von England gegen den Tabakmißbrauch in seinen Staaten zu Felde zog. Der König teilte darin den Liebhabern der Tabakspfeife einige furchtbare Siege aus. Beispielsweise vertrat er die Ansicht, daß der Tabak gegen die Lustseuche, die beide aus Amerika gekommen wären, als Gegenmittel geschäft würde und daß daher jeder, der eine Pfeife rauchte, das Beschaffenheit mit jener Krankheit verriete, die als Strafe für andre Ausschweifungen gesetzt wäre. Er hielt den Tabak überhaupt für das Lythol der Verderbtheit und des Niedergangs der Völker. Zu der Schrift heißt es weiter: „Und jetzt, ihr guten Landsleute, laßt uns, ich bitte euch, überlegen, was für Gründe uns dazu bewegen könnten, die barbarischen und bestialischen Manieren der wilden, gottlosen und klavischen Indianer nachzuahmen, und besonders in einem so niedrigen und stinkenden Brauch?“ Die Mander zur Zeit Shakespeares glaubten, daß der Tabak für das Gehirn gut wäre, und auch dagegen muß sich der König mit besonderer Schärfe wenden: „Man hält es für eine zuverlässige Tatsache in der Medizin, daß für das Gehirn der Menschen, was von Natur kalt und feucht ist, alle trocknen und heißen Dinge gut sein sollen, von welcher Natur nun auch diese stinkende Raucherei ist, und daher angeblich von gutem Nutzen dafür. Von diesem Argument ist die Voraussetzung wie die Anwendung falsch, und somit kann auch die Schlussfolgerung nicht anders als nichtig sein.“ Hauptächlich hatte der König den Tabak wegen seines Geruchs, und man könnte auf die Vermutung kommen, daß dieser damals schärfer, durchdringender war als heute. Und um mit einer Kraftstelle der Streitschrift zu schließen: „Sicher gehört der Rauch mehr in eine Küche als in ein Speisezimmer, und doch macht er oft auch die Innenseite der Menschen zu einer Küche, indem er sie beschmutzt und infiziert mit einer fettigen und öligen Art von Ruß, wie man bei einigen großen Rauchern gefunden hat, die nach ihrem Tode geöffnet wurden.“ Das Manich ist derzeit erfolglos gewesen. Gätte der englische König zu dem Mittel der jetzt wieder drohenden Tabaksteuer geariffen, würde er seinen „guten Landsleuten“ die „klavischen Sitten“ am Ende eher abgewöhnt haben. —

**Extra-
Preise**

Warenhaus Gebr. Barasch

**Extra-
Preise**

Freitag Sonnabend Sonntag

Handschuhe

Damen-Handschuhe „Anita“	Schlupfhandschuh, in allen Farben, schwarz und couleurt	Paar	19 Pf.
Damen-Handschuhe „Henny“	mit Druckverschluss, weiß, schwarz und couleurt	Paar	28 Pf.
Damen-Handschuhe „Frida“	Seiden-Imitation, hochlegant, weiß, schwarz und couleurt	Paar	35 Pf.
Damen-Handschuhe „Klara“	Wildleder-Imitation, mit Druckverschluss, couleurt	Paar	39 Pf.
Damen-Handschuhe „Hedwig“	Leinen-Imitation, m. gepaspeltem Schließ u. Druckverschluss, couleurt	Paar	48 Pf.
Damen-Handschuhe „Paula“	Seiden-Imitation, m. Druckverschluss, sehr elegant, couleurt	Paar	62 Pf.
Damen-Handschuhe „Berta“	beste Wildleder-Imitation, mit gepaspeltem Schließ, eleganter Aufsicht und Druckverschluss, couleurt	Paar	75 Pf.
Herren-Handschuhe „Lübeck“		Paar	24 Pf.
Herren-Handschuhe „Wien“	mit Druckverschluss	Paar	35 Pf.
Militär-Handschuhe „Berlin“		Paar	24 Pf.
Militär-Handschuhe „Dresden“	mit Verschluss	Paar	35 Pf.
Herren-Handschuhe „Halle“	imitiert schwedisch Leder, Druckverschluss	Paar	44 Pf.
Herren-Handschuhe „Leipzig“	beste Wildleder-Imitation, Druckverschluss	Paar	65 Pf.
Militär-Handschuhe „Köln“	imit. schwedisch Leder, mit Druckverschluss	Paar	48 Pf.
Militär-Handschuhe „Rom“	beste Wildleder-Imit., mit Druckverschluss	Paar	65 Pf.

Kinder-Handschuhe

farbig, gute Zwirn-Qualität

Größe 2 und 3 4 und 5

Paar 10 12 Pf.

Damen-Glacé-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen, weiß und farbig	Paar	85 Pf.
Damen-Glacé-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen, weiß, schwarz und farbig	Paar	1.15
Damen-Glacé-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen, sehr haltbare Qualität	Paar	1.40
Damen-Glacé-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen und Steppaufnäht, vorzügliche Qualität, größtes Farbensortiment	Paar	1.75
Damen-Nappa-Handschuhe	durchgefärbt, unverwundliche Qualität, mit elegantem Verschluss	Paar	2.40
Herren-Glacé-Handschuhe	mit Druckverschluss, erprobte Qualität, größte Farbauswahl	Paar	1.40
Herren-Glacé-Handschuhe	mit Druckverschluss, extra fein ausgestaltete Qualität	Paar	1.85
Herren-Nappa-Handschuhe	Ganzstepper, durchgefärbt, äußerst haltbare Qualität	Paar	2.40
Kinder-Glacé-Handschuhe	in allen Größen und reicher Farbauswahl	Paar	90 Pf.

Strümpfe

Kinderstrümpfe	schwarz, echtfarbig	Paar	7 9 11 13 16 19 22 25 28 30 Pf.
Kinderstrümpfe	schwarz, pa. Qualität mit doppelten Fersen und Spitzen	Paar	17 20 24 28 32 36 39 43 47 50 Pf.
Kinderstrümpfe	schwarz, gewirnte, äußerst haltbare Qualität mit doppelten Fersen und Spitzen	Paar	29 34 39 44 50 56 62 68 74 80 Pf.
Kinderstrümpfe	geringelt, gute Qualität mit doppelten Fersen und Spitzen	Paar	19 24 29 34 39 44 49 54 59 64 69 Pf.
Kinder-Söckchen	geringelt, dunkelfarbig	Paar	14 18 22 26 30 34 38 42 46 Pf.
Kinder-Söckchen	geringelt, farbig	Paar	22 25 28 31 34 37 40 43 46 Pf.
Kinder-Söckchen	schottisch, aparte Meubelt	Paar	33 37 41 45 49 53 57 61 65 Pf.

Damen-Strümpfe	schwarz, gestrickt, deutsch lang, echtfarbig	Paar	24 Pf.
Damen-Strümpfe	schwarz, gestrickt, deutsch lang, mit doppelten Fersen und Spitzen, ohne Naht	Paar	38 Pf.
Damen-Strümpfe	schwarz, englisch lang, ohne Naht, mit verstärkten Fersen und Spitzen	Paar	29 Pf.
Damen-Strümpfe	geringelt, gute Qualität	Paar	38 Pf.
Damen-Strümpfe	geringelt, vorzügliche Qualität, aparte Ausmusterung	Paar	62 Pf.
Damen-Strümpfe	geringelt, feine Qualität, in neuen Dessins	Paar	72 Pf.

Herren-Socken	schwarz, echtfarbig, Fuß ohne Naht	Paar	23 Pf.
Herren-Socken	schwarz, garantiert waschecht, mit doppelten Fersen und Spitzen	Paar	35 Pf.
Herren-Socken	geringelt, schwarzer Fond, in schönen Dessins	Paar	44 Pf.
Herren-Socken	gestrickt, extra starke Qualität	Paar	35 Pf.
Herren-Socken	braun oder grau meliert	Paar	19 Pf.
Herren-Schweisssocken	grau und braun meliert	Paar	72 Pf.
Herren-Schweisssocken	„Germania“, ohne Naht, mit doppelten Fersen u. Spitzen, besonders gute Qual.	Paar	38 Pf.

Ersatz-Füße	für Damenstrümpfe, prima Qualität, gewebt, mit Doppelföhle	Paar	15 Pf.
Ersatz-Füße	für Damenstrümpfe, gestrickt, ohne Naht	Paar	12 Pf.

Sonnenschirme	Wachstoff in hübschen Karomustern	Stück	1.45
Sonnenschirme	Satinstoff Bombenmuster	Stück	2.25
Sonnenschirme	Creponstoff in hübscher Streifenmustern	Stück	2.25
Sonnenschirme	Halbseide in hübschen Streifenmustern	Stück	2.65

Nur soweit Vorrat

ca. 1800 Stück	weisse Damen-Hemden	Vorder- u. Achselabschluss in verschiedenen Ausführungen	72 Pf.
Stück	1.90 1.70 1.45 1.20 90		

Ein Posten	Sommer-Damen-Röcke	mit plissiertem, befestigtem Volant	2.75
------------	--------------------	-------------------------------------	------

Damen- und Herren-Regenschirme	Marke „Athlet“	1000 Tage Garantie gegen regulären Verschleiß in den Lagen	3.85
		reine Seide, Stück	5.15

Korsetts	halbhohle Form mit Spitzen- und Bandgarnitur, in farbigen, gemusterten Stoffen	1.25
Korsetts	grau Drell, halbh. Form mit reicher Spitzen- u. Bandgarnitur in hübscher Ausführung	1.75
Frack-Korsetts	grau Satinstoff, mit Spitzen- und Bandgarnitur und Strumpfhaltern	2.45

Nicht an Wiederverkäufer

Konfirmanten-Anzüge

verkaufe von heute ab, um mit meinem enorm großen Lager zu räumen, zu **fabelhaft billigen Preisen**

schon von **6.50** M. an.

Frühjahrs-Herren- u. Knaben-Anzüge sowie -Paletots

in den neuesten Mustern, ebenfalls **spottbillig**. Ich führe nur unbedingt haltbare Qualitäten bei bekannt vorzüglichem Sitz und bester Verarbeitung.

Max Zehden, Jakobstrasse 50

Größtes Spezialgeschäft Magdeburgs für komplette Herren- u. Knaben-Ausstattungen.

Palmarum!

Zum Frühling, wenn die Knospen springen
Im grünen Hain die Vögel singen,
Dann höhet der armen Eltern Chor:
"Viel Sorgen stehen uns bevor!"
"So jener sonn'ge Frühlingmorgen
Erweckt von neuem nur die Sorgen,
Und während draußen alles lebt
Im Stübchen der Mutter nicht! —
Doch, wen das Glück noch stets genieben,
Dem bleibt ein starker Trost hienieden,
Der ihm erhält den Lebensmut: — —
Er kann sich kleiden billig, gut! —
Max Zehden! sei die Lösung heute
Für alle vielgeplagten Leute!
Er kleidet billig, fein, famos!
Max Zehden nur macht sorgenlos! —

Die schönsten

bequemsten und billigsten

3069



Schuhe und Stiefel

kauft man bei

Masting & Co.

1. Geschäft: Johannsbergstr. Nr. 1 gegenüber d. alten Rathaus

2. Geschäft: Jakobstraße Nr. 2 nahe dem Alten Markt

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme!

Brot-Offerte.

Schuhwaren!

Ein äußerst schmackhaftes, der Gesundheit dienendes **Brot!**

Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Letzen, Turn-, Straub- u. Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konfurremassen stammend. Waren **Unr. Henstadt, Schmidt- str. 44.**

liefern 1342 **Wilhelm Benhold,** Saffianenstr. 40. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Billige Stiefel! **Altes Brücktor 2.**

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Aus vorliegendem Rohm empfehlen wir, sofort lieferbar, nach amtlichem Gewicht zum jetzigen billigsten Preise **Pa. Karbitzer Stückkohlen zu 65 Pf.** frei Keller. 3142 **W. Leue,** Vorsitzender, Königstraße 18.

Elegante Herren- u. Jünglings-Kleidung

die größte Auswahl, die neuesten, elegantesten und besten Stoffe, höchste Leistungsfähigkeit, empfiehlt 271

Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126

Elegante dauerhafte **Schuhwaren** in allen Preislagen empfiehlt 2968 **W. Coors** Sudenburg 116 Halberstädterstr. 116.



Trauer-Hüte Blusen, Kostümstücke Krepp, Flore etc. in grösster Auswahl **Lange & Münzer** 51a Breiteweg 51a

Leihhaus M. Korn Franziskanerstr. 3a Höchste Beleuchtung aller Wertgegenstände. 2868 Auch Möbel, Nähmaschinen, Fahrräder sowie Warenposten jeder Art.

Die **Blumenhandlung C. Curio** Neue Neustadt Lübeckerstr. 31 Alte Neustadt Weinbergstr. 3 empfiehlt zum Palmsonntag in geschmackvoller Ausführung und reichhaltiger Auswahl **Buketts . . .** und 3138 **Blumentöpfe** zu billigen Preisen.

Volksschulbücher tauft zu den höchsten Preisen [3152] Lehmann, Buchhandlung, Bärelag 6 Heute Freitag, morgen Sonnabend und Sonntag verkaufe ich **frisch. Schokolade** Spd. 26 Pf. **frischen Kakaobutter** Spd. 16 Pf. **frisch. Seelachs** Spd. 20 Pf. 5 Proz. Rabattsparmarken **Albert Meissner** Breiteweg 231 (a. Hofelbachplatz) und Gr. Dierdorferstr. 23.

Zur Konfirmation empfiehlt 3122 **Schuhwaren** seine reellen und eleganten zu bekannt billigen Preisen **A. Wienecke, Coquitzstr. 5.**

Baumgärtners Millionenhalle Buttergasse 4 **Einladen!**

Heute und folgende Tage kommen zum spottbilligen Verkauf **Sämtliche Sorten Schuhwaren** Herren-, Damen- und Kinderstiefel, alle Größen, Schnallen-, Schnür- u. Zugstiefel, **hochfeine Boxcallstiefel** Herren- und Damenuhren, Ketten, Ringe, Federuhren, hochfeine Wanduhren. 2930 **Eleg. Konfirmantenstiefel** und viele andre Waren. **Verkauf nur bis 8 Uhr abends** **Buttergasse 4** **Einladen.**

Statt besonderer Anzeige. Mittwoch abend 10 1/2 Uhr verstarb plötzlich am Herzschlag meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegermutter **Alme Girsch geb. Mittag** im 62. Lebensjahr. Um stille Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen **Wilhelm Girsch** 1359 nebst Kindern. Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trankhanje, Alte Neustadt, Kogäckerstraße 42a, aus statt.

Standesamt. Magdeburg, 13. April. Aufgebote: Arbeiter Friedr. Andreas Hoffmann hier mit Minna Koch in Eißdorf. Schwa. Friedr. Albert Christian Vogmann hier mit Pauline Minna Hennigshaus in Dregel. Kupferstecher Karl Hoffmann hier mit Ida Pfeiffer in Reichenberg. Fleischer Paul Hennigshaus hier mit Selma Wajad in Dregel. Buchbinder Karl Schneider hier mit Katharina Schwanitz in Dregel. Brauer Hermann Heinrich Karst hier mit Marie mit Marie Helene Frida Lindt in Preßler. **Rechnung:** Arbeiter Friedr. August Schöner mit Luise Fajfel. Arbeiter Gustav Braune mit Emma Fajfel. Eisenbahn-Werkstattschlosser Hermann Ulrich mit Elise Reinhardt. **Geburt:** Magdalena, T. des Arbeiters Joseph Reinhardt. **Todesfälle:** Walter, S. des Arbeiters August Stahl, 3 J. 13 T. Johanne geb. Heinrichs, Ehefrau des Formers Friedrich Meyer, 75 J. 9 M. 12 T. **Budaun, 13. April.** **Eheschließung:** Arb. Andr. Max Paul Standhardt mit Ida Quier. **Geburten:** Fritz, S. des Hilfsbreiters Friedr. Reimede. Walter Hermann, unehel. Jf. T. des Arb. Fern. Wagner. **Todesfälle:** Rudolf, S. des Kernmachers Heinrich Läger, 8 M. 27 T. Eisenbahnschaffner Ferdinand Rabelitz, 38 J. 10 M. 10 T. **Reustadt, 13. April.** **Aufgebote:** Schlosser Gustav Wilhelm Julius Wiling mit Anna Schwaneberg. **Eheschließungen:** Schlosser Ernst Boffe mit Hedwig Knuch. **Kellner** Willi Rosenplenter mit Wilhelmine Wool. **Brauer** Paul Reinhold mit Emma Puth. **Geburten:** Walter, unehelich. Karl, S. des Postkassier. Karl Reinhardt. Werner, S. des Holzwar. Arb. Hermann Pih. Erna, T. des Generewehrm. Louis Franke. Erich, S. des Arb. Otto Schmidt. Kurt, S. des Kaufm. u. Buchdruckereibes. Willi Berrig gen. Bünzer. **Todesfall:** Elisabeth, T. des Arb. Gust. Schmidt, 4 J. 5 M. 11 T.

Frede. Lehrer Gustav Schmidt mit Emmi Lacour. Kaufm. Ad. Volla in Odenstedt mit Elise Berg hier. **Eheschließungen:** Arbeiter Wilhelm Kädiger mit Emma Gieseler. Arb. Heim. Schulz mit Klara Bod. Eisenbahnrangierer Otto Schulze mit Ida Körge. Lehrer Karl Ulrich mit Helene Zimmermann. Elektrotechn. Friedr. Gajch mit Elise Becker. **Geburten:** Kurt, S. des Hausdieners Herm. Engelhaus. Kurt u. Walter, Zwillinge-S. des Arb. Ad. Hanel. Karl, S. des Schneiders. mfrs. Karl Schulze Walli, T. des Wärtchers Willi Wolff. Kurt, S. des Hausd. Wilh. Salomon. Franz, S. des Buchh. Heinrich Bierichent. Charlotte, T. des Bierfahr. Wilh. Grabert. Elisabeth, T. des Droge. Otto Kämpfer. Toni, T. des Siedemfrs. Heinrich Schüler. Jfse. T. des Buchh. Albert Steinhoff. Mag. S. des Arb. Emil Heinrich. **Todesfälle:** Witwe Dorothee Müller geb. Kufjan, 76 J. 2 M. 27 T. Karl Benkewitz, Ober-Tele. Sekr., 53 J. 6 M. 29 T. Witwe Emilie Koch geb. Riemann, 59 J. 11 M. 20 T. Doktor Elymian, Eisenbahn- Stationsassistent a. D., 61 J. 10 M. 24 T. Wilhelm Wolf, Kaufmann, 42 J. 8 M. 28 T. Witwe Marie Bernhardt geb. Berleau, 72 J. 8 M. 2 T.

Ufherleben. Geburten: S. des Schmieds Franz Langemann. S. des Kernmachers Karl Herzog. S. des Arbeiters Franz Kimmel. **Todesfälle:** Anna, T. unehelich, 4 M. 10 T. Otto, S. des Bergarbeiters Jakob Wittkovic, 6 M. 2 T. Willi, S. des Kutschers Friedrich Quierbitz, 6 M. 23 T. **Buerlinsburg.** Vom 5. bis 11. April. **Aufgebote:** Oberleutnant im 1. Leib-Fuß-Regt. Nr. 1 Hans Madenken u. Alfred in Danzig-Langjühr mit Margarete u. Dippe hier. **Eheschließungen:** Klempner August Schelzig mit Marie Krepe. Tapezierer Wilhelm Siemon mit Johanne Hohmann. Buchhalter Otto Holland mit Olga Goldschmidt. Handlungsgehilfe Richard Kuphal mit Emma Münch. Eisenendreher Fritz Meyer mit Emma Lautenstein. Arbeiter Paul Thiele in Thale mit Emma Bauer. Gärtner Arthur Göser mit Anna Hammer. **Geburten:** T. des Arbeiters Friedrich Hittler. T. des Schmieds Richard Wendler. T. des Arbeiters Karl Eichler. T. des Arbeiters Friedrich Blumenthal. T. des Arbeiters Friedrich Wagner. S. des Arbeiters Hermann Rodmann. T. des Dachdeckers Robert Wöhler. T. unehelich. **Todesfälle:** Arbeiter August Graupner, 47 J. Handlungsgehilfe Willi Beder, 18 J. Robert, S. des Tischl. Eduard Herbst, 1 J. Magdalena, T. des Zimmermanns August Günther, 8 J. Ida, T. des Formers Friedr. Varnbeck, 10 J. Elisabeth, T. d. Fabrikarb. Gust. Telle, 5 J. Ernst, S. des Gärtners Aug. Aufmann, 8 J. Wwe. Marie Dube geb. Schmidt, 38 J. Maurer Karl Bivour, 62 J. Wwe. Johanne Varniste geb. Hofmann, 69 J. Wwe. Minna Homeyer geb. Krebs, 65 J. Anna, T. des Arb. Friedr. Wagner, 3 T. Walter, S. des Arb. Louis Steinert, 2 M. Friedrich, S. des Buchhalt. Arthur Grunert, 3 J. Witwe Dorothee Ritter geb. Kleibmann, 52 J. Walter, S. des Gärtners Heim. Schulze, 1 J. S. unehel., 8 M.

Franziskanerstr. 3a Heute u. folgende Tage **spottbillig** im Einzelnen zu verkaufen: **Sommer-Paletots** **Konfirmanten-Anzüge** **Herren-Anzüge** **Fräulein Jackis u. Hofen.** Gold. Damen-Uhren Silber. Herren-Uhren Wand-Uhren Lange Halsketten goldene Trauringe Ankerhaken, Broschen Christen, Medaillons Zigarren und noch verschiedene andre Sachen. **M. Korn** Franziskanerstr. 3a.

Leih-Haus 3119 **M. Birnbaum** 2/3 Katharinenstr. 2/3 Gungung im Haus für Höchste Beleuchtung aller Wertgegenstände.

Zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe **neue Anzüge** 3119 Eine Posten **Stoffhosen** von Mt. 3.60 an **Gold. u. silb. Uhren** für Herren und Damen **Lange Halsketten** in prachtvollen Mustern Ein sehr neues Pianino, gutgehende Freischwinger von 14 M. an, Seigen, Mandolinen, Gitarren, Gitarren sehr billig **M. Birnbaum** 2-3 Katharinenstr. 2-3.

Sudenburg **Theodor Kraft** 37 Halberstädterstr. 37 bietet die **umfangreichste Auswahl** in 2721 **Schuhwaren** einfache und eleganteste in besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.



Zigarrenfabrik, Magdeburg

Hauptgeschäft: Schroiborferstraße
 II. Geschäft: Breiteweg 252, nahe am Haffelbachplatz 3154
 III. „ Sudenburg, Halberstädterstraße 117

empfehlen ihre vorzüglichen Zigarrenfabrikate, hergestellt aus nur besten, garantiert rein überseeischen Tabak in eigener Fabrik. Durch unseren Verkaufsmodus — niedrigste Preisstellung (schon vom Duzend ab zu Engros- und Wille-Preisen), aber Verkauf nur gegen bar — bieten wir für Private sowohl wie für Wiederverkäufer die

Aus unserer reichen Auswahl haben wir nur die besten Sorten hervor:
Gute 5 Pf.-Sorten:
 Nr. 52, schöne Mittel-Zigarre; Nr. 53, hell; Nr. 51, sehr kräftig; Nr. 55, volles Fasson, mittel bis kräftig; Nr. 50, kleine herrliche Zigarre. Wille 32.50 in Papierpackung (1/10 Pfostenpackung immer 1 Mt. 50 Pf.), 100 St. Mt. 3.25, Dgd. 45 Pf.
Wirkl. hochfeine 6 Pf.-Sorten:
 Nr. 64, 65, 66, hell u. leicht, von schönem Aroma; Nr. 62, 13, 170 Felix Brazil; 61 Mexiko kräftig; Nr. 60, 68, 69, 99 Vorpostenland, 161 mittel; Nr. 11, Pfänger, große fertige Qualität. Wille Mt. 40.—, 100 St. Mt. 4.—, Dgd. 50 Pf.

Vorzügl. 7 Pf.-Sorten:
 Hauptmarken: Nr. 70, 73, 76, hell, mild und fein; Nr. 960, mittel; Nr. 20, Marke Natur; Nr. 78, kräftig und edel; Nr. 265, Mexiko. Wille Mt. 47.50, 100 St. Mt. 5.75, Dgd. 60 Pf.
Prachtvolle 8 Pf.-Sorten:
 Nr. 80, 83, 86, Sumatra, Fels Habanna, mild; Nr. 81, 82, 84, kräftiger usw. Wille Mt. 57.50, 1/10 Kiste = 100 St. Mt. 5.75, Dgd. 70 Pf.
Rauchtabake in groß. Auswahl in Rollen, Paketen u. Lose ausgewogen.

Herrliche 10 Pf.-Sorten:
 Nr. 100, 101, 105, fein mild; Nr. 103, 108, Habanna; Nr. 102, große volle Mexiko wie Abbildung. Wille Mt. 70.—, 100 St. Mt. 7.—, 50 St. Kistchen Mt. 3.50, Dgd. 90 Pf. usw.
Speziell für Händler
 führen wir auch gute Zigarren in den billigsten Preislagen: 100 St. zu Mt. 2.—, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.—.
Zigaretten von Zasmaki, Solima, Réunion, Rodmos, Rjriaki u. viel. and. v. 100 St. an z. Fabrikpreis.

denkbar beste Einkaufsquelle.

Keine Ziel- und Geldverluste und sonstige Spesen verteuern bei uns die Ware.

Man verlange Preisliste gratis und franko — Versand per Nachnahme — Direkt von der Fabrik kauft man am besten

Warenhaus Wilhelmstadt
 Gr. Dierdorferstr. 226
 Von jetzt bis Ostern zu Ausnahmepreisen:
 Damenhüte
 Kinderhüte
 Kinderhäubchen
 Damenschirme
 Herrenschirme
 Schulschirme
 Serviteurs
 Krage
 Manschetten
 Krawatten
 Hosenträger
 Handschuhe
 Strümpfe
 Sweater
 Herrenwäsche
 Damenwäsche
 Kinderwäsche

Man beachte die Auslagen meiner 10 Schaufenster.

Kummers Kuchen
 wurden wiederum innerhalb eines halben Jahres zum zweiten Male mit der **Goldenen Medaille** prämiert.
Umsonst
3 Pfund feinsten Spargel
 erhält jede Hausfrau, welche ihrem Lieferanten 100 Buns abgibt von:
Kummers fertiger Kuchenmasse 400 Gr. 45 Pf., 600 Gr. 65 Pf.
Kummers Puddingpulver (15 Pf.) oder die gelben Eiten von 2409
Kummers Backpulver (10 Pf.)
Kummers Vanillinzucker (10 Pf.)
Die Qualitäten sind unerreicht.
 Zu haben in jedem besseren Kolonial-, Delikatesswaren- und Drogegeschäft.
 Generalvertreter: Hermann Kampf, Magdeburg.

Ebenbürtig jedem Magdeburger Geschäft!
David Bick & Co.
 Neustadt, Lübeckerstrasse No. 113
 Spezialgeschäft für feinste Herren- und Knaben-Bekleidung
Sommer-Paletots 15—36 Mk.
Jackett-Anzüge Neueste karierte Muster 15—42 Mk.
Einzelne Reinkleider Eleganter Schnitt 3—13 Mk.
Knaben-Anzüge Unübertroffene Auswahl
 = Preise bis Ostern ermäßigt! =

Fahrrad (Halbrenner), tadellos, verkauft für 40 Mark
 Albert Göte, Tischlerbrücke 10.

Fahrräder 75 Mt.
 Nur neue Modelle. 1 Jahr Garantie m. Gummi.
Hochelegante Strassenrenner jetzt nur 90 Mt.
Hochelegante Tourenmaschinen mit prima rotom Gummi. kostet sonst 125 Mt.
 1 Jahr Garantie. ca. 1000
Laufdecken à 4.50 ca. 1000
Luftschläuche à 3.50 sind netto abzugeben.
 Ich nehme in Zahlung: 1 alte Decke mit 1 Mt. 1 alten Schlauch mit 1 Mt.
 1000 Laternen von 75 Pf. an
 Fußpumpen 1.00 Mt.
 Hofenpumpen Paar 5 Pf.
Torpedo-Freilauf-Nabe mit Rücktrittbremse neuestes Modell jetzt nur 17.50 Mt.
 Freilaufnabe m. Einspannen 20.00 Mt.
 sowie sämtliche Zubehörteile in größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.
 Reparaturen billigst.

Schuhwaren
 in reichhaltigster Auswahl
 Damen-Stiefel von Mt. 5.00 an
 Damen-Halbschuhe von Mt. 3.00 an
 Damen-Spangenschuhe von Mt. 2.60 an
 Damen-Strandschuhe von Mt. 1.80 an
 Damen-Hausschuhe von Mt. 0.98 an
 Herren-Stiefel von Mt. 4.00 an
 Herren-Halbschuhe von Mt. 4.00 an
 Herren-Strandschuhe von Mt. 2.50 an
 Herren-Hausschuhe von Mt. 0.98 an
 Herren-Pantoffel von Mt. 0.28 an
Konfirmanten-Stiefel von Mt. 4.50 an
 Turnschuhe, Ballschuhe, Erstlingsschuhe
 Sandalen, Pantoffel
 in allen Preislagen
Edmund Steinfeldt
Jakobstrasse 38
 Ecke Rotskrebstr. Ecke Rotekrebstr.

Alle Schulbedarfsartikel
 für die Bürger- und Volksschule als:
 Lesebücher, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte sowie
Schultaschen, Tornister
 Bucherträger, Lineale, Zirkel, Tuscharten, Malstifte, Zeichenblock, Zeichenhefte usw. empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

H. Reichardt Magdbg. - Neustadt
 Gr. Dierdorferstr. 120a
 offeriert in bekannt großer Auswahl:
 Herren-Wichsleder-Zug- u. Schnürstiefel v. 5.00 Mk. an
 „ Boxcalf-Schnürstiefel „ 7.50 „ „
 Damen-Wichsleder-Knopf- u. Schnürstiefel „ 5.00 „ „
 „ Boxcalf- „ „ 7.00 „ „
 „ Chevreau- „ „ 8.50 „ „
Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder
Konfirmanten-Stiefel
 zu billigsten Preisen.
Elegante Stiefel 2704
 in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen und Kinder.
Breite und weite Schuhe und Stiefel
 für empfindliche Füße. Großes Lager in
 Halbschuhen, Spangenschuhen, Sandalschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.

Warenhaus Wilhelmstadt
 Gr. Dierdorferstr. 226
 Von jetzt bis Ostern zu Ausnahmepreisen:
 Sämtliche **Wirtschaftsartikel**
 Gläser 9128
 Porzellan
 Kaffee-Service
 Kleiderrücke
 Hand-Stubenbesen
 Wäscheleinen
 Emaille-Geschirr
 Putzkasten
 Einen Posten **Gummibälle**
 Wert 10 Pf. für 5 Pf.
 Wert 30 Pf. für 15 Pf.

Albert Brennecke
 Sudenburg
 Nur Ecke Westendstr.
 Fernsprecher 1938. 3058

Paul Günther, Sudenburg
 Papier- u. Schulbuchhandlung
 Sämtliche Schulbücher
 Konfirmations- u. Jugendweigerarten
 Nähmaschinen, gut nähend, für
 12 Mt. zu verkaufen, Bahnhofstr. 54 p. 1.
Fahrrad neu, mit voller Garantie, 35 Mt. zu verkaufen, Bahnhofstr. 54 p. 1.
Militär-Stiefel und -Schuhe sowie alle Sorten ausgearbeitete **Schuhwaren** billigst
 3005
Oberfelderstraße 28.

Geschäfts-Eröffnung

unsres im modernsten Stil
eingerrichteten Geschäftslokals

Sonnabend

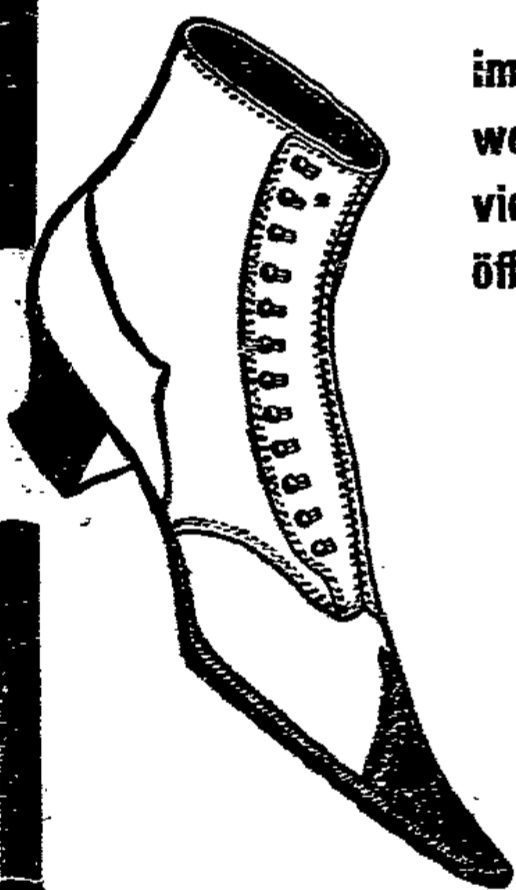
den 15. April 1905

Breiteweg 56



Um das verehrliche Publikum von der Haltbarkeit unsrer bekannten Schuhwaren zu überzeugen, wird jedes Paar

Schuhe oder Stiefel



im Mindestwert von 5.00, welches während der ersten vierzehn Tage nach der Eröffnung bei uns gekauft ist

gratis

besohlt. Ueber jedes gekaufte Paar werden Bons an der Kasse ausgegeben

Günstiges Oster-Angebot!

Herrn-Schnürstiefel rot und braun, haltbarer, eleganter Straßentiefel	6.90
Herrn-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel Chromgegerbtes Leder, sehr haltbar und elegant	8.90
Herrn-Schnürstiefel Boxcalf, elegante Ausführung, hochfeiner Promenadenstiefel	10.90
Herrn-Schnür-Halbschuhe rot und braun, leicht, bequem im Tragen	5.90
Damen-Knopf- und Schnürstiefel Chromgegerbtes Leder, elegant im Aussehen, dauerhaft im Tragen	7.80
Damen-Echt Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel mit und ohne Lacktappe	8.50
Damen-Schnür- und Knopfstiefel Boxcalf, hochelegant, schöner Promenadenstiefel	9.80
Mädchen-Pa. Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel sehr dauerhaft	7.90 5.70
Damen-Morgenschuhe mit leichter Filzsohle	58 Pf.

Original-Goodyear-Welt-Fabrik

Herrn-Schnürstiefel elegant im Aussehen, angenehm im Tragen
chromgegerbtes Leder, amerikanisches Façon
Damen-Echt Chevreau-Schnürstiefel mit Lacktappe, vorzügliche Façon
Damen-Echt Chevreau-Knopfstiefel elegante Façon

10.50

Mark

Schuh-Fabrik **Max Tack** Verkaufshaus

56 Breiteweg 56 == MAGDEBURG == 56 Breiteweg 56

vereine mit circa 500 Sängern an. Aber viele Arbeitergefangenenvereine existieren noch, die sich noch fern halten und bei patriotischen Festlichkeiten sich als Dekorationsstücke verwenden lassen. Sie tragen gekleidet in ihren Liedern vor, was zu ihrer Lebenslage im schroffen Widerspruch steht. Darum muß es den Arbeitern eine ernste Aufgabe sein, daß sie solchen Vereinen ein anderes Gepräge geben. Klaffenbewußte Arbeiter müssen aber solchen unbedeutenden Sängern fern bleiben und die modernen Arbeitergefangenenvereine unterstützen. Unsere Kräfte müssen gesammelt werden zu gemeinschaftlichem Handeln. Arbeiter! Eure Pflicht ist es, den Arbeiter-Sängerbund zu unterstützen. Stellt eure Begabung in den Dienst der großen Sache, für die die Arbeiterklasse kämpft. Ein sinnreiches Lied erhebt die Masse und hilft mit zum Siege. Verbindet also das Schöne mit dem Nützlichen: Das Lied dem Volke und das Volk dem Liebe zu gewinnen.

Salzstadt, 11. April. (Eine Schlägerei) fand heute nachmittags auf der Köhlingerstraße statt, wobei eine Spiegelscheibe vollständig zertrümmert wurde. Ein Schneidermeister war mit einem seiner Gesellen in Streit geraten, der schließlich auf offener Straße ausgefochten wurde.

(Eine Wahlvereins-Versammlung) findet am Donnerstagabend in Volkmanns Lokal, Bakenstraße, statt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

G. Halle, 11. April. (Journalistische Chamäleon.) Die liberale „Saale-Zeitung“ regt sich darüber auf, daß der frühere Redakteur Dr. G. K. K. in der „Berliner Tageblatt“ in einer „freisinnigen“ Schwesternzeitung, die hier vor einiger Zeit das Licht der Welt erblickt hat, für Mittelstand und Landwirtschaft eintritt, während er früher als Verantwortlicher des „Berliner Tageblatt“ die Mittelstandspolitik geübt hat. Dann kritisiert die „Saale-Zeitung“, daß an jener „liberalen“ Zeitung ein konservativer Redakteur tätig ist. Die „Saale-Zeitung“, die im Glashaufe steht, sollte nicht mit Steinen werfen, denn sie hat zum 1. April den Redakteur Weithner engagiert, der bis zum 31. März an der konservativen ultra-agrarischen „Halle'schen Zeitung“ tätig war. Der konservative Verleger der „Halle'schen Zeitung“ bezeichnete jüngst einen Mitarbeiter, der jahrelang bei ihm tätig war, als „Gelegenheitsarbeiter“, um von Gehaltszahlungen loszukommen.

Stendal, 12. April. (Mach tritt der Tod den Menschen an.) Die Frau des Gastwirts Dieblich in der Breitestraße wurde plötzlich von einer Gehirnhämorrhagie befallen. Im Schreck darüber erlitt der Mann eine Herzlähmung, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach einigen Stunden starb auch die Frau.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Eine Gehirnerschütterung zog sich ein 13-jähriges Mädchen in Wernburg durch einen Sturz auf der Kellertreppe zu. Den Folgen ist das Mädchen erlegen. — Bei Frau Hof (Kreis Goslar) erkrankte ein Personenzug, wobei vier Personen verletzt wurden. — Durch einen abfälligen abgefragten Akt wurde in Wilsis ein Landmann erschlagen. — Das Opfer eines Vergehens ist der Fabrikant Friedrich Reuter in Holz mit in den geworden. Der Arzt hatte ihm ein Mittel gegen den Bandwurm verschrieben. Statt dessen erhielt R. in der Apotheke Gift. Er nahm es ein und starb am 9. d. M. davon. An dem Unglück soll das Versehen eines Apothekerlehrlings die Schuld tragen.

Gerechts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. April 1905.

Diebstahl. Der Kellner Richard Würsch aus Groß-Salze, geboren 1875, iteg am 14. Oktober 1904 vom Dache aus in die Bodenlammer der Witwe Egemann hier, erbrach dort einen Schrank und stahl 17 Mark. Der geständige Angeklagte erhielt in Anbetracht der Vorstrafen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Der schon öfter bestrafte Tapezierer Rudolf Braumann hier, geboren 1868, stahl in der Zeit vom September 1904 bis zum Februar d. J. von Götzen und aus Hausfluren wiederholt Leinwand, Matratzenrahmen und eine Marmorplatte, die er dann verkaufte. Die Kammer erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Verstücht Diebstahl. Der Arbeiter Karl Mawon zu Sommer, geboren 1873, stahl am 12. Januar d. J. gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Genossen aus einer Miete des Detonanten Weibel zwei Säcke Kartoffeln, die ihnen beim Wegschaffen wieder abgenommen wurden. Um den Diebstahl auszuführen zu können, war Mawon über einen Drahtzaun gestiegen, hatte die Kartoffeln eingesackt und seinem Genossen zugereicht. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis.

Ein gemeingefährlicher Kuppler. Der vielmals vorbestrafte Kellner Alfred Kraft, geboren 1875 zu Staßfurt, verführte junge Mädchen und wurde deswegen zu 2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Offen untergeht und dreimal des Tages über jedem Marsort hinweggeht. — Der Planet ist am 21. April leicht aufzufinden; er steht dann in der Nähe des Mondes.

Jupiter wird von der Sonne immer mehr eingeholt und ist schon Mitte des Monats ganz unsichtbar. Von ihm melden wir erst kürzlich, daß er Familienzuwachs erhalten hätte, indem ein sechster Mond, dessen Natur übrigens festzustehen scheint, aufgefunden worden ist. Anfang März meldet Perrinne wiederum die Entdeckung eines siebenten Mondes des Jupiter, der näher am Hauptplaneten stehen soll als der sechste. Die Beobachtung wird natürlich durch die jetzige ungünstige Stellung des Jupiters sehr erschwert. — Saturn ist auf kurze Zeit vor der Morgendämmerung wieder sichtbar geworden und geht Ende des Monats schon drei Stunden nach Mitternacht auf.

Von den uns bald lieb gewordenen Sternbildern des Frühlingshimmels müssen wir bald Abschied nehmen. Von seinen Schwärmen tritt im Anfang des April noch einmal der prächtige Orion mit seiner anziehenden Umgebung, die herrlichen Sterngruppen Plejaden und Gejaden, sowie die Gefolgschaft des strahlenden Sirius und Procyon am Abendhimmel hervor. In den frühesten Abendstunden der ersten Tage des Monats können wir noch nach dem schon sehr tief stehenden berühmten Orionnebel auschauen. Allerdings erfolgreich nur mit dem Fernrohr, wenn auch heller Mondschein uns nicht hindert; um Mitternacht sind diese Sternbilder im Westen verschwunden. Wenig höher am Westhimmel steht die helle Capella im Fuhrmann, ein Stern erster Größe. Das bekannteste und während des ganzen Jahres sichtbare Sternbild des großen Wären kulminiert (erreicht seinen höchsten Stand) etwa um zehn Uhr hoch im Zenith (Scheitelpunkt); es erscheint jetzt weniger ausgelehnt als bei seinen tiefen Stellungen nahe dem Horizont. Ebenfalls ziemlich hoch stehen während der Nachtstunden die Zwirnersterne, welche beim Eintritt der Dunkelheit, etwa um 8 Uhr, mit ihrem hellsten prächtig funkelnden Regulus kulminieren. Tiefer am Himmel stehen die Sternbilder Jungfrau mit der hellgleichen Spica und Bootes mit einer ersten Größe namens Arcturus. Zwischen letzterem und dem großen Wären liegt ein an heller Sternen armes Sternbild, die Jagdhunde, das aber sehr interessant. Objekte. z. B. einen großen spiralförmig gestalteten Nebel, enthält. Im Nordosten erheben sich fünf kleinen Halbkreis, der von einem Stern umgeben und fünf Sternen vierter Größe gebildet wird; es ist das Bild der nördlichen Krone, an welche sich nach Osten zu der Herkules und an dieser die Leier mit der Vega anschließt. Über ihnen stehen die Sterne im Drachenkopf, noch höher der Cepheus und darüber der Polarstern.

Auf der Hochzeitsreise vergiftet?

(Signer Bericht.)

München, 10. April.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte Dr. Braunstein, über seine persönlichen Verhältnisse befragt, gibt an, daß er im Jahre 1879 als Leutnant im 8. Rhein-Infanterie-Regiment gedient habe, später zur Feldartillerie übergetreten sei und im Jahre 1884 zur Reserve entlassen wurde. Seinem medizinischen Studium oblag er an den Universitäten Bonn und München, das Examen bestand er im Jahre 1885 in Bonn. Der Vorliegende konstatierte aus den Akten, daß Braunstein in diesem Jahre wegen 45 Vergehen des Diebstahls und vier Vergehen der Unterschlagung vom Landgericht Bonn zu drei Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Von dieser Strafe wurden dem Braunstein durch einen Gnadenakt 10 Monate erlassen. Im Jahre 1892 aus der Strafkast entlassen, wurde Dr. Braunstein als Schiffsarzt bei einer amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft angestellt. Im Jahre 1898 ließ er sich in Nebra als Arzt nieder, wo er ein Grundstück erwarb, das später unter den Hammer kam. Von hier verzog Dr. Braunstein nach Halle a. S. und von da nach München. Seine Frau lernte er in Nebra durch eine Heiratsvermittlung kennen, die Verlobung fand am 18. September 1903, die Verehelichung am 12. November 1903 in Halle statt. Auf Vorhalt des Vorstehenden gibt Dr. Braunstein zu, daß er damals mit einer großen Anzahl von Heiratsvermittlern in Verbindung getreten war.

Die gefälschten Unterschriften.

Auf die Frage des Vorstehenden, was er auf den Eröffnungsbeschuß zu erwidern habe, erklärte Dr. Braunstein, daß er unschuldig sei. Er habe unterm 11. November mit seiner Frau einen Ehevertrag geschlossen, wonach die Verwaltung und Nutzung des Vermögens der Frau als Sondergut verbleiben soll. Doch will Dr. Braunstein glaubhaft machen, daß dieser Vertrag nur „formell“ abgeschlossen wurde, in Wirklichkeit habe er mit seiner verstorbenen Frau unterm 2. November 1903 vereinbart, daß das Vermögen der Frau als gemeinschaftliches Depot bei der Bank hinterlegt werde. Der Vorstehende leitete dem Angeklagten vor, daß seine Frau zu einem Bankbeamten in Halle gedehert habe, daß ihr Vermögen bei dem Bankverein als Depot liege; nur die Zinsen sollten zu ihrer Verfügung nach München geschickt werden. Daß er die an den Bankverein gerichteten Briefe mit der Unterschrift seiner Frau verfaß, gab Braunstein zu, ebenso, daß er ihre Schriftzüge nachahmte, doch behauptete er, daß dies im Einverständnis seiner Frau geschehen sei.

Der Angeklagte will glaubhaft machen, daß seine Frau schon in Halle Auftrag gegeben habe, einen Teil des Depots nach München zu senden. Der Vorstehende hält demgegenüber dem Angeklagten vor, daß seine Frau Zeugen gegenüber gedehert habe, daß ihr Mann eine gute Praxis habe und daß ihr Vermögen in Halle deponiert bleiben soll.

Es folgt nun die Verlesung der umfangreichen Korrespondenz zwischen Dr. Braunstein und dem Halle'schen Bankverein, woraus hervorgeht, daß Dr. Braunstein in schlaue berechneter Weise das Vermögen an sich zu reißen verstanden hat. Der Angeklagte bleibt dabei, daß seine Frau in Nürnberg plötzlich erkrankt sei und ihn beauftragt habe, die nach Halle zu richtenden Briefe mit ihrem Namen zu unterzeichnen. Seine Schulden gibt der Angeklagte in der Höhe von 14000 Mk. an.

Hierauf hielt der Vorstehende dem Angeklagten vor, daß seine Frau in München nicht krank war, daß sie verschiedene Einkäufe machte und oft das Theater besuchte. Angeklagter: Das ist nicht wahr. Vorj.: Gerade am 18. November hat Ihre Frau einen Brief an eine Frau Nieba in Halle geschrieben und darin keine Silbe von ihrer Krankheit erwähnt. Sie haben auch einen Gruß dazugeschrieben. Angeklagter: Jawohl. Meine Frau brauchte ihr doch auch nicht schreiben, daß sie krank ist. Vorj.: Sie werden aber Ihre frühere Angabe, daß den Brief Ihre Frau Ihnen diktiert hat, nicht mehr aufrecht erhalten, denn der Brief ist an die Halle'sche Bank adressiert; eine solche gibt es dort nicht. Warum haben Sie dann die Schrift entlehnt? Angekl.: Die Schrift ist gar nicht nachgemacht. Vorj.: Sie haben aber zugegeben, daß die Unterschrift nachgemacht ist. Der Angeklagte jähwagt. Präsident: Der Bankverein in Halle hat dem Erlaßten in Ihrem Briefe aus Vorjicht nicht entprochen und das Depot nur für die Frau an die Münchner Filiale der Deutschen Bank geschickt. Angeklagter: Ich verstehe nicht, warum der Bankverein den Auftrag nicht ausgeführt hat. Vorj.: Das Unterschriftenformular haben Sie sowohl mit Ihrem als dem Namen Ihrer Frau versehen. Warum haben Sie auch hier den Namen Ihrer Frau gefälscht? Angekl.: Die Unterschrift mußte ich so schreiben, weil ich auch so die Errichtung eines Depots angemeldet habe. Vorj.: Sie haben an die Filialbank geschrieben, das Vermögen solle „in unser gemeinschaftliches Depot“ gegeben werden; diese Unterschrift Ihrer Frau haben Sie wieder gefälscht. Angekl.: Jawohl. Meiner Frau sagte das Unterschriftenformular nicht. Vorj.: Die Frau hat ihr Vermögen sehr sorgsam verwaltet, es ist nicht anzunehmen, daß sie nun auf einmal Ihnen das ganze Vermögen überläßt. Angekl.: Das hat sie ja nicht getan. Vorj.: Die Frau hat Ihnen am 26. November 1903 nach Lugano mitgeteilt, daß sie Wertpapiere in gemeinschaftliches Depot übernommen und 12000 Franc an die Bank in Lugano geschickt habe. Staatsanwalt: Wozu brauchten Sie die 12000 Franc? Angeklagter: Ich wollte meine Frau in einem Sanatorium heilen lassen.

Die Unterschrift der Toten.

Vorj.: Ihre Frau starb am 26. November nachts; am 26. November erhielt der Postler des Hotels einen Brief aus München, den er Ihnen einhändigte. Sie haben also noch nach dem Tode Ihrer Frau deren Namen gefälscht. Warum? Angekl.: Weil ich die Erlaubnis dazu hatte; ich mag vielleicht nicht richtig gehandelt haben. Vorj.: Warum schreiben Sie sogar noch nach dem Tode Ihrer Frau in der Nachschicht? Angekl.: Weil ich den Tod der Frau nicht bekannt werden lassen wollte. Vorj.: Sie haben behauptet, daß Sie Wertpapiere in das Stahlfach, das Sie in München mieteten, hineingelegt haben. Was man es später öffnete, fand man darin das Leutnantenpatent, Ihre Prüfungszeugnisse und Ihr Heiratszeugnis vom Katholizismus zum Protestantismus. Angekl.: Auch die Wertpapiere waren ursprünglich darin, ich habe sie aber später herausgetan und bei der Filialbank hinterlegt. Vorj.: Im Dezember, vier Wochen nach dem Tode Ihrer Frau, fragen Sie bei dem Bankhaus Friedmann u. Co. an ob es die Hypothekenbriefe gut verkaufen könne, weil Sie im Süden Ihre Praxis ausüben wollen und weil Ihre Frau krank sei! Angekl.: Das geschah, um mir mein Erbe zu sichern. Vorj.: Auch über den Schmutz Ihrer Frau haben Sie berichtigt und ihn in Manuskriptentwürfen umarbeiten lassen. Aus Ihrem Ehevertrag haben Sie das Datum herausgekratzt und ihn dann einer Zeugin als Verlobungsring gegeben. Angekl.: Nein. Der Vorstehende hält dem Dr. Braunstein noch vor, daß er sämtliche Kleider seiner Frau und die Möbel verkauft habe.

Der instige Wittwer.

Vorj.: Am 26. November starb Ihre Frau. Die Leiche lag wahrscheinlich noch im Hotel. Trotzdem schreiben Sie am gleichen Tage einer Dame eine lustige Karte, worin Sie fragen, Mutes mitteilen, daß in Lugano der Wein so gut sei und Sie ein Glas freigeben lassen auf ihr Wohl. Angekl.: Das ist doch nicht wichtig. Vorj.: Nun, Sie ist charakteristisch für einen Mann, der

in der Nacht vorher seine Frau durch den Tod sterben ließ, werden noch eine Reihe von Briefen erhalten, die beweisen, daß Braunstein nicht nur seine Frau während ihrer vierzehntägigen Krankheit gesund gehalten sei. Das sei ihm doch zu danken. Vorj.: In den Karten unterzeichnete sich Dr. Braunstein als „Strohmännchen“. Der Tod seiner Frau verheimlichte er in allen Briefen. — In einem der Nachmittagsblätter konstatierte der Vorstehende, daß Braunstein noch am 25. November, also noch einen Tag vor ihrem Tod, von Wellington aus Anfahrtspostkarten an Freundinnen und Bekannte nach Halle geschickt habe.

Die Jagd nach einem Goldfisch.

Die Anklage führt die Unwahrheit des Angeklagten in seinen Angaben auf seine Sucht nach einer Gelbheirat zurück. Im September 1901 suchte Braunstein mit einer Rentiere in Leipzig anzuknüpfen. Er gab sich dabei als Leiter einer Unberühmtpolyklini aus. Im Jahre 1901 trat er mit einer Tischlerfrau in Leipzig zwecks Vermittlung einer reichen Heirat in Verbindung; auch in München waren eine Reihe von Heiratsvermittlerinnen für ihn tätig. Einem Heiratsvermittler schrieb er, daß es ihm ein leichtes sei, sich als Katholik auszugeben, da er von Hause aus katholisch sei und im Auslande zum Protestantismus übergetreten sei. (Die betr. Dame wollte nämlich einen Katholiken heiraten.) In einem andern Fall lehnte Braunstein eine Partie ab, weil er zu lange hätte auf die Wittig warten müssen. Anfangs 1903 lernte Braunstein eine Dame kennen, die infolge ihrer Beziehungen mit einem Fabrikbesitzer mit einer Hypothek abgefunden wurde. Dr. Braunstein trat auch mit ihr in Verbindung. Der Fabrikbesitzer war bereit, die Hypothek auf 30 000 Mk. zu erlösen, wenn eine Heirat zustande käme. Die Dame lehnte jedoch die Partie ab.

Briefkasten.

S. B., Magdeburg. Teilen Sie dem Schuldner mit, daß Sie die Sachen bis zu einem bestimmten Termin verkaufen werden. Von dem Käufer lassen Sie sich eine Bescheinigung über den Kauf und die Höhe des Preises geben. Den eventuellen Ueberschuß des Erlöses über Ihre Forderung müssen Sie dem Schuldner ausstellen.

S. W. 342. Sie sind 1 Jahr zurückgestellt wegen geringer körperlicher Fehler, als da sind: etwas erhöhte rechte Hüfte und traurige Beine. Sollten diese Fehler im Laufe des Jahres verschwinden oder sich vermindern, ist eine Einhebung nicht ausgeschlossen.

S. W., Neustadt. Sie müssen uns mitteilen, um was es sich bei der Anzeige handelt.

G. R., Dangelstedt. Ueber die Verhältnisse in Brasilien sind wir nicht orientiert. Es empfiehlt sich, große Vorsicht gegenüber allen Angeboten von Stellen in Brasilien usw. walten zu lassen. Deutsche Kolonien gibt es übrigens in Brasilien nicht, nur Orte, in denen viele Deutsche wohnen. Wollen Sie in eine deutsche Kolonie übersehen, dann wenden Sie sich am besten um weitere Auskunft an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin.

D., Alte Neustadt. Ein Jahr nach der politischen Anmeldung des Bundes erwerben Sie das Eigentumsrecht an demselben.

Marktberichte.

Magdeburg, 11. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 165—168, mittel 160—164, gering 63 —, do. Kolben, Sommer, gut 175—182, do. Rauh, gut 162—165, do. ausländischer gut 180—188. — Roggen inländischer gut 137—140, mittel 130—135, gering 62 —, do. fremde hiesiger Uebersäcker gut 165—170, mittel 160—165, Landgerste gut 160—165, mittel —, Wintergerste gut —, ausländ. Futtergerste 123 bis 126. — Hafer inländischer, gut 145—150, mittel 138—144, do. fremde, zunder gut 132—135, amerikanischer bunter gut 118—120. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 163—170, mittel 155—160, do. grüne Folger gut 168—175, mittel 160—165.

Wiedmarkt.

Magdeburg, 11. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Anstrib 210 Rinder, 382 Kälber, 159 Schafvieh u. 1194 Schweine. Beschäftigt für 100 Pfd. Lebendgewicht: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—35 Mark, c) mäßig gediehene junge und ältere 31—33 Mark, d) geringe gediehene jeden Alters 27—30 Mark. Füllen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 34—36, b) vollfleischige jüngere 31—33, c) mäßig gediehene jüngere und ältere 28—30 Mark, d) geringe gediehene jüngere und ältere 26—27 Mark. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 28—30 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 25—27 Mark, d) mäßig gediehene Kühe und Färsen 22—24 Mark, e) geringe gediehene Kühe und Färsen 18—21 Mark. Kälber: a) feine Mast 48—55 Mark, b) mittlere 41—47 Mark, c) geringe Mastkälber 32—38 Mark, d) ältere, geringe gediehene (Fresser) 25—32 Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32—34 Mark, b) ältere Mastlamm 29—31 Mark, c) mäßig gediehene 27—28 Mark. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 64 Mark, b) fleischige 60—63 Mark, c) geringe entwüchene 55—59 Mark, d) Sauen und Eber 54—60 Mark. Ueberland: 20 Rinder, 10 Kälber, 11 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

Hochwasser über — unter Null.	
Flussname	Stand
Elbe	
Magdeburg	10. April + 0.41 0.05
Leine	+ 1.55 + 1.20
Budweis	+ 0.82 + 0.53
Prag	+ 1.31 + 1.17
Oder	
Frankfurt	10. April + 2.10 1.00
Weißenfels Unt.	+ 1.74 + 1.50
Trotha	+ 3.24 + 3.00
Meißen	+ 3.05 + 2.80
Bernburg	+ 2.38 + 2.25
Calbe Oberpegel	+ 2.40 + 2.09
Calbe Unterpegel	+ 2.54 + 2.54
Saale	
Deßau	10. April + 1.97 1.61
Muldebeck	+ 1.97 1.61
Werra	
Harzberg	9. April + 1.53 1.38
Brandeb.	+ 1.73 + 1.78
Meißen	+ 1.50 + 1.40
Reinertitz	+ 1.28 + 1.17
Rudwig	+ 1.93 + 1.87
Preßlau	+ 6.55 + 6.42
Lützen	+ 3.05 + 2.03
Wittenberg	+ 3.58 + 3.64
Hoyers	+ 3.35 + 3.33
Barby	+ 3.63 + 3.64
Schneidem.	+ 3.32 + 3.30
Magdeburg	+ 3.05 + 3.05
Lützenberge	+ 4.05 + 3.66
Wittenberge	+ 3.65 + 3.19
Grada-Donau	+ 3.16 + 3.17
Saatenburg	+ 3.18 + 3.17

Ehrenfried Finke
125 Breiteweg 126

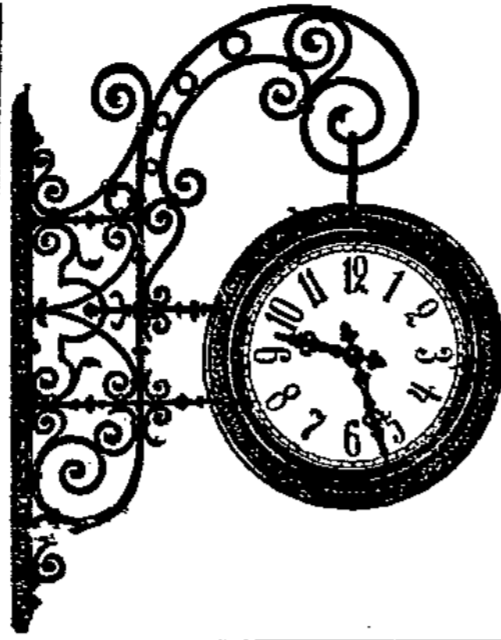
Gustav Grimm * Uhrmacher
Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstrasse 15

empfeht sein großes Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren sowie alle Schmuckachen in Gold und Doublet als: Broschen, Armbänder, Krawattenadeln, Ohrringe und Ringe in schöner, gediegener Arbeit zu billigen Preisen.

Ketten in grosser Auswahl.

Gold-, Silber- und Alfenid-Waren!

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich mehrjährige Garantie. Kulante, aufmerksame Bedienung, beste Referenzen! Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber, gewissenhaft und billig ausgeführt. — Mitglied des Rabattvereins.



Staudesamt.

Magdeburg, 11. April.
Aufgebote: Lehn. Joh. Paul Robert Rose in Gießen mit Anna Gutwasser in Dendorf. Hiltendor. Karl Gustav Ed. Heine mit Anna Marie Luise Peters in Witten. Oberärzter Max Rudolf Enderlein in Olvenstedt mit Vera Emma Connes in Mansfeld. Schuhmacher Friedrich Wihl. Otto Kühne hier mit Marie Fischer in Schönebeck. Ingen. Herm. Aug. Wihl. Kide hier mit Emmi Kirchbaum in Eisenach. Schuhm. Herm. Gust. Karl Krüger in Genthin mit Wilhelmine Karoline Friederike Haack hier. Former Otto Neumann in Fernersleben mit Ella Ludwig hier. Vizefeldwebel Friedrich Wihl. Otto Hesse hier mit Antonie Krumpf in Esendorf. Barbierherr Hermann Böhrner mit Emma Gauer in Westeregeln. Sergt. Reinhold Louis Franz Gehhardt hier mit Marie Johanna Berner in Quedlinburg. Schlosser August Theodor Karl Siemann hier mit Auguste Marie Dorothee Anna Ruhfuß in Dorf Hadmerleben. Maurer Karl Robert Richter in Thienendorf mit Anna Ida Köder mit Johanna. Fabrikarbeiter Ernst Schiller in Berlin mit Clara Sportleder hier. Arb. Franz Bek mit Ida Klöbebauz. Artist Charles Portmann mit Anna Szmolka. Barb. u. Friseur Paul Feyer mit Gertrud Barzloff. Tischhohler Walter Kleine in Halle a. S. mit Anna Schäfer hier. Bäcker Reinhold Krebs hier mit Renate Schröder in Gr.-Dietzleben. **Eheschließungen:** Wirtsch. Insp. a. D. Aug. Werner mit Vera Wihl. Lehrer Otto Heidenreich mit Anna Böhrig. Geschäftsführer Paul Hochgräbe mit Anna Semmler. Kaufmann Oskar Wendel mit Anna Hagemann. Tischneider Karl Schmidt mit Emilie Kühne. Telegraph. Arb. Paul Schröder mit Elisabeth Wihl. Ober-Postassistent Otto Müller mit Elise Körede.

Geburten: Stephanie, T. des Kaufm. Bernh. Nathan. Gerhard, S. des Tischl. Verh. Arnold. Otto, S. des Arb. Otto Meyer. Elsa, T. des Arb. Wihl. Weincke. Walli, T. des Kellners Robert Rotermund. S. des Hauptm. im Feldart.-Regt. Nr. 4 Karl v. Brünneck. Johannes, S. des Schuhmachermeisters Karl Camphausen.

Todesfälle: Anna geb. Schwarzburger, Ehefrau des Amtsgerichtsrats Hugo Rupp, 56 J. 6 M. 11 T. Hans Köpfer, Zigarettenmacher, 42 J. 6 M. 3 T.

Zur Jugendweihe
und
Konfirmation
empfeht
Gratulationskarten
in reicher Auswahl im Preise von 5 Pf. bis 1.50 M.
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Wieder eingetroffen!
Flugblatt des Simplicissimus
Die Gräfin Montignoso
oder
Liebeslust und -leid in Florenz
Wahrheitsgetreu berichtet
von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine.
— Preis 10 Pf. —
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49

Halberstadt. Halberstadt.
Sozialdemokratischer Wahlverein.
Donnerstag den 13. April, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Agitation und Organisation. 2. Die Kamalsteuer. 3. Berichtliches.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
3127 Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
für die in
Sprit- und Konditoreiwaren-Fabriken beschäftigten Personen
des Gemeindebezirks Magdeburg.
Rechnungsabschluss.

I. Kassenrechnung.

a. Einnahmen.

1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres (ausschließlich Reservefonds)	190.18
2. Einlagen von Kapitalien und sonstigen Geldern, sowie Erträge von sonstigen Vermögenswerten	254.46
3. Eintrittsgelder	194.00
4. Gesamterträge ausschließlich Zusatzbeiträge	14194.17
5. Abschreibungen von Unternehmern	29.55
Summe der Einnahmen	14862.36

b. Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	2338.16
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1796.28
3. Krankengelder:	
a) an Mitglieder	4936.60
b) an Angehörige der Mitglieder	87.95
4. Unterhaltungen an Wädnerinnen	353.60
5. Sterbegelder	363.00
6. Aus- und Fortbewegungskosten an Krankenanstalten	2149.60
7. Erstattungen für gewerbliche Krankenunterstützung	108.50
8. Zinseszinsbeiträge und Eintrittsgelder	92.16
9. Für Kapitalanlagen bei Sparcassen u.	1454.46
10. Verwaltungsausgaben:	
a) persönliche	719.00
b) sächliche	317.34
11. Sonstige Ausgaben	22.90
Summe der Ausgaben	14750.55

c. Abschlag.

Summe der Einnahmen	14862.36
Summe der Ausgaben	14750.55
Ergebnis am Schluss des Jahres eines Barbestand	111.81

Die reine Jahresausgabe betrug in den letzten drei Jahren: 1901 9492.60, 1902 10420.65, 1903 11233.92 M.

2. Vermögensausweis
für den Schluss des Rechnungsjahres 1904.

A) Das Gesamtvermögen der Kasse zeigt sich wie folgt zusammen: Aktiva

Der Bestand für den Schluss des Jahres 1904:

a) laut vorliegendem Abschluss	111.81
b) in Sparcassensbüchern u.	9937.95
Summe	10049.76

Hierzu beträgt der Ueberhang der Aktiva 10049.76

Nach dem vorjährigen Abschluss beträgt der Ueberhang der Aktiva 5573.67

Ergebnis gegen das Vorjahr an Ueberhang der Aktiva mehr 1376.09

B) Am Reservefonds gehören noch den zurückgebliebenen Ueberweisungen 8941.76

Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Reservefonds 7737.67

Ergebnis gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr 1204.09

C) Reservefonds verbleiben der Kasse bei 111.81

D) Sparcassensbüchern 996.19

Uebersicht
Die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle im Jahr 1904.

Zahl der Mitglieder:	
monat	wähl.
1. Januar	290
2. Februar	289
3. März	307
4. April	302
5. Mai	296
6. Juni	290
7. Juli	278
8. August	283
9. September	298
10. Oktober	297
11. November	298
12. Dezember	312
1. Januar	318
31. Dezember (Schluss)	305

Erkrankungsfälle:

der männlichen Mitglieder	142
weiblichen	157

Krankheitsstage:

der männlichen Mitglieder	2286
weiblichen	4196

Todesfälle:

der männlichen Mitglieder	5
weiblichen	5

Für den vorliegenden Bericht wurde Herr Dr. Gerzide als Sachverständiger bestellt.

Feinste Mohrröhre
Vollmilch-Margarine
unter geschützter staatlicher Aufsicht hergestellt, mit Verwendung von besserer Vollmilch, daher im Geschmack, Aroma und Nährwert gleich wie gute Butter. **50 Pf.**
in Postkollis à 9 Stück à 1 Pfund, franco gegen Postnachnahme. Wenn Qualität der Ware nicht gefällt, nehmen sie unter Nachnahme zurück. D 23

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen (Holstein).

Gedruckte Schulbücher
für Volks- und Bürger-schulen sowie alle Sorten Schreibhefte und Schreib- und Zeichenutensilien hält stets vorrätig **Adolf Oehler**
M.-Buckau, Gärtnerstr. 11 und Feldstr. 16, Ecke Bräuerstr.

Leopold Meier
Schlosser aus Cöthen i. Anh. wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Zweck: Erteilung.

Franz Meier 3126
Waisenrat, Cöthen i. A.

Grosses Lager
ausgezeichnete
Möbel, Spiegel
u. Polsterwaren
zu billigen Preisen
Ad. Kunkowsky
Sofa- und Polstermacher
21 Neuenweg 21
Gartenstr. 37-38
Cöthen
1878.

Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Restaurant 1339
W. Lackenmacher
Ottensbergstr. 13.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 13. April 1905
Die Jüdin.

Kaiser-Panorama
Ein bequemer und interessanter Besuch von **Lissabon.**
Auf vielseitigen Wunsch! Die Mandschurei und das von den siegreichen Japanern eroberte **Mukden.** Hochinteressante Momentenszenen vom Kriegsschauplatz.

Walhalla.
Nur noch 3 Tage
das grossartige,
allabendlich
mit stürmischem
Beifall
aufgenommene
Programm.

Gertrud Wölkert
nach langem schweren, mit vieler Schuld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an
Heinrich Pohlmann u. Frau
nebst Geschwister **Wölkert.**
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Rogauerstrasse 33, aus statt.

Burg. Burg.
Hohenzollernpark.
Anfang 7 Uhr **Palmsontag (16. April)** Anfang 7 Uhr
Theater-Abend
des Gesangsvereins „Vorwärts“
Ihr Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch:
„Der Streikführer“ oder: **„Ein Traum“.**
Sollstünd in 4 Akten.
Die Zwischenpausen werden durch **Instrumental-Konzert** ausgefüllt.
Eintrittskarten à 30 Pf. sind in den bekannten Ausgabestellen und im „Hohenzollernpark“ zu haben.
Es bittet um zahlreichen Besuch
3123 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Zur Martinsklause
Rogauerstrasse 86
früher Feuertisch ist heute neu eröffnet.
Es ladet ergebenst ein
Martin Meggler u. Frau.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein.
Sonntag den 16. April (Palmsontag)
im „Luisen-Park“
Humorist. Instrumental- und Vokal-Konzert
ausgeführt
von obigen Verein, von der Kapelle des Herrn S. Filian sowie der **Volkslied-Gesellschaft Siedewitz-Berlin.**
Programm, welches zum Eintritt berechtigt, im Trauerhause
Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Eudenburg, 11. April.
Aufgebote: Arb. Joh. Juraw mit Agnes Wollenhauer. Bautechn. Frh. Ernst Otto Gregor mit Johanna Antonie Margarete Frisch.
Eheschließungen: Arbeiter Joseph Bietralczyk mit Maria von Rajewski geb. Vogel. Magistratsarbeiter Wihl. Niemann mit Emma Behrendt geb. Neundorf. Kaufm. Max Krügel in Halberstadt mit Theresie Deye hier.
Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Baumann. Wilhelm, S. des Zimmermanns Wilhelm Schuchardt. Elisabeth, T. des Kupferschm. Herm. Guderjahn.
Todesfall: Edith, T. des Kaufm. Rob. Böcking, 9 M. 7 T.

Buckau, 11. April.
Eheschließungen: Schlosser Joh. Gottl. Ulrich mit Julie Roswornig. Kellner Joh. Herm. Boigt mit Elise Burchhardt.
Geburt: Martha, T. des Arb. Heinr. Kabe.
Neustadt, 11. April.
Geburten: Ernst, S. des Arb. Emil Siegenfuß. Alice, T. des Igl. Schuhm. Bernh. Meber. Ernst, S. des Verich.-Beamten Herm. Schönecke. August, S. des Stat.-Geheil. Aug. Gauschuld.
Todesfälle: Arb.-Invalide Herm. Schulze, 61 J. 2 M. 26 T. Tischlermstr. Rob. Böhlke, 53 J. 4 M. 6 T. Wwe. Wollf. Wilhelmine geb. Kolligs, 83 J. 2 M. 27 T.
Totgeburt: T. des Geschäftsf. Reisenden Walter Jahn.

Waldleben.
Aufgebote: Bäckereibesitzer Heinrich Müller in Halberstadt mit Emma Rettig hier. Arb. Ferdinand Schwend mit Anna Schröder.
Geburten: S. des Arbeiters Heinrich Kuchtopf. S. des Baumwirts Otto Baumgarten. S. des Lehrers Georg Richter in Halle a. S. T. des Arbeiters Hermann Bodel. S. unehel. T. des Arbeiters Louis Sternberg.
Todesfall: Karl, S. des Tischnehmers Rudolf Euder, 2 M. 20 T. Karl, S. unehel. 13 T.

Die städtischen Behörden von Magdeburg beschließen nun anlässlich der Verbreitung der Himmelsstrahlung von dem § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes Gebrauch zu machen und von den Grundbesitzern der Straße und von denen der Viktorienstraße östlich der Kaiserstraße die Hälfte der Verbreitungskosten als Beiträge gemäß § 9 zu erheben. Der Bezirksausschuss genehmigte den Beschluss und der Provinzialrat der Provinz Sachsen wies die dagegen eingelegte Beschwerde zurück. Demnachst wurden dann die beteiligten Grundbesitzer zu Beiträgen herangezogen. Nicht weniger als 23 (Maurermeister Karl Behrendt u. Gen.) erhoben Einspruch und Klage im Verwaltungsstreitverfahren, indem sie Freilassung von den Beiträgen beantragten. Sie bestritten vor allem, daß es sich hier überhaupt um eine Veranlagung im Sinne des § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes handle. Der Bezirksausschuss zu Magdeburg, jetzt als Verwaltungsgericht, wies die Klage der Dreizehnwanzig als unbegründet ab, worauf diese Revision beim Oberverwaltungsgericht einlegten.

Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts gab der Revision statt und hob in seiner Sitzung vom 11. April die Vorentscheidung auf. Zugleich erkannte er auf Freilassung sämtlicher Kläger von den erhobenen Beiträgen. Begründend wurde ausgeführt: Folch sei allerdings der Einwand der Kläger, daß es sich nicht um eine Veranlagung gemäß § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes handle. Die Verbreitung der Himmelsstrahlung sei sehr wohl eine solche Veranlagung. Indessen müßten die Kläger aus andern Gründen freigestellt werden. In dem Beschwerdeverfahren (beim Bezirksausschuss und Provinzialrat), das der Heranziehung nach § 9 vorangehe und dieser erst die Grundlagende biete, sei nämlich nur festgestellt worden, daß es dem Magistrat überlassen bleibe, die einzelnen Beteiligten nach den ihnen erwachsenen besonderen Vorteilen heranzuziehen. Das genüge u. d. h. Vielmehr müsse schon im Beschlußverfahren auch für die Heranziehung der einzelnen eine genaue Grundlage (ein Maßstab) geschaffen werden, sobald nachher bei der Heranziehung für den Magistrat nur noch ein Nachemempel übrigbleibe, um den Beitrag für den einzelnen Grundbesitzer zu bemessen. Da das hier fehle, das Beschlußverfahren ein fehlerhaftes gewesen sei, so sei auch die Heranziehung der Kläger nicht gerechtfertigt, denn diese sei eine ordnungsgemäß zustande gekommene Grundlage voraus. Wer im Magistrat ist denn nun verantwortlich für das fehlerhafte Beschlußverfahren?

Ein ungetreuer Kassierer. Der Maurer Christian Trittel zu Groß-Ottersleben, geboren 1875, war in der Zeit vom Jahre 1901 bis 1904 Kassierer des Rentnerverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Groß-Ottersleben, und veruntreute sorgfältig Beiträge, insgesamt 693,90 Mark, die er angeblich aus Not für sich verbrauchte. Bei den Revisionen bedachte er den Fehlbeitrag aus andern Kassen, die Trittel ebenfalls verwaltete. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung gestern von der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ortsverwaltung wollte Trittel, der sich verpflichtet hatte, die Gelder zurückzugeben, vor der Strafe bewahren. Die Mitgliederversammlung beschloß aber, der Staatsanwaltschaft die Angelegenheit zu übergeben.

Eine Feuerlöschprobe am Dom fand am Mittwoch früh 6 Uhr seitens der hiesigen Feuerwehr statt. Eine Dampfprobe mit einer Schlauchlinie wurde an Ort und Stelle in Tätigkeit gesetzt. Der durch die Dampfprobe emporgeschenderte Wasserstrahl erreichte die respektable Höhe von circa 75 Meter, also bis über die zweite Galerie hinaus. Bis zu diesem Punkt ist also bei der geplanten Beleuchtung am Tage der Schillerfeier keine Feuergefahr vorhanden.

Unfall. Der Kesselschmied Hrennd von hier verunglückte am Dienstag nachmittags in Schönebeck, wo er auf Montage beschäftigt war und wurde mit einer Verletzung am linken Unterschenkel in das hiesige altstädtische Krankenhaus eingeliefert.

Kleine Chronik.

Die Genickstarre. Die Epidemie zieht immer weitere Kreise. Auf der Durchreise nach Mitteldeutschland erkrankte in Myslowitz ein galizischer Saisonarbeiter. Er wurde ins Myslowitzer städtische Krankenhaus geschafft. Der Krankenwärter dieses Krankenhauses ist nunmehr gleichfalls an Genickstarre erkrankt. Zu seiner Vertretung ist ein in dem Klosterlazarett in Vogutzsch in der Krankenpflege tätiger barmherziger Bruder berufen worden. Dem Maurer Hollebei zu Gleiwitz erkrankte vor einigen Tagen ein Kind an Genickstarre und starb. Am Sonnabend ist ein zweites Kind des Hollebei an Genickstarre erkrankt. Im Kreise Rattowitz gelangten während vergangener Woche 47 Neuerkrankungen an Genickstarre zur Anmeldung, darunter erlitten 25 Fälle tödlich. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in diesem Kreise beträgt 286, die Gesamtzahl der Todesfälle 133. Wie aus Thorn gemeldet wird, ist auch dort ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 61 an Genickstarre erkrankt. Die dieser Tage in Braunschweig an Genickstarre erkrankte ostpreussische Arbeiterin ist 24 Stunden nach ihrer Einlieferung ins städtische Krankenhaus zu Wolfenbüttel gestorben. Auch aus Cassel wird der Ausbruch der Genickstarre gemeldet. Der Kanonier Apel aus

Wochum von der 1. Batterie der Kasseler Artillerie ist an der Krankheit gestorben. Weitere 20 Mann, die ebenfalls an Genickstarre erkrankten, wurden ins Jellen isoliert. Die galizische Statthalterei erklärt, daß die Genickstarre-Epidemie aus Ostpreußen nach Schlesien und von dort in den galizischen Bezirk Wiala verdrängt worden ist. Bereits im Februar sind in westgalizischen Bezirken 128 Meningitisfälle mit 38 Todesfällen vorgekommen. Zuletzt ist auch der große Bezirk Larnopol von der Epidemie betroffen worden. Im Bezirk Märtsch-Osttrau sind in jüngster Zeit 18 Fälle von Genickstarre vorgekommen, in Märtsch-Westtrau und im Bezirk Miffel je zwei Fälle, ein Fall ist tödlich verlaufen.

Ein Scheusal in Menschengestalt. Wegen eines Lufterbes wurde in Hannover der 36-jährige, dem Trunke ergebene Bäckersknecht verhaftet. Dieser hat das hiesige Töchterchen des Tischlers Schür an sich gelockt, vergewaltigt und daran zerstückelt. Einen Teil der Leiche verstaute er im Keller seines Hauses, den Rest warf er, in Papier eingewickelt, auf eine Bahrampe. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde der Schuhmacher Paul festgenommen. Man vermutet, daß Bisher ein gleiches Verbrechen an der seit über zwei Jahren vermissten Elise Cassel verübt hat.

Im Kampf mit Verbrechern. Auf der Strecke Schaffenburg-Hannau verletzten zwei Zuchthausgefangene den Gendarmen Diez aus Schaffenburg, der beide nach Frankfurt a. M. bringen sollte, im Eisenbahnzuge zu erwürgen. Beide waren mit den Händen aneinander geschlossen, so daß sie eine Hand frei hatten. Dem Gendarmen gelang es, die Notbremse zu ziehen, wobei die Verbrecher entpringen konnten, aber wieder eingeholt wurden. Der eine der Verbrecher heißt Mäcker und stammt aus Düsseldorf, der andere Loich und stammt aus München. Der Gendarm mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Bergmannslos. In der Königin-Luise-Grube in Jäbrze wurden die Bergarbeiter Grimm und Zipser durch einen niederstürzenden Pfeiler erschlagen. Grimm hinterläßt eine Frau und zehn Kinder, Zipser eine Frau und vier Kinder. In der zur belgischen Kohlen-Bergwerksgesellschaft gehörenden Grube „Roichin“ bei Mons ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, durch die sieben Bergleute getötet und einer verletzt wurde.

Kleine Tageschronik. Im de Wendelschen Hofsofenwerk in Papingen sind durch Schlackenströmung drei Arbeiter getötet worden. Bei Zerschüttern an der Ofenfronde während des Sturmes ein Algenwalder Fischlutter. Die ganze Mannschaft ist getrunken. Zwei Leichen sind geborgen. In Rosenberga (Oberschlesien) sind die schwarzen Blätter ausgebrochen. In zwei Fällen ist bereits der Tod eingetreten. Der Trambahnkassierer Ertl in München war mit dem Abbelpader Greimel in Streit geraten. Der letztere stieß dem Ertl das Messer in die Brust. Ertl ist der Verletzung erlegen.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

Sd. Petersburg, 12. April. Diejenige junge Dame, welche sich kürzlich aus politischen Gründen vor einen Eisenbahnzug warf und sich überfahren ließ, ist ein Fräulein Drepow. Die Familie der Dame, ebenso wie der gleichfalls durch Selbstmord geendeten Fürstin Lenischew behaupten, daß es sich um einen Unfall handle, während tatsächlich Selbstmord vorliegt. Beide junge Damen waren intime Freundinnen der in den letzten Tagen verhafteten Tochter des Generals Leontiew. Letztere war seit ihrer Rückkehr aus der Schweiz eifrige Anhängerin der „anarchistischen“ Ideen geworden. Ihre Freundinnen schenken sich diesen Ideen angeschlossen zu haben. Angesichts des Ernstes ihrer Lage infolge der Verhaftung der Leontiew begingen sie Selbstmord. In der Stadt herrscht große Aufregung. Es wird behauptet, daß die Terroristen Verbindungen bis in die allerhöchsten Kreise hinein besitzen.

Sd. Petersburg, 12. April. Es erhält sich hier hartnäckig das Gerücht, daß, da alle gemachten Zusagen bis her unausgeführt blieben, am zweiten Osterfesttage, der auf den 1. Mai fällt, ein allgemeiner Aufstand der Arbeiter erfolgen werde. In den Fabriken werden Proklamationen verteilt, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, die Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen.

Sd. Warschau, 12. April. Im Gouvernement Radom wurden neuerdings zahlreiche Bauern verhaftet, und zwar wegen ihrer Agitation für die polnische Sprache in den Gemeindevertretungen.

Sd. Warschau, 12. April. Die russische Revolution wird gemeldet, daß in der beim Bombenattentat auf den Kaiserinwitwee Polzeifomissar Satawinski verstorbenen. In der Fabrik Schöen erworbenen die dort stationierten Soldaten den baselst befehligen Leutnant.

Petersburg, 11. April. Gestern versammelten sich die Abolaten in der Dehonomischen Gesellschaft. Nach zwei Stunden erschien der Polizeimeister mit der Drohung, Militär zu rufen, wenn die Herren nicht auseinander gingen. Das geschah. Heute tagten die Abolaten in zwei Privatwohnungen. Die Polizeier erschienen, aber die Abolaten weigerten sich, da sie das Recht privater Zusammenkünfte hätten. Darauf wurden die Namen festgesetzt. Die Versammlungen verteilten weiter. Es wurde beschlossen, zu erklären, es sei Aufgabe der jetzt gebildeten Verbandes der Abolaten, auf den Sturz des autokratischen Regimes und die Proklamierung einer demokratischen Verfassung auf der Grundlage allgemeinen Stimmrechts und geheimer Wahl der Volksvertreter hinzuwirken, Propaganda zu treiben zur politischen Erziehung der Nation und die Volksbewaffnung zu fördern, damit bei administrativen Willkür entgegengetreten werde. Es wurde die Bildung eines Zentralbureaus zur Organisation der Bewegung unter Festsetzung der zu leistenden Beiträge sowie die Gründung eines eigenen Presseorgans des Abolatenverbandes beschlossen.

Jalta, 11. April. Die Schriftsteller Maxim Gorki und Andrejew sind aus Riga hier eingetroffen.

Sd. Petersburg, 12. April. (Eigener Drahtbericht.) In Helfingfors ist gestern die Gattin eines bedeutenden Moskauer Arztes verhaftet und von Gendarmen nach Petersburg gebracht worden, wo sie sofort in der Peter-Pauls-Festung interniert wurde. Die Verhaftete soll mit den finnischen Revolutionären in Verbindung gestanden haben.

Berlin, 11. April. Ein Telegramm aus Windhub meldet: Am 31. März 1905 sind bei Reibitz auf Patrouille gefallen: Reiter Johann Gersberger, Reiter Heinrich Böner, Reiter Joseph Groß. Am 2. April sind im Geleitz bei Sandnau gefallen: Hauptwachtmeister Hugo Kober, Reiter Richard Heine. Am 8. April im Geleitz von Windhub am Tappus gehören: Gefreiter Robert Schreier. Nachträglich wird gemeldet: Im Geleitz bei Rüb am 11. März 1905 ist gefallen: Reiter Gottlieb Bär.

Hamburg, 12. April. (Eig. Draht.) Eine furchtbare Kesselexplosion ereignete sich heute nacht 2 Uhr im größten Hotel Hamburgs, im „Hamburger Hof“ auf dem Jungfernstieg. In dem geräumigen Kesselhaus plätschten plötzlich die Dampfesseln. Durch den ausströmenden Dampf wurden ein Heizer und der Maschinenführer, die sich dort befanden, getötet. Ein Heizer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Zwei andre Heizer erlitten schwere Verletzungen in Gesicht und Rücken.

Sd. London, 12. April. Die Abendausgabe des „Standard“ veröffentlicht folgende Meldung von dem gut informierten Vertreter des englischen Biattes: Es heißt sich, daß eine besondere deutsche Gesandtschaft unter Leitung des Grafen Tellenbach nach Peking gehen wird. Das genaue Datum des Besuchs ist noch nicht festgestellt.

Kon, 11. April. Die heute eingereichten Eisenbahntarife verziehen allen Eisenbahnern den Charakter von Staatsbeamten, wodurch die Eisenbahner den bestehenden freigelegten Bestimmungen über Dienstverweigerung von Staatsbeamten unterstellt werden. Der „Avant“ bezeichnet diesen Versuch, den Eisenbahnern das Streikrecht zu rauben, als ungeschicklich. Das Streikrecht sei allen Kategorien von Arbeitern durch das Gesetz garantiert und nicht durch hinterlistige Kliffe aufzuheben. Die Erregung der Eisenbahner ist eine ungeheure. Die Lage ist ernst.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versamml. finden statt: Sonnabend den 15. April, ab 8 1/2 Uhr, Bezirk Barleben; Bezirk Fernersleben bei C. Stiller; Bezirk Wilhelmshaus im „Luisenpark“; Branche der Elektromonteurs im „Neustädter Hof“; Branche der Klempner und Installateure bei Ed. Thiering. Sonntag den 16. April, nachm. 3 Uhr, Bezirk Beyenborf bei Käsebier. — Die Generalversammlung aller Bezirke findet am Karfreitag vorm. 11 Uhr, im „Luisenpark“ statt. Siehe Inserat morgen.

M.-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 15. April Versammlung bei Schüke. Erscheinen aller Mitglieder sehr notwendig. — 516

Gewerbegerichts-Beisitzer. Sitzung Donnerstag den 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Gustav Böhm, Kl. Klosterstraße 15—16. — 520

K. Schlesinger, Buckkau

Grösstes Spezialhaus für moderne, tadelloos sitzende Massanfertigung

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sämtliche **Neuheiten in Stoffen zur Massanfertigung** eingetroffen sind.

Ich hatte Gelegenheit, einen Teil der neusten Stoffe einer seit 25 Jahren in Gera bestehenden bedeutenden Fabrik, die ihren Betrieb einstellt, sehr billig zu erwerben. Die sich vorzüglich tragenden Fabrikate dieser Fabrik sind, da sie nur rein wollene Garne verarbeitet, weit und breit bekannt.

Die hierdurch in diesem Jahre ganz besonders niedrig gestellten Preise weichen von andern Angeboten auffallend ab. Die in meinen Schaufenstern ausgestellten Waren geben einen Beweis meiner Leistungsfähigkeit. Besonders mache ich darauf aufmerksam, dass ein jedes von mir angefertigte Kleidungsstück tadelloos sitzt, sauber ausgearbeitet ist und nur beste Futterzeuge verwendet werden. Ich übernehme für jedes Kleidungsstück volle Garantie. — Als besondere Leistung empfehle

- Reinwollene Kammgarn-Anzüge von 38 Mk. an
- Beinkleider, vorzüglich haltbare Qualitäten . . . von 10 Mk. an
- Sommer-Paletots, auf beste Serge gefüttert . . . von 36 Mk. an

Um mit meinem noch bedeutenden Lager in

Konfirmations-Anzügen

zu räumen, habe ich die Preise bedeutend ermässigt. Hierdurch ist es auch den weniger Bemittelten ermöglicht, im Preise von 9—18 Mark einen sich gut tragenden, vorzüglich gearbeiteten Anzug zu erwerben.

Ein neuer Abschnitt

im Margarine-Konsum hat durch das Erscheinen der bekannten Delikatessmargarine

„Solo in Carton“

begonnen! Diese Marke wird, wie schon der Name sagt, in geschmackvollen Kartonpaketen von 1/4 und 1/2 Pfund Grösse in stets allerfrischester Ware versandt. Infolge dieser Verpackungart hat weder Licht noch Luft Zutritt zum Inhalt, so dass schädliche Einwirkungen, die sonst die Margarine nachteilig verändern, ausgeschlossen sind. Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird.

Überall erhältlich!

897119

Damen- und Kinder-Hüte

werden Modernisieren zum angenommen und auf Wunsch eigne Zutaten verwendet.

J. Brilles, M.-Neust. Lübeckerstr. 20.

Die aus der 116. Bremerischen Konkurrenzmesse herrührenden

Fahrräder

Nähmaschinen
Wringmaschinen
Fahrradmäntel, Schlauche
Laternen, Fahrradteile
und andre Waren

sollen zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

Neue Hils-Fahrräder

1 Jahr Garantie, von 85 Mk. an, mit Torpedo-Freilaufnabe mit Rücktrittsbremse 15 Mk. höher.

Reparaturen schnell u. billigst.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Halberstädterstr. 121 b im früheren Bremerischen Laden. 3080

In meinem Engroslager
Katswageplatz 3/4, 1 Cr., Postgebäude, an der Fontäne
Eingang Paket-Post

gelangen spottbillig die Reste meines Lagers zum

Ausverkauf!

Bilder im Werte bis 35 Mk., in 3 Serien, à 9, 12 und 7 Mk.

Gasronen fabelhaft billig.

Gasampeln hochlegant von 9 Mk. an.

Tafelservice für 6 und 12 Personen, weit unter Wert.

Ausserdem:

Große Teller echt Porzellan 13 Pf.

Suppenteller, Fischheber, Löffel, Zitronenquetsche etc. zum Aussuchen Stk. 10 Pf.

Gardienringe Porzellan Dgd. 3 Pf.

Große Kaffeekannen echt Porzellan Stk. 60 Pf.

Kompotteller Feston, ohne Fehler . . . Dgd. 80 Pf.

Fensterreimer Stk. 25 Pf.

Kohlenplatten Stk. 1.50

Besenstiele Stk. 9 Pf.

Borstebesen rein Stk. 92 Pf.

Kaffeefervice für 2 Personen Stk. 90 Pf.

Porzellan-Obertassen Dgd. 66 Pf.

Sand-, Seife-, Soda-Eimer Garnitur 1.18

Emaille-Reiben Stk. 42 Pf.

Halbliter-Maß Stk. 9 Pf.

Zigarren fabelhaft billig.

Wolf Seelenfreund

jetzt Katswageplatz 3/4, 1 Cr.

an der Fontäne, Eingang Paket-Post. 12

Sudenburg
Theodor Kraft
37 Halberstädterstr. 37
empfiehlt 2726

Konfirmanden-Ausstattungen
Konfirmanden-Anzüge
(auch nach Maß)

Konfirmanden-Hüte
Konfirmanden-Handschuhe
Konfirmanden-Strawatten
Konfirmanden-Wäsche
Konfirmanden-Hosenträger
Konfirmanden-Schirme
Konfirmanden-Stiefel

in einfachen wie feinsten Ausführungen, größter Auswahl und zu mäßigen Preisen.

20 000 Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten, speziell Gratulationskarten zur Konfirmation und Kommunion (drei Stück feinste Bucharten mit Einlage und Quaste von 25 Pf. an), nur ganz neue Muster, sollen wegen Blahmangels umgehend zu Engrospreisen verkauft werden bei

Adolf Oehler, M.-Buckau
1. Geschäft: Gärtnerstr. 11; 2. Geschäft: Feldstr. 16, Ecke Brauereistr.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich das

Zigarren-Import- und Versand-Geschäft

des Herrn **Karl Pfeffer**

Kaiserstraße 13, Ecke Wilhelmstr.

mit dem heutigen Tage übernommen habe und unter der Firma

Hans Haberhauffe

fortzuführen werde. Meine Beziehungen zu mir ersten Geschäft

gehen mich in die Wege, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
1349 **Hans Haberhauffe.**

Achtung! Zum Palmsonntag Achtung!

empfehle

blühende Topfpflanzen, Stränke aller Art

von den billigsten bis zu den teuersten Preisen. 3121

Karl Brunko, Blumenhandlung
Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstr. 114.

Seit 1898 am Platze!

Ris Ostern gewähre 10 Prozent Rabatt auf sämtliche Waren.

Grösste Auswahl in

Konfirmations-Geschenken

Uhren, Broschen, Ohrringe, Armbänder, mod. Halsketten etc.

Moderne

Zimmer-Uhren

mit 10 Prozent Rabatt, schon von 14.40 Mk. an.

Uhrgläser
Stück 10 Pf.

Uhrbügel 10 Pf.
Uhrkapseln 15 Pf.
Uhrzeiger 10 Pf.
Uhrfeder 1.00 Mk.

Uhrschlüssel 5 Pf.

Für jede Uhr leiste 3 Jahre Garantie.

Alfred Scholz

Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstrasse 16. 2862

Langjährige Erfahrungen in den grössten Städten Deutschlands, Oesterreichs und Amerikas.

Offen
u. flamend billig sind meine sämtlichen solid und modern ausgeführten Gold- und Silberwaren ausgezeichnet, daher ein Ueberbieten unmöglich
Paul Hesse, Juwelier
Breitweg 64

Zur Konfirmation
empfehle 3122
feine reellen und eleganten
Schuhwaren
zu bekannt billigen Preisen
A. Wienecke, Coquitr. 5.

Ein Schmuß

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. 2515

Alles dies bewirkt nur:
Sieckensperd - Milchemilch - Seife
v. Bergmann & Co., Habebent-Dresden mit Schutzmarke: Sieckensperd. à St. 50 Pf. in Magdeburg bei H. Feuchth, Altemarkt 28.
Richard Smroth, Tischlerbrücke 22.
G. Hubert, Jakobstraße 16.
Dietrich-Apothete, Breitweg 121.
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.
In **Sudau**: Rosen-Apothete.
Neustadt: Gustav Graf, F. Gijet, Paul Albrecht.
Wilhelmstadt: Max Kühn.
Sudenburg: H. Starckhoff.

Billige Stiefel!

Altes Brücktor 2.
Paul Günther, Sudenburg
Papier- u. Schulbuchhandlung
Sämtliche Schulbücher
Konfirmations- u. Jugendweiharten

Billige kräftige
Schuhwaren
kauft man nur bei 1319
Alwin Oelze
17 Coquitr. Coquitr. 17.

neu, mit voller Garantie, für 85 Mk. zu verkaufen, Bahnhofstr. 54 p.
Fahrrad

Brot-Offerte.
Ein äußerst schmackhaftes, der Gesundheit dienendes
Brot!
Bijest 1342
Wilhelm Benhold,
Lübeckerstr. 40.
Mittelp. des Rabat-Sperrkreis.

Gestohlen!!!

Ind meine Gefangbücher nicht, trotzdem verkaufe ich dieselben in dauerhaften und geschmackvollsten Einbänden zu flamend billigen Preisen.
Grosse Auswahl in Konfirmations-Geschenken. 1350
Adolf Oehler, M.-Buckau
1. Geschäft: Gärtnerstr. 11; 2. Geschäft: Feldstr. 16, Ecke Brauereistr.

Die Kolporteure und Austräger ersuchen wir, die Bestellungen auf die

Maizeitung

recht bald an uns gelangen zu lassen.
Buchhandlung Volksstimme.
Jakobstrasse 49.

Rechts-Bureau
Burg, Oberstr. 86
Lager fertiger Särge
in jeder Ausführung
Möbel in allen Holzarten
empfehle 2813
G. Stollberg
Burg, Oberstraße 86.
Bestellungen und Zahlungen für mich werden im Möbelgeschäft: Zerbiterstraße Nr. 9, neben dem Konsum- u. Vereinslager, entgegenge-

Speise-Kartoffeln
Auder- à 3tr. 4.20, magnum bonum 3.20, Neß- 3.20, Märker 3.00, Salat-Delikatess- 4.75, Dvalfrühblane Saal 4.75, Juli-Mieren-Saat 3.75 hat in prima Ware abzugeben. 1336
August Müller, Bahnhofstr. 19
Nähmaschine, gut nähend, für Konsum- u. Vereinslager, entgegenge- 12 Mk. zu verkauf. Bahnhofstr. 54 p. r. nommen.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

Hüten, Krawatten, Wäsche, Hosenträgern, Handschuhen usw.

Ferner

Grosses Lager in Sonnen- u. Regenschirmen
Herren- und Knaben-Hüten und -Mützen.
Handschuhe werden sauber gewaschen.
3120 Sämtliche Reparaturen schnell und billig.

Franz Pützkuhl

Lübeckerstr. 120 Neustadt Lübeckerstr. 120